Nr. 258 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 18. September 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Weitere Maßnahmen zur Kapital-Rückführung

Möglichste Schonung zurückgekehrter Gelder — Steuerfreie Obligationen

Wirtschaftspolitische Beratungen im Reichskabinett

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. September Nachdem das Reichskabinett in der letzten Nacht über die Bankenaufsicht vorläufige Beschlüsse gefaßt hatte, tagt jetzt der Neuner-Ausschuß, um begutachtend dazu Stellung zu nehmen. Dem Vernehmen nach wird er sich auf einige Abänderungsvorschläge von untergeordneter Bedeutung beschränken. Es ist zu erwarten, daß die Notverordnung, die zugleich die Reform des Aktienrechtes umfassen soll, entgegen der ursprünglichen Absicht, sie in die große Notverordnung einzufügen, schon vorher, und zwar Ende dieser Woche veröffentlicht wird. Die

Reform des Aktienrechtes

wird sich zunächst nur in engen Grenzen halten. Es handelt sich dabei um eine Anzahl von Maßnahmen, die sich aus den Erfahrungen der letzten Zeit als dringend ergeben haben. Vorgesehen ist eine **Verschärfung der Haftungs- und Strafbestimmungen für die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates, eine zahlenmäßige Begrenzung der Mitgliederzahl der Aufsichtsräte und eine Begrenzung der Zahl von Aufsichtsratsmandaten in einer Hand.** Zugunsten der Aktionäre soll sich die Reform in der Weise auswirken, daß die Gesellschaften zu größerer Publizität verpflichtet werden.

Pläne zur Erschließung neuer Geldquellen

haben vorläufig nur theoretische Bedeutung, da sich die **Kassenlage des Reiches und die Auswirkungen der sehr zahlreichen Finanzmaßnahmen noch nicht übersehen lassen.** Ob die Amnestie für Steuer- und Kapitalflucht, die bis zum 15. Oktober verlängert wurde, die Reichseinnahmen günstig beeinflußt, bleibt abzuwarten. Es soll aber schon beabsichtigt sein, über diese Verordnung hinaus den

Rückfluß des deutschen Kapitals

anzuregen. Vorgeschlagen wird dazu u. a. die Ausgabe von Eisenbahnobligationen, die steuerfrei sind. Ueber die Herkunft der Mittel, mit denen sie gekauft werden, soll keine Rechenschaft gefordert werden. Ueberhaupt soll mit den Kapitalflüchtigen und Steuerhinterziehern möglichst milde verfahren werden.

Dem Vernehmen nach beschäftigt sich das Kabinett jetzt auch mit Maßnahmen, die die

Auflockerung des Kartellwesens

betreffen. Es soll sich dabei handeln um Aufhebung der **Verträge, die den Abnehmer zur Einhaltung bestimmter Preise oder sonstiger Auflagen verpflichten,** und um die Beseitigung der Ausschließlichkeitsverträge zwischen Lieferanten- und Abnehmerkartellen. Gegenüber Syndikaten, die „volkswirtschaftlich erwünschte" Maßnahmen bei ihrer Geschäftspraxis nicht beachten, sollen preispolitische Maßnahmen getroffen werden.

Ueber die künftige

Gestaltung der Erwerbslosenfürsorge

im weitesten Sinne, also über die **Vereinigung der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge und über die Finanzierung der Arbeitslosenversicherung und der neu zu schaffenden Reichsfürsorge** ist in den bisherigen Beratungen noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Die Frage wird voraussichtlich das Kabinett am Freitag beschäftigen. Inzwischen sind neue Berechnungen von den Ressorts eingefordert worden. Die Beratungen über

das eigentliche Winterprogramm

durch das Kabinett werden gleichfalls aller Wahrscheinlichkeit nach am Freitag fortgesetzt werden. Im Laufe des Tages will der Reichskanzler Vertreter der Wirtschaftspartei empfangen. Die Parteileitung der Wirtschaftspartei hat noch einmal die Lage in einer Sitzung erörtert.

Es ist anzunehmen, daß in diesem Rahmen auch die Verschiebung des Beginns des Etatsjahres vom 1. April auf den 1. Juli behandelt worden ist. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. In unterrichteten Kreisen rechnet man aber damit, daß die Aenderung des Etatsjahres kommt, da sie die ganze Etats- und Finanzpolitik des Reiches erleichtern und übersichtlicher gestalten würde.

Oberschlesiens Winterhilfsmaßnahmen

Der Ruf des Reichspräsidenten nach Winterhilfe für die Notleidenden ist in Oberschlesien nicht unerhört geblieben. Unter Vorsitz von Landeshauptmann Woschek wurde ein umfassendes Hilfswerk der Verbände der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege für die Winterhilfe eingeleitet.

(Ausführlicher Bericht s. Seite 5)

„Die Rote Fahne" ist auf die Dauer von vier Wochen verboten. In einem dort veröffentlichten Telegramm **der KPD. an die englische Marine** wird eine schwere Störung der deutsch-englischen Beziehungen erblickt.

*

Der Polizeipräsident hat die nationalsozialistische Tageszeitung **„Der Angriff"** bis zum 24. September 1931 verboten.

Nach der Flotte Heer und Polizei

Weitergreifen der englischen Soldkürzungs-Beunruhigung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 17. September. Nach einer Meldung des „Daily Herald" hat sich im Anschluß an die Dienstverweigerung in der Flotte auch im englischen Heer und bei der Polizei Unruhe bemerkbar gemacht.

Die Mitteilung, daß das Kabinett sich außer mit den Vorkommnissen in der Marine auch mit den Schwierigkeiten befassen müsse, die durch die Soldherabsetzung in der Landarmee und in der Polizei entstanden seien, hat in England erhebliches Aufsehen erregt. Die Behörden hatten noch am Mittwoch abend versichert, daß kein Grund zu irgendwelchen Befürchtungen bestehe. Inzwischen wurden jedoch an vielen Stellen in der **Armee und in der Polizei die gleichen Anzeichen von Unruhe über die Soldherabsetzung** bemerkt wie in der Flotte. Das Kriegsministerium hat sich daher veranlaßt gesehen, eine besondere Verfügung herauszugeben, in der **die neuen Soldsätze im einzelnen erklärt und erläutert** werden. Die Schwierigkeiten liegen darin, daß für die Soldaten, die vor dem Jahre 1925 eingetreten sind, höhere Soldsätze gelten als für die, die sich nach 1925 haben anwerben lassen.

Soweit die Polizei in Frage kam, war die Gefahr am stärksten bei der

Londoner Polizei.

Hier liegt besonders die Schwierigkeit vor, daß die Polizisten der verschiedenen Gruppen sehr häufig in ihrem Bezirk keine entsprechende billige Unterkunft finden können. Durch die neue Kürzung von 5 Prozent werden die Polizisten daher ganz besonders stark betroffen. Die Unzufriedenheit in der Polizei wird noch durch außenstehende Verbände geschürt. **Auf jeden Fall ist die Lage auch unter der Polizei sehr gespannt, sodaß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, die Gehaltsherabsetzungen für die Polizeibeamten ebenfalls einer**

Nachprüfung

zu unterziehen.

In der Nacht zum Donnerstag sind die in Dromarthy Firth in Schottland liegenden Schiffe in See gegangen, um nach ihren englischen Heimathäfen zurückzukehren. Der Ausführung des Befehls zum Seeklarmachen der Schiffe waren zum Teil sehr langwierige Verhandlungen vorausgegangen. Die Besatzungen wandten sich gegen die Auflösung des Flottenverbandes. **Auf einigen Schiffen dauerten die Verhandlungen mehrere Stunden, am längsten auf dem Schlachtschiff „Valiant", auf dem die Meuterei zuerst ausgebrochen war.**

Die Admiralität hatte zugesagt, daß sie gewisse Härten der Herabsetzung des Soldes untersuchen wolle.

Diese Entscheidung wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Die Mannschaften hoffen auf Erfüllung eines Teiles ihrer Forderungen und sind angeblich grundsätzlich mit der Soldkürzung einverstanden.

Die zunächst sehr schweigsamen englischen Blätter finden allmählich die Sprache wieder und berichten Einzelheiten von den wirklich sensationellen Szenen, die sich bei der Atlantikflotte zugetragen haben. So heißt es u. a.:

„Als die Flotte durch den Chef das Signal zum Ankerlichten bekam, richteten sich alle Augen auf das Linienschiff „Valiant". **Die Mannschaften blieben unter Deck.** Als die Offiziere und Fähnriche versuchten, die Anker zu lichten, wurde ihnen gesagt, daß die Matrosen dann einfach den anderen Anker fallen lassen würden. **Die Heizer ließen das Feuer ausgehen. Die Flotte hat den Gehorsam verweigert."**

Stillhalte-Abkommen in Kraft

(Telegraphische Meldung)

Basel, 17. September. Die BIZ. gibt bekannt: Das sogenannte Stillhalteabkommen zwischen den deutschen Banken und zwischen Bankgruppen in elf Ländern, das einen sechsmonatigen Aufschub von Forderungen gegen Deutschland vorsieht, ist von sämtlichen Parteien unterzeichnet worden, wovon die Zentralnotenbanken der in Frage kommenden Länder heute verständigt worden sind. Das Abkommen ist somit in Kraft getreten.

Start des „Graf Zeppelin" zur zweiten Südamerikafahrt

(Telegraphische Meldung.)

Friedrichshafen, 18. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist bei dunstigem Wetter, aber Windstille, um 1,15 Uhr früh zur Südamerikafahrt aufgestiegen.

Ein offenes Wort an den Völkerbund

Von der Genfer Wirtschafts-Arbeit enttäuscht

(Telegraphische Meldung)

Genf, 17. September. Der Europa-Ausschuß der Völkerbundsversammlung trat in die Erörterung seines eigentlichen Arbeitsgebietes, die Bekämpfung der Wirtschaftskrise ein.

Der französische Handelsminister Rollin machte längere Ausführungen, die sich vor allem auf die Vorzugszölle und den französischen Gedanken der internationalen Wirtschaftsbündnisse bezogen. Um den Ländern Mittel- und Osteuropas den Absatz ihrer Getreidevorräte zu erleichtern, habe man besondere Präferenzmaßnahmen ergriffen. Deutschland, Frankreich und Südslawien hätten ein Interesse daran, daß diese Maßnahmen durchgeführt werden könnten, weil auch sie **von der Hebung der Kaufkraft der Agrarländer Gewinn** haben würden. Aber alle diese Maßnahmen, so wertvoll sie auch seien, stellten nur Behelfe dar, die die Krise mildern, aber nicht beseitigen könnten, weil sie ihre Ursachen bestehen ließen. **In der Produktion und Verteilung der Güter müsse Ordnung an die Stelle der Unordnung treten.** Die Stabilisierung der Produktion entspreche der Stabilisierung der Preise. Der Redner kündigte einen Entschließungsentwurf an.

Als nächster Redner sprach Ministerialdirektor Dr. Posse. Er begann seine Ausführungen mit der Ankündigung, daß

die besondere wirtschaftliche Lage Deutschlands

ihn veranlaßte, in diesem Ausschuß einen offeneren und rückhaltloseren Ton anzuschlagen, als man es im allgemeinen gewohnt sei. In seinem Rückblick auf die Arbeiten des verflossenen Jahres erklärte der deutsche Vertreter, es tue ihm leid, feststellen zu müssen, daß er **hier nicht viel Zufriedenstellendes** bemerken könne. Man habe sich zwar auf verschiedenen Konferenzen bemüht, den Gründen für die wirtschaftliche Not nachzuspüren und mit den einen oder anderen Mitteln abzuhelfen; aber **es habe an der großen, leitenden Idee gefehlt, die notwendig sei, um einen Ausgleich zu schaffen.** Zu der Anregung Schwedens, die wiederholt gescheiterte Genfer Handelskonvention in Kraft zu setzen, erklärte er, daß Deutschland nach wie vor einem solchen Abkommen freundlich gegenüberstehe, da es eine gewisse Sicherheit für die bestehenden Handelsverträge schaffe. Die englische Delegation habe sich auf der letzten Konferenz nicht für die Inkraftsetzung entschließen können. Es wäre ihm deshalb sehr interessant, von der englischen Regierung zu erfahren, wie sie über diese Frage denke. Ministerialdirektor Dr. Posse wiederholte in diesem Zusammenhang die Bereitschaft Deutschlands, im **Rahmen der von England eingeleiteten direkten Verhandlungen mit verschiedenen europäischen Staaten den englischen Wünschen nach Zollherabsetzung entgegenzukommen. Eine etwaige Aenderung des handelspolitischen Systems in England, von der man spreche, sei natürlich von großer Bedeutung.** Er hoffe aber, daß man zu einem Ausgleich kommen werde. Dr. Posse wies weiter darauf hin, daß

das, was über die künftige Handels- und Wirtschaftspolitik einzelner Staaten verlaute, nicht gerade ermutigend wirke.

Man höre, daß sich auch solche Länder mit dem Gedanken von Zollerhöhungen trügen, die man bisher als **die Festungen des Freihandels** bezeichnet habe.

Noch schlimmer sei es aber, wenn angeblich zum Schutze der nationalen Wirtschaft die Form von

Einfuhrverboten,

die man längst überlebt glaubte, gewählt würde. Das eröffne keine erfreulichen Ausblicke. Auf die Dauer werde durch solche Maßnahmen die eigene Wirtschaft in die größten Schwierigkeiten geraten.

Dr. Posse erinnerte an die Warnung des deutschen Außenministers in der Bundesversammlung und an seinen Ausspruch, daß **die Erde infolge der ungeheuren Not bebe. Gewisse Ereignisse der letzten Tage hätten die Richtigkeit der Warnungen des deutschen Außenministers bereits bewiesen. Es sei notwendig, daß nun etwas geschehe.**

Dem Gedanken internationaler Industrievereinbarungen stehe auch die Deutsche Regierung sympathisch gegenüber. Aber dem weiteren Ausbau dieses Systems seien Grenzen gesetzt. Vor allem müsse ein allzu großer staatlicher Druck auf die Bildung solcher Vereinbarungen vermieden werden. Wünschenswert sei es auch, zu einer besseren internationalen Organisation der landwirtschaftlichen Erzeugung und Absatzverhältnisse zu kommen. Dr. Posse bezeichnete es als wünschenswert, daß neben die in Bildung begriffene Agrarkreditbank eine internationale Industriebank im Sinne des sogenannten Francqui-Planes gestellt werde.

„Morningpost“ bezeichnet die Vorgänge rundheraus als

Meuterei.

„Daily Mail“ sagt, die Besatzung **hätte das Vertrauen in Englands Flotte erschüttert.** Neben der Zusage der Prüfung hat die Admiralität **strenge Bestrafung der Mannschaften angekündigt, die sich in Zukunft weigerten, ihre Pflicht zu tun.**
Konteradmiral Rushton, unter dessen Kommando der englische Flottenbesuch in Kiel stattfand, fuhr von Kreuzer zu Kreuzer, um die Mannschaften an ihre Pflicht zu erinnern.

Im Unterhaus

teilte der Erste Lord der Admiralität, Austin Chamberlain, mit, daß die Atlantische Flotte dem ihr gegebenen Befehl, in die Heimathäfen zurückzukehren, damit der Oberbefehlshaber durch eine Untersuchung über die Wirkungen der neuen Soldordnung vorhandene Härten mildern könne, nachgekommen sei und sich auf der Rückfahrt befinde. Er fügte hinzu, der erwähnte Befehl enthalte einen besonderen Hinweis darauf, daß jede weitere Weigerung, irgend einen Befehl auszuführen, als **Gehorsamsverweigerung angesehen und dementsprechend nach den Bestimmungen über die Manneszucht in der Marine bestraft werden würde.** Lebhaftes Aufsehen erregte es, als MacDonald folgende Erklärung abgab:

> **„Die frühere Arbeiterregierung erhielt von der Admiralität die Mitteilung, daß die Seeleute die Kürzungen loyal hinnehmen würden, vorausgesetzt,**
> **1. daß die Kürzungen bei allen öffentlichen Dienstzweigen durchgeführt würden, und**
> **2. daß die Arbeitslosenunterstützungen in gleicher Höhe gekürzt würden.“**

Auf eine Frage nach den Kürzungen der Löhnung im Heere erklärte der Finanzsekretär im Kriegsministerium, Duff Cooper, es sei ein Unterausschuß eingesetzt worden, der eine Untersuchung über jeden einer besonderen Würdigung werten Fall anstellen solle. Außerdem seien Maßnahmen getroffen worden, damit den Angehörigen aller Rangstufen die Gründe für die Soldkürzungen erklärt würden.

Der Abgeordnete Hall (Arbeiterpartei) beantragte Vertagung des Unterhauses, **damit die Aufmerksamkeit des Landes auf die Gährung in der Atlantischen Flotte gelenkt werde.** Er erklärte, einige Soldkürzungen seien über Gebühr hart. Austin Chamberlain teilte mit, die Admiralität habe den Oberbefehlshaber der Atlantischen Flotte wissen lassen, daß sie seine Handlungen voll und ganz billige. Er fügte hinzu:

> **„Obwohl das Verhalten der Mannschaft unentschuldbar war, begrüße ich es doch, daß, von den dienstlichen Verfehlungen abgesehen, alles so ruhig und ohne Unruhen verlaufen ist. In einigen Sonderfällen der Soldkürzungen mögen Härten vorgekommen sein. Darum wird auch eine Untersuchung stattfinden, um solche Fälle festzustellen und Härten zu mildern. Es soll niemand bestraft werden.“**

Hall zog darauf seinen Antrag zurück.

Die Oberschlesienfrage in Genf

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 17. September. Der japanische Botschafter in Paris, Joshisawa, der im Völkerbundsrat Berichterstatter für die Oberschlesienfrage ist, stattete Dr. Curtius einen Besuch ab. In dieser Unterredung ist, wie verlautet, eingehend über die bevorstehende Erörterung der noch immer nicht entschiedenen großen Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien gesprochen worden. In den in der letzten Zeit zwischen der deutschen und der japanischen Abordnung geführten Verhandlungen ist von deutscher Seite mit großem Nachdruck der Standpunkt vertreten worden, daß der auf der Maitagung vom japanischen Berichterstatter vorgelegte abschließende Bericht, der eine befriedigende Lage und allgemeine Entspannung in Oberschlesien feststellt, von Deutschland nicht anerkannt werden könne, da er in keiner Weise der wahren Lage entspreche. Dieser Bericht war auf der Maitagung auf Vorschlag Hendersons formal vertagt worden, da das deutsche Ratsmitglied die Annahme des Berichtes ablehnte.

Die Naturalunterstützung für die Erwerbslosen

Verhandlungen im Ernährungsministerium

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. September. Reichsernährungsminister Schiele hat mit den Vertretern des Zentralverbandes Deutscher Bäckerinnungen „Germania“ und der Brotfabrikanten die **Naturalbelieferung der Erwerbslosen und die Frage der Lebensmittelverbilligung für die Hilfsaktion** erörtert. Die Vertreter des Bäckergewerbes haben sich grundsätzlich bereit erklärt, **das Brot für die Erwerbslosen unabhängig vom Mehlpreis zu verbilligen.** Um den Preisnachlaß aber noch zu vergrößern, haben die Vertreter des Bäckergewerbes vorgeschlagen, **den Bäckern verbilligtes Mehl und verbilligte Kohlen zu liefern.** Sie forderten weiter, daß die Naturalbelieferung sich auf die notwendigsten Lebensmittel beschränke. Mit der Spitzenorganisation des Fleischergewerbes, dem Deutschen Fleischerverband, werden ähnliche Verhandlungen geführt.

Absturz eines deutschen Flugzeuges in Schweden

Vier Tote

(Telegraphische Meldung.)

Stockholm, 17. September. Ein deutsches Flugzeug stürzte um 12,45 Uhr einen Kilometer nördlich des Vire-Sees im Bezirk Jönköping in Mittelschweden ab. Das Flugzeug zerschellte auf dem Boden, seine vier Insassen kamen ums Leben. Zeugen haben das Unglück nicht gesehen, doch war das Krachen weithin hörbar. Das Flugzeug dürfte vor dem Unglück über den Wolken geflogen sein, die ziemlich niedrig liegen.

Es handelt sich um ein Flugzeug der Deutschen Verkehrs-Flug-A.-G. Fürth. Die Maschine wurde vor einiger Zeit an die Photogrammetrie in München vermietet, um in Schweden Luftbildaufnahmen zu machen. Einer der Toten ist der Pilot Johann Wirtz, den die Photogrammetrie gestellt hatte; ein anderer der Photograph der Expedition.

Das „Unterhaltungs“-Programm für Briand—Laval

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. September. Der kommende Besuch der französischen Staatsmänner steht im Zeichen eines sehr starken Gegensatzes. Auf der einen Seite das weitgehende Entgegenkommen des Kanzlers in Paris zur Anbahnung einer Verständigung, auf der anderen Seite **das auffallend unfreundliche Verhalten Frankreichs in den letzten Wochen in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion, bei den Vorbereitungen der Abrüstungskonferenz,** bei dem Einfuhrverbot für **Holz und bei der Verhinderung der Rückzahlung der amerikanischen Privatschulden.** Der neue französische Botschafter, der am Montag sein neues Amt antritt, wird gleich zu Beginn seiner Amtstätigkeit eine Probe seines Könnens abzulegen haben. Von der Deutschen Regierung werden ihm sicherlich keine Schwierigkeiten gemacht werden. Es fragt sich nur, ob er in Paris die gleiche Bereitwilligkeit findet wie in Berlin. Auch seinem Vorgänger, dem die Aufgabe zugefallen war, die durch den Krieg und den Versailler Frieden schroff unterbrochenen Beziehungen wieder anzuknüpfen und der unzweifelhaft besten Willens war, waren oft genug die Hände gebunden. Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand kommen ohne Fachreferenten. An den Besprechungen werden aber die beiderseitigen Botschafter teilnehmen. Ein

Programm

für den äußeren Verlauf der Besuchstage ist noch nicht aufgestellt. Wohl aber lassen sich die Themen der Unterhaltung mit einiger Sicherheit voraussagen

Den Grundton der Besprechungen wird sicherlich

die schwere Finanznot

bilden, in der Deutschland steckt. Es ist zu erwarten, daß, davon ausgehend, die nochmalige Verlängerung des Rediskontkretites, den die ausländischen Notenbanken zur Verfügung gestellt haben und der im November abläuft, besprochen werden wird. Die Notwendigkeit dieser Verlängerung steht außer allem Zweifel, und man kann wohl hoffen, daß durch Frankreich, das durch seine Notenbank an der Frage interessiert ist, keine Schwierigkeiten gemacht werden.

Die zweite wichtige Finanzfrage ist die

Umgestaltung des deutschen Auslandskredites,

d. h., die Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige bis zum Ablauf des Stillhalteabkommens am 1. März. Dazu ist die Mitwirkung der französischen Großfinanz notwendig.

Weiter wird sicherlich über den

Ausbau der deutsch-französischen Handelsbeziehungen

gesprochen werden. Der deutsch-französische Handelsvertrag ist von beiden Seiten bemängelt worden. Den stärksten Grund zur Unzufriedenheit hat Frankreich dem Deutschen Reich soeben durch das mit dem Vertrage nicht in Einklang zu bringende Verbot der Holzeinfuhr gegeben. Hoffentlich gelingt es, in der Unterhaltung diesen Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen.

Man erwartet ferner, wie schon mehrfach gemeldet wurde, die

Bildung eines deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses.

Die Bedeutung einer solchen Einrichtung ist einstweilen noch etwas unklar, und man kann sich auch des Eindrucks nicht erwehren, als ob sie als eine Kulisse dienen soll, hinter der man sonstige Mißerfolge verschwinden lassen möchte.

Verlangt muß jedenfalls werden, daß, obgleich von französischer Seite politische Erörterungen schon ziemlich deutlich abgelehnt worden sind, die Kardinalfragen, nämlich die

Reparationsfrage und die Abrüstungsfrage,

doch angeschnitten werden. Gerade jetzt hat der französische Graf d'Ormesson **eine phantastische Milliardenrechnung über noch fällige deutschen Tributzahlungen** aufgemacht. Es wird eine dankbare Aufgabe sein, im engsten Kreise den Franzosen klar zu machen, daß mit solchen **Herausforderungen keine Verständigungspolitik** betrieben werden kann.

*

Mussolini wird sich wegen des Gegenbesuches der italienischen Minister in Berlin in den nächsten Tagen mit der Deutschen Regierung in Verbindung setzen. Da der italienische Ministerpräsident in der nächsten Zeit sehr in Anspruch genommen ist, wird es ihm persönlich nicht möglich sein, die Reise anzutreten. Dafür wird der Außenminister Grandi Anfang Oktober, einige Tage nach dem Besuch Levals und Briands, in Berlin eintreffen und zugleich im Namen des Duce den deutschen Ministerbesuch in Rom erwidern.

Erklärung der preußischen Polizeibeamten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. September. Der Vorstand der Reichsgewerkschaft Deutscher Polizeibeamten hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Ihre aus der Wirtschaftskrise entstandene Unzufriedenheit bringen viele verhetzte Volksgenossen gegen die sichtbarste Macht zur Erhaltung des deutschen Volksstaates, gegen die Polizei, zum Ausdruck. Tätliche Angriffe auf Polizeibeamte erfolgen täglich und haben bereits zahlreiche Opfer gefordert. Die bisher betriebene Notverordnungspolitik mit einer einseitigen Tendenz zu Rechtsverschlechterungen gegenüber dem Beamtentum hat auch die wirtschaftliche Sicherstellung der Polizeibeamtenschaft erheblich erschüttert. Wenn schon eine einseitige Belastung der Beamtenschaft vorgenommen werden sollte, so hätte eine gleichmäßige Belastung aller Beamten nach ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht die katastrophalen Auswirkungen zeitigen können wie die jetzige preußische Notverordnung. Unverständlicherweise hat die Preußische Regierung in der Zeit stärkster Berufsgefahren die für die Polizeibeamtenschaft durch das Polizeibeamtengesetz geschaffene Unfallfürsorge wesentlich verschlechtert. Mögen die Verantwortlichen nicht verkennen, daß zur Erhaltung des Staates eine dienstfreudige, in ihrer Existenz gesicherte Polizeibeamtenschaft dringend notwendig ist. Die Beseitigung der durch die Notverordnung geschaffenen Härten im Benehmen mit den Vertretern der Beamtenschaft ist unbedingt erforderlich.“

Dampferzusammenstoß in der Elbemündung

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 17. September. In dem ersten Herbst-Nebel, der sich auf der Unterelbe in der vergangenen Nacht bis zu den frühen Morgenstunden bemerkbar machte, kam es bei Brunsbüttel nachts zwischen dem deutschen Dampfer „Dalaelven“ der Hamburger Reederei Bolten und dem von Hamburg nach New Castle ausgehenden norwegischen Vergnügungsdampfer „Meteor“ zu einem Zusammenstoß, wobei beide Schiffe erhebliche Beschädigungen erlitten. An dem auf einer Reise von Leningrad nach Holland begriffenen deutschen 1439 Bruttotonnen großen Dampfer wurde der Steven verbogen und Teile des Vorschiffes eingedrückt, sodaß Wasser eindrang. Das Schiff konnte aber nach kurzem Aufenthalt die Reise nach seinem Bestimmungshafen fortsetzen. Dem norwegischen Schiff „Meteor“ wurde das Promenadendeck eingedrückt. Es konnte aber gleichfalls die Reise fortsetzen. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Zu Ehren des scheidenden französischen Botschafters de Margerie veranstaltete der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von **Bülow ein Abschiedsessen.**

Kunst und Wissenschaft

8. Deutsche Hochschulwoche in Kattowitz

Professor Dr. Hans von Eckhardt über das russische Wirtschafts-Experiment

Im Reitzensteinsaal in Kattowitz, der sich für die große Zahl der Teilnehmer fast als zu klein erwies, begann am Montag abend die 8. Deutsche Hochschulwoche, deren Gesamtthema: „Der Mensch und die Wirtschaft" lautet. Im Namen des Veranstalters, des „Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien", sprach Rektor Urbanek einige Begrüßungsworte, die unter anderem auch dem anwesenden deutschen Generalkonsul Graf Adelmann galten. Der verstorbene Kassendirektor Ronge vom Deutschen Volksbund wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt.

Professor Dr. Hans von Eckhardt, Heidelberg, suchte mit aller Deutlichkeit und Genauigkeit einen Einblick in die Verhältnisse in Rußland und eine Deutung dieser Geschehnisse zu vermitteln. Er betonte, daß für unser Empfinden und unsere Mentalität vielfach geradezu unerträgliche Zustände eingetreten sind, daß aber andererseits die ganze Entwicklung einer gewissen großzügigen, harten Konsequenz aus den Grundlagen der bolschewistischen Staatsauffassung entspricht. „Naturhaft einfach ist das, was sich in Rußland vollzogen hat." Durch Krieg und Revolution war in diesem großen Lande, das ein Sechstel der Erdoberfläche umfaßt, jede Erzeugung vernichtet, jeder Arbeitsantrieb verloren gegangen. Der Fünfjahresplan bedeutet der Wiederaufbau der Urproduktion, wie auch teilweise der verarbeitenden Erzeugung, „die Darstellung der Vernunft in harter Einfachheit". Das russische Vorgehen ist nicht als Rezept nachzuahmen, es zeigt uns aber, wohin gewisse auch bei uns vorhandene Tendenzen führen können. Der alte russische Staat des Zarenreiches war durch eine langsame und fortgesetzte Nachahmung Europas entstanden. Dabei waren ungeheuer viel deutsche Gedanken verwertet worden. Nicht nur die 3½ Millionen Deutsche, die bei Kriegsausbruch in Rußland lebten, sondern gerade die im Slawentum aufgegangenen Elemente waren die Träger der deutschen Staatsauffassung im russischen Staat. Auf allen Gebieten, in der Durchführung des Wahlspruches „Mit Gott für König und Vaterland" in der Gardeuniform, in Kommunalrecht, Wahlrecht, Geschworenenordnung usw. wurde Deutschland und besonders Preußen kopiert. Es gab schon unter dem Zarentum keinen freien Willen. Der Protektionismus des allmächtigen Staates sagte jedem, was er zu tun hatte. Heute unter Stalin haben wir diesen Protektionismus in neuer Auflage, in dem zentralistischen Fünfjahresplan. Auch die Gestaltung des russischen Außenhandels ist im wesentlichen nicht neu. Schon zur Zarenzeit wurde dem Bauern durch ein Steuersystem das letzte Getreide, das er für sich verbrauchen wollte, abgepreßt und nach Westeuropa exportiert. Rußland ist ein militaristischer Staat ersten Ranges, und in Gegensatz zu der etwas gelockerten Dienstauffassung im Zarenheere kommt jetzt erst der preußische Korporalstock voll zur Auswirkung.

Das kommunistische Rußland wird von einer Unzahl von Behörden und einer riesigen Schicht von genossenschaftlichen Beamten regiert. Entscheidend ist dort der Mensch, der keine Beziehung zur Wirtschaft hat, der keine produktive Arbeit leistet, sondern nur die Arbeit der anderen einteilt. Diese „betonierte Decke" der Nutznießer am Staat erläßt die Gesetze, regelt den Außenhandel, vergibt wirtschaftliche Konzessionen. Diese Schicht der verbeamteten Arbeiter stellt protzig und kraftvoll die Ideologie des Bolschewismus dar, die Herrschaft des Proletariats. Faktisch aber entstammen nur 30 Prozent von ihnen dem Proletariat. Die Menschen, um deren Willen das ganze Experiment unternommen wurde, die wirklichen Arbeiter, sind nicht mehr da. Sie sind entweder im Bürgerkrieg gefallen oder ins Dorf zurückgegangen oder in die Beamtenschicht aufgestiegen. An Stelle des Unternehmers ist der Staat getreten, der sich als die Seele des Proletariats fühlt. Es ist also vollständig logisch, wenn dieser Staat jedes Opfer vom Arbeiter verlangt und keinen Widerstand duldet. Der ganze Ertrag der Produktion wird auf Konto des Staates verbucht. Der Ueberschuß findet nicht in dem Betriebe Verwendung, der ihn erarbeitet hat, sondern fließt ganz anderen Zwecken zu, etwa dem Bau von Kriegsschiffen, neuen Eisenbahnen, neuen Fabriken, der Revolutionierung von China, der Einrichtung einer Handelsvertretung in London. Die Verbesserung der Lage des Proletariats, der Bau von Arbeiterwohnungen usw. ist vorläufig nicht möglich. Unter diesen Umständen muß der russische Arbeiter eine enthusiastische Gesinnung haben, um durchzuhalten. Die revolutionären Errungenschaften sind in Bürokratismus ausgemündet. Das einfache Volk ist in eine umfassende Bürokratisierung eingespannt. Die Arbeitsverhältnisse sind schlechter als vor dem Krieg, besonders im Bergbau. Allerdings gibt es Lieblingsbetriebe der Regierung, die gut ausgestattet und den Ausländern gezeigt werden. In anderen Betrieben verfaulen die Stützbalken und verkommt alles. Es hat sich eine weite Kluft aufgetan zwischen den Regierenden, den Bonzen und der Unterschicht. Die zur Regierung gelangte Arbeiterklasse ist unnachsichtig und ohne Interesse für die nach ihnen auftretende neue Arbeiterschaft.

Der letzte Teil des sich über drei Abende erstreckenden Vortrags beschäftigte sich mit dem russischen Bauern. Der Vortragende bekannte sich zu der Ansicht Oswald Spenglers, daß der Bauer im Grunde geschichtslos ist. Es gibt im Bauerntum politische Aufwallungen, wie beim deutschen Bauernkrieg 1525, aber dann kehrt er wieder zum Pflug zurück und ist am Geschehen nur passiv beteiligt. Ebenso war es beim russischen Bauern. Er unterstützte zuerst vielfach die Weißen und ging erst später zu den Roten über. In den Jahren 1919 bis 1920 wurden viele russische Dörfer verbarrikadiert, mit Stacheldraht und Gräben umzogen und gegen jeden Fremden verteidigt. Der russische Bauer befolgt den Grundsatz: Jeder Acker gehört dem, der ihn bearbeitet oder nutzbar macht. Der Kulak, der starke Bauer, bearbeitet mit seiner Familie und mit Knechten größere Landstrecken und wollte Großgrundbesitzer werden, womit auch das Dorf im Grunde einverstanden war. Die Regierung nahm dem gegenüber eine sehr theoretische Haltung ein. Der Kulak wurde zunächst mit besonderen Steuern belegt, wodurch die Anbauflächen zurückgingen. Als der Einfluß der Kulaken in den Provinzsowjets zu stark wurde, eröffnete Stalin einen wilden Kampf durch städtische Kommissare. Dadurch gingen die Ernten noch mehr zurück. Nun soll die „Kolchosy", die Kollektivwirtschaft, den Großbauern entbehrlich machen, aber man sagt, daß sehr viele der Kolchosen Bluff sind und daß der Großbauer doch entscheidend ist. Noch heute herrscht der schärfste Klassenkampf zwischen Arbeiter und Bauern. Die Anrede „Genosse" bedeutet auf dem Lande Lebensgefahr. Wie sich diese Haltung der Bauernschaft auswirken wird, können wir nicht wissen. Vermutlich wird der Bauer auch in Rußland keine Geschichte machen, sondern wird nur die Stadt nach Möglichkeit boykottieren.

Eine bemerkenswerte Wirkung des Kommunismus in Rußland ist die Verlebendigung des Volkes durch die viele Bildungsarbeit, die ein gewisses Aequivalent für die primitive Lebenshaltung bildet. Dadurch wird das Volk stellenweise wirklich zufriedengestellt. Es herrscht, ähnlich wie im italienischen Faschismus, eine pädagogische Brüderlichkeit.

Fragt man nun, wozu die Revolution gemacht worden ist und wozu sie geführt hat, dann ist dieses das einzig Positive: die Verlebendigung des russischen Menschen, die Aktivierung des russischen Charakters. Aber im übrigen hat die Revolution dem Lebensstand des Volkes nicht genützt. Auch in der ganz national betriebenen Außenpolitik ist keine Aenderung spürbar, und ebensowenig hat man in der Finanzpolitik wirklich neue Methoden gefunden. Man kann also die Frage stellen: Hat eine solche Revolution überhaupt einen Sinn? Allerdings darf man nicht vergessen, daß die Entwicklung der Dinge in Rußland nicht abgeschlossen ist, daß wir etwa in der Mitte des dritten Aktes eines fünf- oder gar sechsaktigen Dramas stehen.

Dr. M.

*

Den nächsten Vortrag hält Professor Dr. Keßler, Leipzig, über das Thema: „Krisis und Umbau des Kapitalismus". Er beginnt am Sonnabend, dem 19., abends 8 Uhr, im Reitzensteinsaal Kattowitz, Marjacka 17.

Kündigung des Breslauer Opernpersonals

Dem gesamten Personal des Breslauer Opernhauses und den Mitgliedern der Philharmonie ist mit Wirkung zum 30. September vorsorglich gekündigt worden. Es sind von dieser Maßnahme rund 250 Personen betroffen, die jedoch nicht entlassen werden sollen. Vielmehr wird der Betrieb bei herabgesetzten Gagen weitergeführt werden. Intendant Hartmann hat erklärt, daß Härten nach Möglichkeit vermieden werden sollen.

*

Das Breslauer Thaliatheater im Besitz der Freien Volksbühne. Die bisherige Besitzerin des Thaliatheaters, die Odd-Fellow-Loge, hat das Gebäude des Thalia-Theaters für die Summe von 97 000 Mark an die Freie Volksbühne verkauft.

Von der Universität Breslau. Der ordentliche Professor an der Breslauer Universität, Direktor des Instituts für Entwicklungsmechanik und Vererbung, Dr. phil. Bernhard Heinrich Dürken, vollendet am Sonntag sein 50. Lebensjahr.

Karl Robert Langewiesche †. Wie erst jetzt bekannt wird, starb am 12. September der Verlagsbuchhändler Karl Robert Langewiesche. Neben dem vor kurzem verstorbenen Eugen Diederichs, Jena, war er einer der fruchtbarsten Anreger des deutschen Buchhandels. Der von ihm gegründete Verlag der „Blauen Bücher" vermittelte in Bild und Wort weiten Kreisen die Kenntnis von deutscher Kunst und deutscher Innerlichkeit. Ein Schwesterunternehmen der Blauen Bücher ist der in der Nachkriegszeit von Langewiesche gegründete Verlag „Der eiserne Hammer". Sein Bruder, Wilhelm Langewiesche-Brandt, ist in München-Ebenhausen Inhaber des Verlags „Bücher der Rose".

James-Simon-Ehrung der Berliner Museen. Die Staatlichen Museen in Berlin werden als Zeichen der Dankbarkeit für ihren großen Mäzen James Simon im Deutschen Museum in den Räumen der von ihm geschenkten Sammlung eine Bronzebüste des Jubilars aufstellen lassen. Es handelt sich um ein Werk der Bildhauerin Tina Haim-Wentscher.

Blech 25 Jahre bei der Staatsoper. Generalmusikdirektor Leo Blech feiert am 17. d. M. die fünfundzwanzigjährige Zugehörigkeit zur Staatsoper und er wird am selben Abend die Verdische Oper „Der Maskenball" dirigieren.

Generalmusikdirektor Egon Pollak Dirigent der Wiener Staatsoper? Wie der „Tag" meldet, hat Direktor Clemens Krauß schon in Salzburg mit dem ehemaligen Hamburger Generalmusikdirektor Egon Pollak Fühlung genommen und seine prinzipielle Bereitwilligkeit, einem Ruf nach Wien Folge zu leisten, erhalten. Eine Bestätigung dieser Verhandlung liegt bisher noch nicht vor.

Physiker-Kongreß in Bad Elster. In Bad Elster wurde der 7. Deutsche Physiker- und Mathematikertag eröffnet, zu dem trotz der Ungunst der Verhältnisse sich mehr als 500 Teilnehmer eingefunden haben. Mit warmen Worten gedachte der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für technische Physik, R. Fellinger, Berlin, des vor kurzem verstorbenen Vorsitzenden Georg Gehlhoff. Professor G. Hamel, Berlin, brachte eine Entschließung und Sympathiekundgebung für den Deutschen Philologenverband vor, in der mit scharfen Worten gegen die angeblich beabsichtigten rigorosen Sparmaßnahmen der Preußischen Regierung auf dem Gebiet des Schulwesens Stellung genommen und vor den katastrophalen Folgen des eventuellen Abbaus von 2000 bis 3000 jüngeren Lehrkräften für das Niveau der Bildung, den wissenschaftlichen Nachwuchs und die geistige Produktion selbst gewarnt wird. Danach wurde die wissenschaftliche Arbeit des Kongresses aufgenommen.

Die hebräische Universität in Jerusalem. In allernächster Zeit wird in Jerusalem der Bau des Zentralgebäudes der hebräischen Universität begonnen werden. Der Bau enthält voraussichtlich einen großen Hörsaal neben einer Reihe von Verwaltungsbüros. Die Finanzierung haben einige reiche Gönner aus Pittsburgh übernommen.

145 Streichquartette auf ein Preisausschreiben. Bei dem Preisausschreiben des Bruinierquartetts für ein neues, noch nicht öffentlich aufgeführtes Streichquartett sind 145 Werke eingegangen. Die Preisrichter haben bereits mit der Durchsicht der Stücke begonnen.

Oberschlesisches Landestheater. Das Harry-Liedtke-Gastspiel in Beuthen ist ausverkauft. Ab Sonnabend, den 19. d. Mts. wird der erste Wochenspielplan herauskommen. Das Oberschlesische Landestheater eröffnet in **Beuthen** am 26. September mit der großen Oper von **Verdi** „Aida". Am gleichen Tage ist die Eröffnungsvorstellung in **Gleiwitz** mit Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick", der erstmalig in **Beuthen** am Sonntag, dem 27. September, in Szene geht. Die Oper „Aida" ist von Paul Schlenker inszeniert, die musikalische Leitung hat Erich Peter, und die Tänze sind von Lilo Engbarth einstudiert. Die Regie der Schauspielvorstellung hat William Adelt. Bühnenbilder: H. Haindl. Die erste Abonnementsvorstellung bringt am 30. September Ladislaus Fodors Komödie „Juwelenraub am Kurfürstendamm". Als nächste Neuheit folgt das Schauspiel des 17jährigen Friedrich Forster „Der Graue".

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Theatergemeinde eröffnet ihre diesjährige Spielzeit mit der Aufführung der Oper „Aida" von Verdi am 26. September. Der Spielplan des Monats Oktober sieht 12 Aufführungen — 7 musikalische, 5 Schauspiele — und eine Sondervorstellung vor. Eintragungen von Mitgliedern werden täglich von 10 bis 13,30, und von 16 bis 19 Uhr am Kaiserplatz 6 c entgegengenommen.

Professor Samoilowitsch spricht in Oberschlesien. Der durch die Krassinfahrt zu Weltruhm gekommene russische Polarforscher hält in der Zeit vom 4. bis 6. Oktober in **Beuthen, Hindenburg** und **Gleiwitz** mit seinen eigenen Lichtbildern einen Vortrag über seine Fahrt mit „Graf Zeppelin" in die Arktis. Professor Samoilowitsch hat 1904 die deutsche Bergakademie in Freiberg (Sachsen) absolviert und gilt jetzt als einer der besten Kenner des hohen Nordens. Der Kartenverkauf für diese Vorträge hat in allen drei Städten bereits begonnen.

Johann Strauß spielt vor 80 000 Zuhörern. Im neuerbauten Wiener Stadion hat kürzlich Johann Strauß vor 80 000 Zuhörern ein Konzert gegeben, das zu den größten gehört, die das sangesfreudige Wien seit langem gehabt hat. In **Gleiwitz** dirigiert Johann Strauß mit seinem Wiener Orchester am Donnerstag, den 1. Oktober.

Am Mittwoch, dem 16. September, verschied an den Folgen eines Schlaganfalles

der Tagessteiger

Herr Johann Morczinek

im Alter von fast 58 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der seit dem 25. Oktober 1889 in unseren Diensten stand, einen bewährten Beamten, der sich stets durch Zuverlässigkeit und treue Pflichterfüllung ausgezeichnet hat.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Hindenburg OS., den 17. September 1931.

Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft,
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg Oberschl.
Abteilung Delbrückschächte.

Thalia-Lichtspiele Beuthen OS., Ritterstr. 1

3 Bomben-Schlager:

Der Walzer von Strauß
7 Akte mit: Ivan Petrovich

Der Frosch mit der Maske
nach dem bekannten Roman von EDGAR WALLACE

Wochenendliebchen
Die Bekehrung eines Junggesellen

Schauburg
Gleiwitz, Eberistraße

Die große Ufa-Festspiel-Woche!

Hans Albers
in der feschen Tonfilm-Operette der Ufa

Bomben auf Monte Carlo

mit Anna Sten, Heinz Rühmann
Regie: Hans Schwarz.

Ein Film für jeden, der sich einmal bombenmäßig amüsieren will!

Beiprogramm / Ufa-Ton-Woche

Freikarten haben am Freitag und Sonnabend keine Gültigkeit

Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 und 80 Pfennig.

4[15], 6[20], 8[30] Uhr.

Der ungetreue Eckehart

Der Film der Komiker mit

R. A. Roberts / Fritz Schulz

Lucie Englisch / Lissy Arna / Marg. Kupfer
Paul Hörbiger / Paul Henkels / Alb. Paulig
Anni Markart / Vicky Werkmeister

Nach dem erfolgreichen Schwank von Hans Sturm

Musik: Dajos Béla und sein Orchester — Gesangseinlagen: Comedian Harmonists

Ein köstliches Lustspiel, in dem die Heiterkeitswogen nicht eine Sekunde lang abebben. Esprit, Scharm, schmissige Leichtigkeit u. spritziger Humor in Musik u. Handlung, die Fülle der Regieeinfälle und reizenden Pointen werden Sie in beste Stimmung versetzen.

Der sensationelle Tonfilm-Lacherfolg!

„Micky" und „Felix der Kater" — 2 reizende Tonkurzfilme

Neue Ufa-Tonwoche

Heute Uraufführung für Oberschlesien!

W. 4.30 6.30 8.30 Uhr

KAMMER Ufa LICHTSPIELE

So. 2.45 4.30 6.30 8.30 Uhr

Schauburg
Beuthen OS., Ring

WIEDER-ERÖFFNUNG
Sonnabend, den 19. September, nachm. 4 Uhr



Ein 100%iger Sprech- und Tonfilm / System Tobis
Der große Erfolg bei Publikum u. Presse

In den Hauptrollen:

Anita Dorris u. Gösta Eckmann
Sophie Pagay / Rolf v. Goth / Albert Paulig
Karl Huszar / Karl Harbacher / C. W. Meyer

Die entzückenden Schlager:
Du machst die Welt zum Paradies.
Isaball, komm, sei heut abend mein Modell.
Deinetwegen ist der Himmel blau.

Im Beiprogramm:

Toby als Bergmann u. ein Kulturfilm

Volkstümliche Eintrittspreise!

REITERFEST

der Reitschule Mohr, Gleiwitz, Stadtwaldstr. 20 am 20. September 1931, nachm. 3 Uhr

Quadrillen, Jagdspringen, Reiterspiele, Fahrschule
Eintritt 2.— Mk., 1.50, 1.— (numerierte Sitzplätze) 0.50 Mk. Stehplätze (Erwerbsl. m. Ausweis 0.30 Mk.)
Vorverkauf: Grüske, Wilhelmstraße
Straßenbahn: Linie 4, Haltestelle Elisabethstraße
Bei ungünstig. Witterung findet das Fest in der Reitbahn statt

---



Schweinschlachten

in

Müllers Bierstuben, Beuthen OS.
Tarnowitzer Ecke Verbindungsstraße, Telephon 4106.

Ab heute, abends 6 Uhr: Wellfleisch und Wellwurst. Sonnabend, ab 9 Uhr früh: Fortsetzung des Schlachtfestes.
Jed. Sonnabend u. Sonntag die übl. Konzerte. Gute bürgerliche Küche, bestgepflegte Biere, Liköre und Weine.
Es ladet freundlichst ein Müller.
Montag, d. 21.9.: Gildehof-Abend.

Ein Bomben-Erfolg!

Ufa



Bomben auf Monte Carlo

mit

Anna Sten u. Heinz Rühmann
Ida Wüst, Karl Etlinger, Kurt Gerron, Peter Lorre, O. Wallburg

Erich Pommer-Produktion der Ufa

Von Hans Müller und Franz Schulz
nach Motiven von Heltai und dem gleichnamigen Roman von Reck-Malleczewen (Scherl-Verlag)

Musik: Werner R. Heymann
Liedertexte: Robert Gilbert
Bild: Günther Rittau

Regie: Hanns Schwarz

Gesangseinlagen: Comedian Harmonists

Ab heute

Intimes Theater

---

24. Sept. Gleiwitz Stadttheater
25. Sept. Beuthen

Karten: 1.00 — 3.50 Mk.
Cieplik, Königsberger, Spiegel.

◄ Als Auftakt der Konzert-Saison ►

Die Wiener Sängerknaben singen und spielen!

(Dieser weltberühmte Chor ist i. J. 1496 durch Dekret d. Kaisers Maximilian I. gegründet)

„Man ist hypnotisiert von dem Liebreiz dieses Spielens und Singens!"

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 418.

Inli THEATER

Beuthen OS., Dyngosstraße 39
Inh.: Alfons Galwas & K. Sczeponik

Ab heute ←

Der große Ton- u. Sprechfilm

Boykott der Kameraden

In der Hauptrolle:

Lil Dagover — Theodor Loos
Rolf v. Goth — Wolfgang Zilzer
u. s. w.

Regisseur: Robert Land

hat ein Filmwerk von größter Wirklichkeit geschaffen. Seine Menschen sind von so ungezwungener Natürlichkeit, daß jeder mitgerissen, alles mitfühlen und miterleben muß

Im Beiprogramm:

Ein Kurztonfilm Flock und Flickie
und die neueste Tonwoche

Palast-Theater Beuthen OS. Scharleyer Str. 35

Ab Freitag bis Montag, 18.—21. 9. 1931

Der Mann, der den Mord beging
Ein 100% Tonfilm mit Conrad Veidt, Heinrich George in 10 Akten.

Liebe im Ring mit Max Schmeling, 7 Akte.

Am großen Strom
Ein äußerst spannender Film in 6 Akten.

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellg. 8¼ Uhr. Sonntag Anfang 2½ Uhr.

Restaurant „Zur gemütlichen Ecke"
Beuthen OS. (Scobel-Ausschank) Gräupnerstraße
Heut Freitag, 18. 9. 31, spielt das bestbekannte, beliebte

Gildehof-Trio!

Großes Eisbein- und Kalbshaxen-Essen!
Jeden Sonnabend u. Sonntag: Unterhaltungs-Musik
Es laden freundlichst ein Erich Labus u. Frau.

LICHTSPIELE GLEIWITZ gegenüber Hauptpost

Heute und folgende Tage

Unser neuer Tonfilmschlager, über den Berlin seit Wochen lacht

Um eine Nasenlänge

mit **Siegfried Arno**
Lucie Englisch, Ernst Verebes, Elga Brink, Julius Falkenstein, Paul Kemp u. a.

Gr. Beiprogramm — Tonwoche

Erwerbslose W. bis 6 Uhr 50 u. 80 Pfg.



im Stadtgarten GLEIWITZ

Heute u. folgende Tage

Frohe Stunden bereitet allen unser neues Ton-Großlustspiel

Gesangverein „Sorgenfrei"

Der Film der Komiker mit
Ralph Arthur Roberts, Paul Grätz, Hermann Picha, Else Elster, Julius Falkenstein.

Beiprogramm — Tonwoche

Erwerbslose W. bis 6 Uhr 50 Pfg.

Pelzkragen
für Damen in allen Pelzarten und Farben Stück 6,— RM.

Sportpelze
in allen Größen mit Opossum-Schalkragen 75,— RM.

Pelzwerkstätte,
Beuthen O.-S., Kaiserplatz 6a.

Für Mk. 1.75 bekommen Sie Ihren Anzug oder Mantel
aufgebügelt, gedämpft, entstaubt
Reparaturen, Kunststopfen schnell, sauber und billig.

Bügel-Fix, Amerik. Dampfbügelanstalt
Beuthen OS., Gräupner Str. 5 — Tel. 2414

Sexta bis Abitur
Erfolgreiche Vorbereitung durch Pädagogium Dr. Fünfer
Kattowitz, Oberschl. 30jährige Erfahrung

Metallbettstellen
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken




Trinkt Kaffee mit Coffein!

3 Gramm die Tasse
Schont Herz und Kasse

Eduscho, Import-Großrösterei, Bremen

Kißling-Biere, Namslauer-Biere
in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4506

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 142 P.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Hilfe den Notleidenden ist vaterländische Pflicht!

Die Winterhilfe in Oberschlesien

Not gebietet Zusammenfassung aller Kräfte — Jeder spende, was er kann

(Eigener Bericht)

J. S. **Gleiwitz**, 17. September.

Die ungeheure Weltwirtschaftskrise hat besonders Deutschland schwer heimgesucht und Not und Elend in zahlreiche Familien gebracht. In der harten Winterszeit wird sich dies besonders schwer auswirken, und nur durch aufopferungsvolle Hilfsbereitschaft und Opfersinn eines jeden wird es uns möglich sein, die 7 000 000 Arbeitslose, mit denen man rechnet, über die härteste Zeit hinwegzubringen. Jeder wird seinen Teil dazu beitragen müssen, je nach seinen Kräften beisteuern müssen, um die größten Härten zu mildern. Kaum einer ist von der Wirtschaftsnot nicht in irgendeiner Form betroffen worden. Alle, die aber noch in der Lage sind zu geben, müssen sich darüber klar sein, daß Hilfe, besonders in jenen Kreisen, die aus dem Wirtschaftsprozeß unverschuldet ausgestoßen wurden, bei den Rentnern und den zahlreichen übrigen Armen unseres Volkes dringend notwendig ist. **Kaum in einem Jahr des letzten Jahrhunderts war die Not in Deutschland so groß als in dem kommenden Winter.** Keiner darf zurückstehen, und jeder, der deutsch fühlt, muß sein Deutschbekenntnis durch die Tat bekräftigen, muß beitragen durch seine Liebestätigkeit die innere Versöhnung unseres Volkes herbeizuführen.

Der Ruf des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und Wohlfahrtsverbände an das Deutsche Volk ist in Oberschlesien, dem Teil des Landes, den die Wirtschaftskrise mit am schwersten betroffen hat, nicht unerhört verklungen. Die Landeszentrale für Winterhilfe für Oberschlesien hat unter Leitung von Landeshauptmann Woschek das umfassende Hilfswerk der Verbände der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege eingeleitet und bereits einen eingehenden Organisationsplan aufgestellt. Wenn die Not bekämpft werden soll, wenn das Hilfswerk von Erfolg gekrönt sein soll, dann müssen alle Schichten der Bevölkerung, die zu helfen imstande sind, an diesem Werk mitarbeiten. Auch in den vergangenen Jahren hat sich der Opfersinn des deutschen Volkes in erfreulicher Weise geäußert. Vereine und Verbände haben getrennt für sich ihren unterstützungsbedürftigen Mitgliedern Beihilfe zukommen lassen. Bei der fortgeschrittenen Not dieses Jahres wird auf diesem Wege aber nur ein geringer Teil der Notleidenden betreut werden können. **Um allen etwas zukommen zu lassen und zu verhindern, daß einige allzugroße Schreier den Hauptteil der Spende einheimsen, ist die Zentralisation des Hilfswerkes erforderlich.** Die Spenden, gleichgültig, ob es sich um Geld, Kleidungsstücke, Naturalien oder sonstwie begehrenswertes Gut für die Armen handelt, werden an einer Stelle gesammelt und von dort aus an die Notleidenden unter Berücksichtigung ihrer besonderen Verhältnisse verteilt. Das Hilfswerk für die Winterhilfe ist eine private Organisation, die dort helfend eingreifen will, wo die öffentlichen Unterstützungsstellen versagen.

Die Sorge um die Zukunft unseres Volkes muß uns mehr zusammenschweißen als bisher, und jeder muß sich mit verantwortlich fühlen an dem Schicksal unserer notleidenden Brüder, jeder, der mithelfen kann, die Not zu lindern, muß das Geben als eine vaterländische Pflicht betrachten.

Organisation und Aufgabe der Winterhilfe

in Oberschlesien wurden in einer Sitzung am Donnerstag mit dem Haupt- und Arbeitsausschuß und Vertretern der oberschlesischen Presse im Haus Oberschlesien eingehend erörtert.

Landeshauptmann Woschek

wies eingangs der Konferenz darauf hin, daß bei diesen Arbeiten ein unnötiges Nebeneinander oder gar Gegeneinander zu vermeiden und für jeden Hilfsbedürftigen höchstmögliche Arbeit zu leisten ist. Nach seinen Begrüßungsworten und Dankesworten an den Oberpräsidenten Dr. Lukaschek für sein Erscheinen erteilte der Landeshauptmann

Landesrat Paduch

das Wort zu einem Vortrage über die **Gliederung der Organisation der Winterhilfe.** Bereits Anfang September haben sich freie und öffentliche Wohlfahrt zusammengeschlossen zu einer organischen Notgemeinschaft. Mitglieder des Hauptausschusses seien die sechs Verbände der freien Wohlfahrtspflege und die Spitzenverbände der öffentlichen Wohlfahrt. Die Landeszentrale sei keine öffentliche Organisation. Im Vorjahr sei von vielen Seiten an der Winterhilfe gearbeitet worden. Es habe deshalb auch an der zusammenfassenden Stoßkraft gefehlt, so daß Zersplitterungen unvermeidlich waren. Jetzt sind Richtlinien für die Organisationsarbeit festgelegt. Es gelte, Mittel zusammenzutragen und sie in planmäßiger Weise zu verteilen. Die Arbeit könnte nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn es gelinge, die Geschlossenheit zu wahren. **Mit der Werbearbeit sei begonnen worden.** Die Landeszentrale habe auch mit allen Ständen des Landkreises bereits die Schaffung von Bezirkszentralen eingeleitet, die bereits in den nächsten Tagen überall ihre Tätigkeit aufnehmen.

Es sei ein bestimmter Optimismus notwendig, da es sich gezeigt habe, daß in Zeiten der Not nur Optimismus imstande ist, einen starken Willen aufzubringen und allen Anstürmen einen starken Damm entgegenzusetzen.

Oberbürgermeister Kaschny

sprach für die öffentliche Wohlfahrtspflege und wies darauf hin, daß **wir im Winter mit 7 Millionen Erwerbslosen zu rechnen hätten.** Dabei rechnet er mit 2 Millionen Wohlfahrtserwerbslosen. Durch die Länge der Arbeitslosigkeit werden immer mehr Personen dem Wohlfahrtsamt zur Last fallen. **25 Millionen Deutsche müssen von 35 Millionen unterhalten werden.** Wenn man bedenkt, daß unter diesen 35 Millionen der größte Teil aus Kindern und Greisen besteht, so **bleiben rund 12 Millionen, die die Verpflichtung haben, den Rest des Volkes während des Winters zu unterhalten.** Das sei nur durch allgemeine Dienstbereitschaft bei schärfster Zentralisation des Hilfswerkes möglich. Bisher sei nicht festzustellen gewesen, **bei wieviel Organisationen sich ein Notleidender betreuen läßt.** Das wäre verhindert durch den Zusammenschluß, durch das Sammeln aller Spenden in einer Hand, um sie dann dort hinführen zu können, wo die Not am größten ist. Zur Durchführung des Hilfswerkes wurde aus dem Hauptausschuß ein besonderer Arbeitsausschuß gegründet, der die Werbung durchzuführen hat, dem es weiter obliegt, die Not in körperlicher, wirtschaftlicher und geistiger Hinsicht zu lindern. Neben der Presse seien in erster Linie die Kirche und die Lehrerschaft berufen, für diesen Gedanken zu werben. Von Sonderveranstaltungen müsse in diesem Winter abgesehen werden.

Was gesammelt wird, soll kein Ersatz, sondern ein Auffüllen dessen sein, was die öffentlichen Stellen nicht leisten können und was unbedingt gegeben werden muß,

damit die Aermsten nicht verhungern. Es gehe nicht allein um Nahrungsmittel, sondern vor allem auch um Kleidung und Wäsche, da der Erwerbslose nach einiger Zeit alles aufgebraucht habe, was er noch besaß.

Die Geldsammlung

ist so gedacht, daß den verschiedenen caritativen Vereine jeweils ein bestimmter Stadt- oder Landbezirk zur Bearbeitung überwiesen wird. Die Ausschüttung der durch die Winterhilfe gesammelten Beiträge soll nach Möglichkeit gegen Weihnachten erfolgen. Zur Regelung der Ausschüttung sollen Vertrauensleute der zu bedenken Bevölkerungskreise herangezogen werden.

Oberbürgermeister Kaschny schloß seine Ausführungen mit der Ueberzeugung, daß **die Winterhilfe von Erfolg sein werde, wenn man bedenke, daß das deutsche Volk in den Kriegs- und Inflationswintern vielleicht noch schlimmere Zeiten schon bestanden habe, als sie jetzt bevorstehen.** Es komme eben nur darauf an, jegliche Doppelbetreuung zu verhindern.

Caritasdirektor Schultheiß

sprach anschließend über: **„Wir wollen helfen!“** Mindestens jeder sechste Deutsche sei von der Not betroffen, und im vergangenen Jahre seien **1½ Milliarden von der öffentlichen Wohlfahrtspflege zur Linderung der Not bereitgestellt worden.** Nicht hinein gerechnet war in diese Summe die Aufwendung der Arbeitsämter für die Erwerbslosenunterstützungen. Die Zeiten haben sich verschlechtert, und darum ist die Liga der freien Wohlfahrtspflege der Ueberzeugung, daß **der Not dieses Winters nur beigekommen werden kann, wenn alle Kräfte der freien Wohlfahrtspflege zu einem Hilfswerk zusammengeschlossen** und alle Sonderbestrebungen beiseite gestellt werden. Die Verbände, die in der Liga der freien Wohlfahrtspflege vereinigt sind, haben seit Jahren jeden Winter ihre Pflichten der armen Bevölkerung gegenüber erfüllt, und ihre Jahresberichte sprechen eine beredte Sprache darüber, wieviel harte Not gelindert werden konnte. **In diesem Jahre werden nun die Erfahrungen sämtlicher Organisationen untereinander ausgetauscht, die Arbeit aller in eine einheitliche Arbeit zusammengefaßt, um dadurch alle Doppelbetreuungen zu vermeiden, und jedem einzelnen dadurch wirksam helfen zu können.** Wir stehen auf dem Standpunkte, daß wir alles daran setzen müssen, daß niemand zu hungern und zu frieren braucht.

Wer ist in Not?

Wer nur ein einziges Mal seinen Blick in unsere Kindergärten hineingeworfen hat, dem wird es aufgefallen sein, wieviel unterernährte Kinder bereits vorhanden sind. Wir denken an die grenzenlose Not unserer schulentlassenen Jugend sowohl der weiblichen wie der männlichen. Und unsere Bahnhofsmissionen und Mädchenschutzvereine können ein Lied davon singen, wie die harte Not der Familie die Kinder in zartester Jugend in eine harte und ungewisse Fremde treibt. Der Aufruf zur Winterhilfe spricht „Die Not ist da. Sie ist in allen Berufen und Ständen. Der Zusammenbruch droht heute nicht mehr einzelnen, sondern dem ganzen Volke!“

Wer wollte da sagen können, daß ihn die Notlage des deutschen Volkes nichts anginge?

Wer noch so sprechen könnte, der steht mit einem Brudermörder Kain auf gleicher Stufe. Wir sind dafür da, um einander zu helfen. **Die Familien, in denen noch täglich die warme Flamme des Herdes geschürt werden kann, nehmen an ihren Tisch ein hungerndes, armes Menschenkind.** Wo Hunger und Sorge nicht herrschen, da muß schleunigst der Entschluß zur Tat werden, eine Patenschaft für eine notleidende Familie zu übernehmen. **Vereine übernehmen die Patenschaft über einen Kindergarten oder über einen Kinderhort, um in diesem die Kinderspeisung aufnehmen und durch die ganze Winterzeit fortführen zu können.** Materielle Unterstützungen an Geld, Kleidern und Naturalien sind nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande nötig. Besondere Not herrscht auf dem Lande an Wäsche und Bettzeug. Ueber die Durchführung von Speisungen können einheitliche Richtlinien noch nicht abgegeben werden, jedoch ist man sich darüber klar geworden, durch Volksspeisungen nicht allzu weite Kreise zu erfassen. Zum Schluß wies er darauf hin, daß volle Sicherheit **dafür besteht, daß die gespendeten Gaben auch restlos in die Hände der Hilfsbedürftigen kommen.**

Nach einer

Aussprache,

in der ein Redner mit Nachdruck betonte, daß es darauf ankomme, alles nur Entbehrliche und nicht mehr Verwandte der Winterhilfe zukommen zu lassen, fand die erste öffentliche Sitzung des Hauptausschusses der Winterhilfe Oberschlesien ihren Abschluß.

Helft die Not lindern!

Der Winter kommt heran. Die Arbeitslosigkeit wächst, und die Not zieht immer weitere Kreise. Jeder, der noch erwirbt und besitzt, muß in die private Wohlfahrt eingreifen und Nahrung und Kleidung denen sicher stellen helfen, denen das tägliche Brot fehlt. Darum helft alle den Armen, den Alten, den Hungrigen, den Arbeitslosen, wo immer Ihr könnt!

Selbstmord einer 16jährigen Braut

Der Bräutigam unter Mordverdacht verhaftet, aber wieder freigelassen

Königshütte, 17. September. Die 16jährige Helene Korszyczek wurde in ihrer Wohnung am Bettpfosten erhängt aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß keine Merkmale vorliegen, die auf eine andere Todesart schließen lassen. Das Mädchen, eine Vollwaise, war zur Zeit der Ausführung der Tat allein in der Wohnung. Der zunächst unter Mordverdacht verhaftete 19jährige Bräutigam der Selbstmörderin wurde auf Grund der ärztlichen Untersuchung heute vormittag auf freien Fuß gesetzt.

Notgemeinschaft „Winterhilfe“

KKV. Beuthen gegen Verlegung des Eichamtes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. September.

In der Geschäftssitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins am Donnerstag abend, die vom 2. Vorsitzenden, Kaufmann Pitas, geleitet wurde, wurden zunächst als Beiratsmitglieder für das Wohlfahrtsamt die Kaufleute Richard Broll, Georg Kaller, Quaß, Rutkowski, Pitas und Albert gewählt. Als Vorsitzende der Kommission zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs wurden von der Handelskammer die Kaufleute Philipp und Max Skrzypczyk ernannt. Der Vorsitzende berichtete, daß

nach sicherem Vernehmen das Beuthener Eichamt mit dem von Gleiwitz oder Hindenburg zusammengelegt werden soll.

Die Versammlung bezeichnete die Aufhebung des hiesigen Eichamtes als untragbar. Sie würde auch keine Ersparnisse aufweisen. Zu berücksichtigen sei hierbei, daß das Eichamtsgebäude in Beuthen erst vor drei Jahren errichtet und bei der Bereitstellung des Grund und Bodens staatlicherseits die Verpflichtung übernommen wurde, das Eichamt in Beuthen zu belassen. Eine rege Aussprache erfolgte über die Begründung der Aktion

„Winterhilfe Beuthen“

(Deutsche Notgemeinschaft). Am Nachmittag fand im Magistratssitzungssaal unter Leitung von Oberbürgermeister Dr. Knakrick zur Einrichtung der Winterhilfe eine Versammlung statt, an der die Vertreter der Caritas, des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes, des Vaterländischen Frauenvereins, der Jüdischen Zentralwohlfahrt, der Arbeiterwohlfahrt, der Christl. Arbeiterhilfe, Evang. Frauenhilfe, der Geistlichkeit der drei Konfessionen, des KKV., des Kaufmännischen Vereins, Kreishandwerkerverbandes, des Deutschen Beamtenbundes, der Industrie, der Volksschulen, des Hausfrauenvereins, des Katholischen Frauen-

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 17. September 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35 45	Auszug	0,20—0,21
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,95	Weizengrieß	0,23—0,24
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	" gepackt	0,055—0,06
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	0,045
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	" gepackt	0,06
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,20—1,30
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,40—1,50
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,40—1,50
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,75—1,90
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,20—0,21	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,27-0,28	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,18-0,20	" i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Schmalz i. Kisten	0,53-0,54
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,21—0,23	Heringe je To. Crown Medium	74,00
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	" Matties	67,00—68,00
Eierfadennudeln "	0,49-0,51	Schott. Mattfull	76,00—77,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Sauerkraut	0,09—0,10
Kartoffelmehl	0,16—0,17	Kernseife	0,26—0,27
Roggenmehl	0,14¾—0,15¼	10% Seifenpulver	0,14—0,15
Weizenmehl	0,17—0,18	Streichhölzer Haushaltsware	0,265
		Welthölzer	0,30

bundes und anderer Vereinigungen teilnahmen. In dieser Sitzung machte

Caritasdirektor Schultheiß,

Ratibor, praktische Vorschläge über die Einsammlung von Spenden für die Notleidenden während des Winters. Es ist geplant, daß die gesamte Kaufmannschaft Beuthens einen Monatsbeitrag von 2000 Mk. aufbringen soll, **wodurch alle anderen Sammlungen abgelöst sein sollen.** Die Kaufmannschaft soll durch Listen, die im Städtischen Meldeamt aufgestellt werden, erfaßt werden. Die ersten Sammlungen werden straßenweise durch Kaufleute ausgeführt werden. Die Hilfe ist für die Wintermonate November bis einschließlich März gedacht. Die Speisung der Armen soll gegen Zahlung von 10 Pfennig für das Essen in Mittelstandsküchen des Caritasverbandes im alten Knabenkonvikt, im Obdachlosenheim und in der Küche des Familienasyls erfolgen.

Zunächst ist an die Betreuung von 700 bis 800 Personen gedacht.

Gauvorsitzender Müller und Kaufmann Wermund ergänzten die Ausführungen in technischer Hinsicht Die Notgemeinschaft ist als Vereinigung aller Spender gedacht.

Diplomhandelslehrer Barthels

hat für die jungen Leute, die zur Landarbeit verschickt werden sollen, alte Kleidungsstücke und Schuhwerk zur Verfügung zu stellen. Erinnert wurde auch an die am 24. September beginnende Caritas-Opferwoche. Gauvorsitzender, Möbelkaufmann Müller, teilte mit, daß in der nächsten Woche eine Gauvorstandssitzung in Kandrzin stattfindet, in der Reichstagsabgeordneter Hartwig, Oppeln, und Gausyndikus Dr. Banke über die letzte Sitzung des Reichswirtschaftsrates der Zentrumspartei, an der auch Reichskanzler Dr. Brüning teilgenommen hat, Bericht erstatten werden. Der Vorsitzende ersuchte noch, an den Exerzitien des Gauverbandes, die vom 23. bis 25. September in St. Annaberg stattfinden, teilzunehmen. Am 2. Oktober findet die Generalversammlung des Beuthener KKV. statt.

Beuthen und Kreis

Wann öffnet die Volkshochschule ihre Pforten?

Aus Volksschulhörerkreisen wird uns geschrieben:

Je schwerer sich der materielle Lebenskampf gestaltet, umso stärker verlangt man nach geistiger Nahrung. Die vielen wertvollen Abende, die uns die Vorträge und Kurse der Beuthener Volkshochschule in den früheren Jahren beschert haben, bleiben unvergessen, und man erwartet sehnsüchtig, daß die Volkshochschule recht bald ihre Arbeit wieder mit vielseitigem Programm aufnimmt. Dankbar gedenken wir der Volkshochschularbeit, die der verehrte Stadtrat Dr. Schierse in den letzten Jahren als Leiter der Beuthener Volkshochschule geleistet hat. Wie man hört, wird mit der Uebersiedlung des im oberschlesischen Schrifttum bestbekannten Dr. Laslowski vom Heimgarten Neiße nach Beuthen die Frage der Leitung der Volkshochschule nach vielem Hin und Her die Lösung finden, die die Fortführung der Hochschularbeit im Geiste Dr. Schierses sicherstellt

*

* **Zum Oberstudienrat ernannt.** Studienrat Hermann Appenzeller ist zum Oberstudienrat an der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau ernannt worden.

* **Tausend halbe Pfunde Margarine für Erwerbslose.** Im Anschluß an die Aufrufe des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers wegen Versorgung der Erwerbslosen mit Naturalien hat sich das Margarinewerk Eidelstedt Gebr. Fauser GmbH. in Eidelstedt in Holstein entschlossen, dem hiesigen Magistrat tausend halbe Pfunde Margarine zur Verwendung für die Erwerbslosen zur Verfügung zu stellen. Die Firma will die Spende vor Weihnachten sowie in den ersten Monaten des neuen Jahres wiederholen und wird die Margarine aus ihrem hiesigen Auslieferungslager entnehmen. Der Oberbürgermeister hat der Firma im Namen des Magistrats für die hochherzige Spende gedankt. Es wäre zu wünschen, daß sich auch andere Firmen diesem guten Beispiel anschließen, um so die große Not unserer Tage lindern zu helfen.

* **Zeitgemäße Beamtenfortbildung.** Im Nachtrag zu einem früher gehaltenen Vortrag von Direktor Bergassessor Pyrkosch, dem Geschäftsführer des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, vor den städtischen Beamten und Angestellten über die engen Zusammenhänge zwischen den Kommunen und der oberschlesischen Wirtschaft, besichtigten am Mittwoch 78 Beamte und Angestellte in verschiedenen Gruppen die Hohenzollerngrube, die Johanna-Schachtanlage, die Carsten-Zentrum-Grube und die Bleischarley-Grube. Die Besichtigungen fanden unter sachkundiger Führung statt und vermittelten anschaulich einen Einblick in die bergbaulichen Anlagen über und unter Tage. Für die nächsten Wochen sind diese Besichtigungen für die übrigen Beamten und Angestellten der Stadt geplant

* **Kinderfest.** Die Frauengruppe des Kameradenvereins ehemaliger 42. Feldartilleristen hatte für die Kinder der Kameraden im Garten und im Saale des Evangel. Vereinshauses ein Kinderfest veranstaltet, das in allen seinen Teilen einen gelungenen Verlauf nahm. Die in großer Anzahl erschienenen Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Bei den Vorträgen des kleinen Trommler- und Pfeiferkorps der Eisenbahner vergnügten sich die Kinder bei den verschiedensten Spielen. Mit leuchtenden Lampions und des Trommler- und Pfeiferkorps an der Spitze wurde abends in die Stadt marschiert. Auf dem Moltkeplatz löste sich der Zug auf.

* **Aufgegriffen.** Der 16jährige Lehrling, der mit 850 Mark durchbrannte, ist in Hamburg aufgegriffen worden. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen und wird demnächst zurückbefördert werden. Das Geld hat er verjubelt.

* **Brieftaubenwettflug Hundsfeld.** Der Brieftaubensportklub „Glückauf" beteiligte sich beim Wettflug ab Hundsfeld, 187 Kilometer. Trotz starken Gegenwindes und schlechter Fernsicht war der Flug als glänzend zu bezeichnen. Die erste Taube traf 3 Stunden nach dem Abflug im heimatlichen Schlag ein. Sämtliche Vereinspreise sowie den Klubehrenpreis errang Sportfreund Wyrwich. Mit diesem Flug schließt der Klub für dieses Jahr seine sämtlichen Wettflüge. Zufliegende Tauben sind bei Georg Neulaender, Gleiwitzer Straße 11, zu melden.

* **Auszahlung von Mündelgeldern.** Die nächste Auszahlung der eingegangenen Mündelgelder erfolgt am Freitag, 25. September, in der Baracke Gojstraße 17, im Hofe links, und zwar von 8,30 bis 12,30 Uhr.

25 Jahre Provinzialverband der Zivildienstberechtigten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. September.

Am Sonnabend begeht der Provinzialverband Oberschlesien im Reichsbunde der Zivildienstberechtigten sein 25jähriges Bestehen. Streng genommen ist dies der Tag der 25jährigen Zugehörigkeit zum „Bund Deutscher Militäranwärter", jetzt „RdZ.", denn der „Provinzialverband Oberschlesien" ist bereits am 22. Juli 1905 in Zabrze (Hindenburg) als „Verband des Oberschlesischen Industriebezirks im Bunde Deutscher Militäranwärter" gegründet worden Der Jubelverband hat eine wechselvolle Geschichte aufzuweisen. Ihm gehörten zunächst nur die Ortsvereine Beuthen, Gleiwitz, Groß Strehlitz, Kattowitz, Königshütte, Tarnowitz und Zabrze-Zaborze an. Erster Vorsitzender war Gerichtssekretär Herrmann, Tarnowitz; Schriftführer Kreisausschußsekretär Eichendorf, Tarnowitz; Kassierer Stadthauptkassenrendant Blachnitzky, Beuthen. Die Zukunft des neuen Verbandes war aber damals noch in Frage gestellt, weil in Preußen jede Provinz nur einen Provinzialverband gründen sollte. Die Mitglieder des Verbandes waren sich aber darüber einig, daß wegen der besonderen Verhältnisse im oberschlesischen Industriegebiet ein neu zu gründender Provinzialverband Schlesien mit dem Sitze in Breslau die besonderen Belange der im Industriegebiet wohnenden Militäranwärter nicht genügend zu vertreten vermag. Im Herbst 1905 veranstaltete der neue Verband in Beuthen, Kattowitz und Königshütte öffentliche Kundgebungen, die den Vereinen einen starken Zuwachs brachten. Es konnte auch in Myslowitz ein neuer Verein gegründet werden.

Bald wurden die Behörden auf die sich entfaltende Bewegung der Militäranwärter aufmerksam

und schenkten ihr Beachtung. Bis zur Gründung des Provinzialverbandes Schlesien, im November 1905, hatte der Verband des oberschlesischen Industriebezirks bereits eine umfangreiche und fruchtbringende Tätigkeit entwickelt. Die Aufnahme in den Bund blieb ihm aber zunächst versagt. **Erst auf dem Bundestage von 1906 stimmte man seiner Aufnahme zu,** die dann im September 1906 vollzogen wurde. Nach seiner Anerkennung durch den Bund hat der Verband an der Fülle der vom Bunde zu bewältigenden Aufgaben tatkräftig mitgearbeitet. Im Jahre 1911 konnte ein Verein in Nikolai und 1912 ein solcher in Rybnik gegründet werden. Nach dem Kriege bekamen die Vereine erheblichen Zuwachs an Mitgliedern. Während der Besatzungszeit nannten sich die Vereine, der Not gehorchend, nicht mehr Militäranwärtervereine, sondern Vereine der Zivilversorgungsberechtigten.

Nach der Abtretung Ostoberschlesiens fielen die Vereine in Tarnowitz, Königshütte, Kattowitz, Myslowitz, Nikolai und Rybnik der Auflösung anheim.

Am 9. November 1921 trat der Verband zum letzten Male in seiner bisherigen Stärke in Beuthen zusammen, um über seine Zukunft zu beschließen. Man entschied sich für die Aufrechterhaltung des Verbandes. **Nach Bildung der Provinz Oberschlesien, Oktober 1919, dehnte der Verband seine Tätigkeit auf alle Kreise der neuen Provinz aus.** Der Verbandsvorsitzende Herrmann, Tarnowitz, mußte Oberschlesien verlassen. Der geschäftsführende Vorstand des Verbandes bestand dann aus Obersteuerinspektor Zöllner als Vorsitzendem, Bergobersekretär Sobotha als Schriftführer und Justizobersekretär Karl als Kassierer. Der Sitz des Verbandes ist damit nach Gleiwitz verlegt worden. Die bisherigen Vorsitzenden Herrmann und Teuber wurden zu Ehrenvorsitzenden ernannt. Die Mitglieder der aufzulösenden Vereine Ostoberschlesiens wurden von den Vereinen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg betreut.

Der Bundestag von 1923 bestätigte den Verband als Provinzialverband Oberschlesien.

Ihm gehören seitdem auch die Vereine Oppeln, Neiße, Kreuzburg, Neustadt, Ratibor, Cosel, Leobschütz, Grottkau und Ziegenhals an. Im Jahre 1923 gründeten Zollbeamte in Broslawitz (Kr. Beuthen) einen neuen Verein. Seit April 1925 ist Justizinspektor Krawczyk, Gleiwitz, an der Spitze des Verbandes. Ihm stehen Reichsbanksekretär Diller als Schriftführer und Justizobersekretär Wandelt als Kassenführer zur Seite. Nach Erhöhung des Zollbeamtenbestandes infolge Einrichtung weiterer Zollämter und Grenzübergänge erhielt der Verband weiteren Zuwachs. Im Jahre 1925 wurden in Annaberg und Katscher (Kr. Ratibor) sowie in Oberglogau, Tworog, Krappitz und Cziasnau, 1926 die Vereine Patschkau, Pitschen, Rosenberg, Konstadt, Falkenberg und Landsberg, dann die Vereine Botzanowitz, Ottmachau, Carlsruhe OS., Mocker und Guttentag gegründet Der Verband ist nun auf 31 Vereine mit über 3100 Mitgliedern angewachsen. Seit Bestehen des Verbandes sind 41 Verbandstage abgehalten worden. Gelegentlich des Bundestages von 1928 in Breslau veranstaltete der Verband Oberschlesien einen Oberschlesierabend, der bei allen Teilnehmern des Bundestages einen tiefen Eindruck hinterließ.

Kommunistische Versammlung mit Polizeiknüppel aufgelöst

Beuthen, 17. September.

Am Donnerstag wurde um 17.20 Uhr auf dem Marktplatz in Karf eine Versammlung der Roten Hilfe mit etwa 300 Teilnehmern nach einer Dauer von 8 Minuten durch die Polizei aufgelöst, weil der Redner gegen die Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verstieß. Bei der Auflösung mußte verschiedentlich vom Polizeiknüppel Gebrauch gemacht werden. Zu ernsten Zwischenfällen kam es jedoch nicht.

* **Kram- und Viehmarkt.** Der nächste Kram- und Viehmarkt findet in Beuthen am Mittwoch, 7. Oktober, statt.

* **Sprechstunden im Versicherungsamt.** Der Verkehr mit dem Publikum, namentlich in den Ausgabestellen, findet nach wie vor nur vormittags von 8—12 Uhr statt. Der Ueberwachungsbeamte für die Angestelltenversicherung hält die Sprechstunden im Versicherungsamt wie bisher jeden Sonnabend, vormittags von 9—11 Uhr, ab.

* **Was an Fleisch verzehrt wird.** Im August wurden geschlachtet: 1044 Rinder. 1011 Kälber, 63 Schafe, 8 Ziegen, 6 Pferde, 3407 Schweine, 675 Läuferschweine; von auswärts wurden in geschlachtetem Zustande 27 Stück eingeführt, zusammen 6241 Stück.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** In der Monatsversammlung hielt der 1. Vorsitzende einen fesselnden Vortrag über „Die Zusatzrente im Lichte der Sparmaßnahmen und Notverordnungen". An Hand von Beispielen wurde klargelegt, wie sich die Notverordnungen selbst bei den Zusatzrenten-Empfängern auswirken. In einer entsprechenden Entschließung wurden die Forderungen der O.-Gr. an die maßgebenden Regierungsstellen weitergeleitet Ferner berichtete der 1. Vorsitzende über die voraussichtliche Abänderung der Notverordnung und die erfolgreiche Arbeit des Zentralverbandes bei Erlangung dieser Milderungen.

* **Bedingungen für Wasseranschlüsse.** Der Magistrat teilt mit: Von Bauherren, Bauausführenden und Unternehmern wird bei Herstellung von Wasserleitungsanlagen immer wieder gegen die Wasseranschlußbedingungen verstoßen, insbesondere bei Arbeiten, deren Ausführung ausdrücklich dem Städtischen Betriebsamt vorbehalten ist. Es wird daher auf die Wasseranschlußbedingungen besonders aufmerksam gemacht, die in den Vorschriften für die Beantragung, Ausführung und Benutzung der Wasseranschlußleitungen und der Hauptleitungsanlage im Wasserversorgungsgebiet der Stadt enthalten und beim Städtischen Betriebsamt erhältlich sind. Künftig wird jede Wasserleitungsanlage, die im Widerspruch zu den Bestimmungen hergestellt und an das Städtische Wasserrohrnetz angeschlossen ist oder angeschlossen werden soll, als unvorschriftsmäßig angelegte Leitung behandelt und in diese Wasser nicht abgegeben werden.

* **Von einem Auto überfahren.** Am Mittwoch gegen 22,30 Uhr wurde auf der Kaminer Straße in Höhe des Hausgrundstücks Nr. 18 die dreijährige Elisabeth Skott von dem Personenkraftwagen I K 4276 überfahren und schwer verletzt. Der Führer des Wagens brachte das Kind sofort in das Städtische Krankenhaus.

* **Die Stadt gratuliert zum Abrahamsfeste.** Am Mittwoch feierte Bezirksschornsteinfegermeister Pliesch seinen 50. Geburtstag. Der Oberbürgermeister gratulierte im Namen der

Dombrowa ohne ausreichende Omnibusverbindung

Aus unserem Leserkreis erhalten wir folgendes „Eingesandt":

Die Reichspostverwaltung hat auf der Autobuslinie Beuthen—Städtisch Dombrowa—Landesgrenze eine Aenderung vorgenommen, deren Zweckmäßigkeit recht fraglich ist. Am Vormittag verkehren nur drei Autos. **Von 7,29 bis 11,29 Uhr verkehrt kein Auto nach Beuthen.** Die kleinen ABC-Schützen, die erst um 9 Uhr Schule haben, müssen schon um 7,29 Uhr wegfahren und pendeln dann ohne Aufsicht in Beuthen 1½ Stunden herum, **was bei dem großen Verkehr auf der Piekarer Straße an der Post die Mütter mit großer Sorge erfüllt.** Das gleiche ist bei der Rückfahrt der Schulkinder der Fall; denn auch hier müssen sie wiederum über eine Stunde warten, bis dann das Postauto um 13,04 abfährt. **An Markttagen müssen die Hausfrauen — sofern sie nicht 1 Stunde hin und 1 Stunde zurücklaufen wollen — gleichfalls schon um 7,29 Uhr mit dem Postauto zur Stadt fahren.** Da mit diesem Wagen alle Schulkinder von der Landesgrenze nach der Schule in Dombrowa sowie nach den Schulen in Beuthen und noch sämtliche in Beuthen beschäftigten Personen fahren, ist dieser Wagen naturgemäß stark überfüllt. Den mit Markttaschen und Körben bepackten Hausfrauen werden an diesen Tagen, sofern sie überhaupt noch mitgenommen werden können, beim Ein- und Aussteigen buchstäblich die Kleider vom Leibe gerissen. Rückfahrtmöglichkeit besteht erst um 11,04 Uhr. Welche Mutter kann es verantworten, ihre kleinen Kinder solange alleine zu lassen. **Im Falle einer ernstlichen Erkrankung eines Familienmitgliedes können zwischen 7,29 und 11,29 Uhr und zwischen 16,29 und 19,59 Uhr Arzt, Apotheke pp., während einer Zeit von insgesamt sieben Stunden nicht erreicht werden.** Die Beamten und die Arbeiter, die bis 16 bezw. 18 Uhr auf den Gruben tätig sein müssen, sind nach der Arbeit gezwungen, zu Fuß nach Beuthen zu gehen, um ihre Einkäufe zu besorgen, da kein Auto verkehrt. Um das Theater zu besuchen, müssen die Dombrowaer bereits um 16,29 Uhr zur Stadt fahren. Warum fahren die Autos der städtischen Linie 3 nur bis zu Dr.-Stephan-Straße? Hört dort Beuthen auf? Können die Wagen nicht auch bis zur Landesgrenze über Waldschloß und Beuthengrube durchgeführt werden? Oder, wenn dies aus technischen Gründen nicht möglich erscheint, kann hierfür nicht eine besondere Linie eingeführt werden? Es geht ja auch am Sonntag! Wir vermuten, daß die Einlegung dieser Sonntagswagen die Reichspost veranlaßt hat, den Betrieb auf der Strecke Beuthen—Landesgrenze einzuschränken. Denn die Reichspost sagt sich jedenfalls nicht ganz mit Unrecht: Wenn die Stadt an den Sonntagen Wagen stellt, um das große Geschäft zu machen, so soll sie auch Wagen an den Wochentagen stellen, die weniger einträglich sind.

Mehrere Bürger des Stadtteils Dombrowa.

Stadt und hob die Verdienste hervor, die sich Bliesch durch seine verantwortungsvolle Tätigkeit im Freiwilligen Feuerlöschwesen zum Schutze der Bürgerschaft erwirbt. B. ist seit 1912 Brandmeister und 2. Vorsitzender der früheren Roßberger, jetzt Beuthener Freiwilligen Feuerwehr. In dem Gratulationsschreiben dankte der Oberbürgermeister auch für das verdienstvolle Wirken des B. als Schöffe der früheren Gemeinde Roßberg.

* **Mit Erschießen bedroht.** Am Mittwoch gegen 21,16 Uhr wurde das Ueberfallabwehrkommando nach der Piekarer Str. 33 gerufen, weil dort der Kellner B. in die Wohnung des Häuers Panusch eingedrungen war und die Eheleute mit Erschießen bedrohte. B. war im Besitze eines geladenen Trommelrevolvers. Die Waffe und ein Taschenmesser wurden ihm abgenommen und sichergestellt. Der Täter wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Wiener Café — Kleinkunstbühne.** Das vielversprechend begonnene Winterspielprogramm wird in der zweiten Septemberhälfte abwechslungsreich fortgesetzt. Ein neuer Ansager, Otto Burgmann, hat sich gefunden, dessen würdiges Aeußere zunächst nicht ahnen läßt, welch gehobene Stimmung er zu vermitteln versteht. Sein Lachkouplet reißt jeden Hypochonder mit. So ein lachender Philosoph tut uns wirklich Not! Daß er auch die Reize unserer Stadt in einem Marschlied feiert, ist liebenswürdig und wird mit selbstgefällig-lokalem Beifall aufgenommen. Die „Milton-Sisters" erfreuen mit tänzerischen Darbietungen, die vieles dieser Art überragen. „Frühlingserwachen" wie die Verballhornung einer akrobatischen Nummer finden reichen und berechtigten Beifall. — Aus den Piccadilly in London kommt das „Ranjos-Francis-Trio". Das ist Gipfelpunkt, Klasse und Rasse für sich. Sehen muß man diese „Exzentrik tanzender Hände und Füße", um ihre groteske Charme zu erleben. Das ist Kunst in der Kleinkunst! Henry Herold mit seinen Künstlern kann sich hören lassen. Unaufdringliche, moderne Musik zu pflegen ist ansprechende Eigenart dieser neuen Kapelle, deren Saxophonisten schönste Klangwirkungen erzielen.

*

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Die „Buchhalter-Arbeitsgemeinschaft im GdA." eröffnet ihre Winterarbeit am Freitag, 20 Uhr, mit einem Lichtbildervortrag des Buchhalters Dlubis über „Moderne Büromaschinen" im GdA.-Heim, Klukowitzerstraße 17.

* **Landesschützenverband.** Am Sonntag, abend 8 Uhr, findet der Monatsappell statt. Kreisleiter Bergwerksdirektor a. D. Arnold wird einen Vortrag über Siedlungsfragen halten. Jeden Mittwoch, abend 8 bis 10 Uhr, findet Turnen in der Moltkekaserne (Turnhalle) und jeden Freitag, abend 8 bis 10 Uhr, in der Oberrealschule am Kaiserplatz Unterrichtsabende für die Jungschützen statt. Die Ortsgruppe Miechowitz veranstaltet am Sonntag, nachmittag 6 Uhr, im Brollschen Saale in Miechowitz als Abschluß der Sommertätigkeit einen Deutschen Abend mit Preisschießen und Tanz.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg", Stamm 2, Beuthen.** Unser Thing findet Freitag um 7 Uhr in der Unterkirche von St. Barbara statt. Liederblätter, Notizblock und Bleistift sind mitzubringen.

* **Oesterreichisch Deutscher Volksbund.** Zusammenkunft zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Oesterreichisch Deutschen Volksbundes morgen, Sonnabend, abend 8 Uhr im „Bierhaus Oberschlesien", Tarnowitzer Straße 4. Alle ehemaligen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen sowie alle Reichsdeutschen, die sich zum großdeutschen Gedanken bekennen, sind eingeladen.

* **Frontkriegerbund e. V. Reichsverband.** Unsere Versammlung findet am Sonntag, 20. September, vormittag 10 Uhr, in den Altdeutschen Bierstuben am Ring statt.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Am heutigen Freitag spricht im großen Saal des Promenadenrestaurants der Nationalsozialist Marwitz, Berlin. Saalöffnung 7 Uhr, Beginn 8,15 Uhr.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Der Verein hält am Sonntag, nachmittag 5 Uhr, bei Stöhr, Tarnowitzer Straße 4, seine Monatsversammlung ab.

* **Evangelische Jungschar.** Waldheimfahrt: Antreten Sonnabend, den 19. September um 16,15 Uhr am Gemeindehaus. Rückkehr Sonntag 19 Uhr. Sturmvogelsippe: Dienstag, 17,30 Uhr: Nestabend. — Rolandsippe: Mittwoch, 17 Uhr: Wir erzählen! — Siegfriedsippe: Sonnabend, 17 Uhr: Nestabend. — Waldheimfreizeit: Anmeldungen sofort beim Jungscharleiter, Lindenstraße 47.

* **Verein ehem. von Katzler-Ulanen.** Am Sonntag, nachmittag 4 Uhr, Monatsversammlung im Palastrestaurant. Anschließend Familienabend.

*

Schauburg. Wiedereröffnung Sonnabend, nachmittag 4 Uhr, mit dem 100prozentigen Sprech-Tonfilm „Mach' mir die Welt zum Paradies" mit Anita Dorris und Gösta Eckmann. Im Beiprogramm Toby als Bergmann und ein Kulturfilm.

Palast-Theater. Von Freitag bis Montag „Der Mann, der den Mord beging" mit Conrad Veidt, Heinrich George. Im zweiten Film Max Schmeling in „Liebe im Ring". Dritter Film „Am großen Strom".

Deli-Theater. Ab heute bringen wir nur vier Tage den 100prozentigen Tonfilm Boykott (Primanerehre) nach der Novelle von Arnold Ulitz. Ein Film von tiefem menschlichen Geschehen, der in die Seele eines jungen Menschen blicken läßt. Skandal des Vaters — Boykott der Kameraden, Gefühlskälte im Elternhaus hetzen ihn in den Tod. Robert Land hat ein Filmwerk von größter Wirlichkeit geschaffen. In den Hauptrollen spielen Lil Dagover, Theodor Loos, Rolf von Goth u. a. m. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Wochenschau.

Der Film der Komiker in den Kammerlichtspielen. Das neue Programm der Kammerlichtspiele bringt ein neues bezauberndes Tonfilm-Lustspiel „Der ungetreue Ekkehart" nach dem gleichnamigen bekannten Lustspiel von Hans Sturm. Dieser Film wird durch die Mitwirkung bester Lustspiel-Darsteller wie Ralph Roberts, Fritz Schulz, Paul Hörbiger und Lucie Englisch zu einem Meisterwerk des Humors. Im Beiprogramm laufen zwei reizende Tonkurzfilme mit „Micky und Felix, der Koter", sowie die stets aktuelle neue Ufa-Tonwoche.

Im Intimen Theater. Der große Erfolg, den die Ufa-Tonfilm-Operette „Bomben auf Monte Carlo" in allen bisherigen Vorführungen erzielte, veranlaßte die Direktion das erfolgreiche Werk ab heute in das Intime Theater zu übernehmen.

Wetteraussichten für Freitag: Im Süden zeitweise aufheiternd. Sonst allgemein trübe und mild. Nirgends stärkere Niederschläge.

Neugruppierung im Ballestrem-Konzern

Kattowitz, 17. September.

Bereits vor einiger Zeit hatte die Friedenshütte AG., die zum Konzern Ballestrem-Oberbedarf gehört, ihre Steinkohlengrube an die Gräflich Ballestremsche Verwaltung verpachtet. Der Pachtvertrag gilt ab 1. April vorigen Jahres. Durch die Verpachtung des Grubenbesitzes ist die Friedenshütte ein reines Eisenhüttenunternehmen geworden. Nun sind weitere Verhandlungen im Gange, die darauf hinauslaufen, **den ostoberschlesischen Grubenbesitz des Ballestremkonzerns in eine neue Form zu bringen.** Das Unternehmen soll als Rudaer Steinkohlengewerkschaft bezeichnet werden. An Einlagen werden eingebracht: Die Grube Brandenburg (bisher im Besitz der Ballestremschen Verwaltung), ferner die Gruben Eminenz, die Friedensgrube, die Wolfganggrube und die Graf-Franz-Grube (früher im Besitz der Friedenshütte, seit dem vorigen Jahr an Ballestrem verpachtet). **Die fünf Gruben zusammen hatten im Jahre 1929, in welchem die höchste Förderung erreicht wurde, eine Gesamtförderung von 3,74 Millionen Tonnen.** Sie dürften auch bei der gegenwärtig verringerten Förderung den größten in einem Unternehmen zusammengefaßten Grubenbesitz darstellen. Hierzu kommen an anderen Werken: die Kokerei Wolfgang, das Kraftwerk Nikolaus und Chamottefabrik und Sägewerk Krkottek. An der Rudaer Steinkohlengewerkschaft werden beteiligt sein die Graf Ballestremsche Verwaltung und die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs AG. **Es wird also tatsächlich an den Besitzverhältnissen nichts geändert, sondern nur eine neue Form dafür gefunden werden.** Die Transaktion ist noch nicht endgültig, da noch gewisse Verhandlungen mit der polnischen Regierung erwartet werden.

Der vorweihnachtliche Arbeitsplan

Eröffnung der Gleiwitzer Volkshochschule

(Eigener Bericht)

Die Frage, ob auch in diesem Winterhalbjahr die Gleiwitzer Volkshochschule ihre Pforten öffnen und dem Bildungswilligen bei der Vertiefung seines Wissens, der Erweiterung seines Gesichtskreises und der Auseinandersetzung mit wichtigen Fragen des staatlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens der Gegenwart Gelegenheit bieten wird, ist gelöst. Vor einigen Tagen ist der Verwaltungsausschuß der Volkshochschule zusammengetreten, und unter dem Vorsitz von

Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann

befaßte man sich mit der Fortführung der Arbeit der Volkshochschule. **Trotz der schweren wirtschaftlichen Lage, unter der in ganz besonderem Maße die kulturellen Belange zu leiden haben, teilte man einstimmig die Meinung, daß gerade in diesem Winter die seelische Hilfe nicht versagen dürfte.** Es wurde beschlossen, daß die Volkshochschule die Arbeit wieder aufnehmen und in engster Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei sachlich und auf breitester Grundlage die ihr besonders gestellten kulturellen Aufgaben zu erfüllen habe. Getreu den bisherigen Grundsätzen wird die Volkshochschule frei von allen politischen und weltanschaulichen Voreingenommenheiten auch diesmal arbeiten und sich an alle Kreise der Bevölkerung ohne Unterschied des Standes und des Alters sowie der Schulbildung wenden. Es wurde

der vorweihnachtliche Arbeitsplan

beraten und festgelegt; danach findet eine Anzahl 6stündiger Lehrgänge statt, und zwar über folgende Themen:

„Wie weit geht der Anspruch des einzelnen auf Privatbesitz" von Oberkaplan Musolff;

„Unsere Zeit im Spiegel der Musik" von Musikdirektor Kauf;

„Das Kunstwerk im Wandel der Kunstanschauungen" von Redakteur Mandel;

„Das Theater als Spiegel der Zeit" von Verbandssekretär der Volksbühnenvereine Lenzner;

„Sprich und schreibe deutsch" von Rektor Gottfried;

„Das Recht des Kaufmanns" (2. Teil) von Landgerichtsdirektor Grützner;

„Die Weltwirtschaftskrise in ihren geopolitischen Voraussetzungen von Stud.-Assess. Dr. Perk;

„Um Deutschlands wirtschaftliche Freiheit" von Dipl.-Handelslehrer Vollhardt;

„Der Zimmer- und Hausgarten, seine Anlage und Pflege" von Gartendirektor Richard Riedel;

„Leibesübungen für Frauen und Mädchen in Theorie und Praxis" von Turn- und Sportlehrerin Elisabeth Hoheisel.

Ferner finden an den Sonntag-Nachmittagen wieder **„Vorleseabende zur Einführung in die Literatur der Gegenwart"** von Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann statt. Museumsdirektor Dr. Heinevetter hält zwei Vorträge über **„Oberschlesische Keramik"** und über **„Gleiwitzer Eisenguß".** Außerdem sind noch 2 Hochschulvorträge des Universitätsbundes Breslau vorgesehen, deren Themen noch nicht festliegen. Die ersten Veranstaltungen beginnen Mittwoch, 14. Oktober.

Gleiwitz

* **Zum Prüfingenieur ernannt.** Der Beratende Ingenieur V. B. I. für das Bauwesen, Dr.-Ing. Münter, ist durch Ministerialerlaß zum Prüfingenieur für Statik ernannt worden.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Der Verein veranstaltet am 3. Oktober im Saale der „Neuen Welt" ein Herbstvergnügen, verbunden mit der Feier seines 1. Stiftungsfestes.

* **Kriegerverein.** Der Verein begeht den 84. Geburtstag des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit einem Festappell am 4. Oktober. — Der Kriegerverein Gleiwitz-Ellguth-Zabrze veranstaltet am 3. Oktober aus gleichem Anlaß einen Festappell.

* **Vom Lehrerverein.** Der Lehrerverein hielt eine Sitzung ab, in der Rektor Jaekel einen Vortrag über den Dichter Wilhelm Raabe hielt; Lehrer Gräser sprach über „Kulturelle Strömungen in den Dichtungen um die Jahrhundertwende". Lehrer Richter berichtete über die zur Vertreterversammlung des Schlesischen Lehrervereins gestellten Anträge.

* **Paddel-Klub „Oberschlesien" (DKV.).** In der letzten Versammlung, die den Charakter einer außerordentlichen Hauptversammlung trug, wurden Bergrat Dietrich zum 1. Vorsitzenden, und Rudolf Müller, zum Schatzmeister einstimmig gewählt. Die Versammlung entwarf im übrigen ein großzügiges Winterprogramm, in dessen Rahmen u. a. 3 öffentliche Filmvorträge vorgesehen sind. Die gegenwärtige Sportsaison beschließt der Klub am Sonntag, 4. Oktober, mit dem traditionellen Abpaddeln, das zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Kanusportgedanken im oberschlesischen Industriegebiet werden wird.

*

UP.-Lichtspiele. Das neue UP.-Programm steht wieder im Zeichen des Lachens. Siegfried Arnos neuester Tonfilm-Schlager „Um eine Nasenlänge", der im Rahmen eines Berliner Sechs-Tage-Rennens aufgenommen wurde, gelangt heute erstmals zur Aufführung. Neben Siegfried Arno spielen Lucie Englisch, Ernst Verebes, Elga Brink, Julius Falkenstein, Paul Kemp. Außerdem wirkt eine Reihe bekannter Sechs-Tage-Rennfahrer mit.

Capitol. Auch im Capitol herrscht bei dem neuen Programm frohe Stimmung. Dafür sorgen Ralph Arthur Roberts, Paul Graetz, Falkenstein, Hermann Picha und die den Gleiwitzern ja besonders vertraute Else Elster in dem Ton-Großlustspiel „Gesangverein Sorgenfrei".

Schauburg. Heute startet unter dem Motto: Die große Ufa-Festspielwoche, die fesche Tonfilm-Operette „Bomben auf Monte Carlo". Regie führt Hans Schwarz. Auf den Wogen des Meeres, unter dem blauen Himmel der Riviera und in den Spielsälen von Monte Carlo tollt die abenteuerlich sensationelle Handlung vorüber. Im Vorprogramm ein interessanter Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwoche. Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 und 80 Pfennig.

Peiskretscham

* **Katholischer Gesellenverein.** Bei einem Ausflug nach Karchowitz hielt der Präses des Vereins, Kaplan Jucha, einen Vortrag über Vater Kolping. Er kannte die Arbeit und der Arbeiter Schicksal im Dienste der Gemeinschaft. Dem Senior wurden durch den Präses die von der Zentrale vorgeschriebene und als Erkennungszeichen dienende Amtskette feierlich überreicht. Die Mitglieder wurden aufgefordert, sich an dem am 20. September in Hindenburg stattfindenden 2. Bezirksgesellentag vollzählig zu beteiligen. Dann wurde das Wasserwerk Zawada besichtigt. Der Betriebsführer des Werkes erklärte Entstehung und Werdegang des Wasserwerkes.

Tost

* **Zwei schwere Jungen verhaftet.** Die hiesige Landjägerei und die Kommunalpolizei verhafteten Mittwoch nachmittag auf dem Bahnhof den Schmied Tkotz aus Königshütte und den Arbeiter Smudel aus Hindenburg, die sich verdächtig benommen hatten. Dabei hatten die Beamten keinen Mißgriff getan, denn die beiden Burschen hatten einen Damenkoffer mit verschiedenen Damenbekleidungsstücken mit, die sie am Vormittag aus der Wohnung der Lehrerin Boese gestohlen hatten. Mit Nachschlüsseln hatten sie in Groß Strehlitz einige Wohnungen geöffnet, aber dann nur die Wohnung der im Dienst befindlichen Lehrerin mit ihrem Besuch beehrt. Bekleidungsstücke, eine goldene Uhr, Halsketten, eine Geldbörse mit Kronen und Schillingen, ein Koffer und eine Aktentasche im Gesamtwerte von 500 Mark waren ihre Beute. Im Koffer war auch ein Paß der Lehrerin, die sich dann ihr Eigentum in Tost abholte. Die beiden Einbrecher sind mehrfach mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft und verbrachten einen Teil ihrer Jugend in der Erziehungsanstalt Grottkau, wo sie auch einander kennen lernten.

Neubau einer Oderbrücke bei Neusalz

Liegnitz, 17. September.

Seit Jahren bildete die alte Oderbrücke bei Neusalz im Regierungsbezirk Liegnitz ein großes Schiffahrtshindernis. Den Unterhaltungspflichtigen war es bisher aus Mangel an Mitteln nicht möglich, einen Neubau zu schaffen. Mit Mitteln der Osthilfe ist jetzt dieser, im allgemeinen Verkehrsinteresse so bedeutungsvolle Neubau in Angriff genommen worden. Er konnte dank der günstigen Witterung so gefördert werden, daß ein wesentlicher Teil der Erdarbeiten auf dem linken Ufer durchgeführt ist. Jetzt ist mit der Gründung des zweiten Strompfeilers begonnen worden, während gleichzeitig Tag und Nacht an der Herstellung der Landpfeiler gearbeitet wird.

Juristische Sprechstunde

Heute (Freitag), den 18. September 1931,
von 17—19 Uhr im
Verlagsgebäude
der „Ostdeutschen Morgenpost"
Beuthen, Industriestraße 2

Verlängerte Geschäftszeit im Industriegebiet

Die Kaufmännischen Verbände von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg weisen darauf hin, daß auf Grund einer Verfügung des Polizeipräsidenten Gleiwitz die Geschäfte am Sonnabend, dem 19. September, für den geschäftlichen Verkehr bis 20 Uhr (8 Uhr abends) geöffnet sein dürfen.

Hindenburg

* **Einschränkung des Lehrkörpers der Städtischen Kaufmännischen Bildungsanstalten.** In Durchführung der Notverordnung werden an den hiesigen Städtischen Kaufmännischen Bildungsanstalten ab 1. Oktober zwei Handelslehrer entlassen. Drei weitere Kräfte werden im Frühjahr abgebaut.

* **Vom Stadtbad.** Infolge Belegung der Schwimmhalle durch den Schwimmverein Friesen ist das Hallenbad Mittwoch für Damen und Donnerstag für Herren nur bis 20 Uhr geöffnet.

Ratibor

Was die neue Schwurgerichtsperiode bringt

Für die am 5. Oktober beginnende 3. Schwurgerichtsperiode am Landgericht Ratibor, die unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Cohn, Breslau, stattfinden wird, sind folgende Strafsachen zur Verhandlung angesetzt worden:

Am 5. Oktober: 1. gegen die Hausangestellte Emma Nawrat aus Berlin wegen Meineids, 2. gegen den Arbeiter Johann Marzoll aus Solarnia, Kreis Ratibor, wegen Meineids.

Am 6. und 7. Oktober wird der in letzten Schwurgerichtsperiode vertagte Sensationsprozeß gegen die Hebamme Herud, den Obsthändler Kellner und das Dienstmädchen Wollny wegen Verbrechens aus § 218 StrGB. seine Sühne finden.

Am 8. Oktober wird gegen den Bauarbeiter Franz Gaida, den Arbeiter Josef Linek, den Schneider Richard Michalski und den Maurerlehrling Hermann Makarczek aus Wiegschütz, Kreis Cosel, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg verhandelt.

Am 9. Oktober wird gegen den Arbeiter Hans Wawrziniek aus Jakobswalde, Kreis Cosel, wegen Meineids; 2. gegen den Zimmermann Josef Morawietz aus Wellendorf, Kreis Ratibor, wegen versuchten Todschlags und unbefugten Waffenbesitzes verhandelt werden.

Leobschütz

* **Pfarrer Aßmann in Hochkretscham †.** Erst vor kurzer Zeit konnte Pfarrer Aßmann sein Silbernes Priesterjubiläum begehen. Nun ist der Geistliche nach längerem schweren Leiden plötzlich gestorben. Als Mensch von großer Herzensgüte, anspruchslos, uneigennützig und jeder Zeit hilfbereit, war er allgemein hoch geschätzt und geehrt.

* **Kreislehrerrat-Versammlung.** Sonnabend, vormittags 9 Uhr, findet im Saale des Gesellschaftshauses die Kreilehrerrats-Versammlung statt. Akademiedirektor Dr. Abmeier, Beuthen, wird über „Wollen und Weg der neuen Lehrerbildung" sprechen.

Betriebseinschränkungen im Siemens-Planiawerk Ratibor

Ratibor, 17. September.

Im Ratiborer Siemenswerk soll demnächst die Bürstenfabrikation eingestellt werden. Durch Verhandlungen des Gewerberats mit der Direktion, an denen auch Oberbürgermeister Kaschny teilnahm, ist erreicht worden, daß **die durch diese Einschränkung überflüssig gewordenen Arbeiter zum größten Teil nicht entlassen, sondern anderen Abteilungen zugeteilt werden.** Zur Entlassung dürften etwa 20 Mann kommen. Die Bürsten sollen in Zukunft im Berliner Schwesternwerk fertiggestellt werden.

Sprechstunden bei der Landstelle Oppeln

Der Publikumsverkehr bei der Landstelle Oppeln außerhalb der vorgesehenen Sprechstunden hat einen Umfang angenommen, der die sachgemäße und beschleunigte Bearbeitung der Anträge gefährdet. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß Sprechstunden nur an den Werktagen, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, von 10—13 Uhr sind. Wer die Sprechstunden beachtet, verliert nicht Zeit und spart unnötige Reisegelder. Vorangemeldete Besucher werden in den angegebenen Sprechstunden bevorzugt berücksichtigt.

Hindenburgs erwerbslose Angestellte gegen Doppelverdiener

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17 September.

Die Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter. Ortsgruppe Hindenburg, trat am Mittwoch bei Pillny zusammen, um zu den brennenden Gegenwartsfragen Stellung zu nehmen. Als Redner war

Handelsoberlehrer Pantke

gewonnen, der in einem interessanten, mit Beifall aufgenommenen Vortrag die Berufsziele und Bildungsmöglichkeiten der erwerbslosen Angestellten beleuchtete. Er ging aus von den Lehrgängen, die in Hindenburg bereits für die erwerbslosen Angestellten von der Notgemeinschaft in Verbindung mit der Stadtverwaltung veranstaltet werden. Die Kurse sollen das kaufmännische Wissen auffrischen. Auch über die Neuerungen im kaufmännischen Leben soll der erwerbslose Angestellte unterrichtet werden, um im harten Existenzkampf konkurrenzfähig zu bleiben. **Weiter sollen Kurse zur Einarbeitung in ein fremdes Gebiet abgehalten werden.** Kräfte, die z. B. in der Werbekunde, Marktanalyse, Werbepsychologie, Werbeprüfung und Werbeorganisation unterrichtet sein würden, könnten trotz der Wirtschaftskrise Beschäftigung finden. Auch die Steuerbelehrungen sollen in weitestem Maße gepflegt werden. Es wurde eine Entschließung angenommen, **die sich gegen die Doppelverdiener unter den Beamten der Stadt-, Staats- und Reichsbehörden wendet. Auch wird in dieser Entschließung, die allen Behörden zugehen wird, auf diejenigen Pensionäre aufmerksam gemacht, die trotz guter Bezüge noch verschiedene Posten bekleiden.** In der nächsten Sitzung kommen die Kleinsiedlungsfrage und die Arbeitsdienstpflicht zur Behandlung.

Ein neuer Stand — die Wirtschaftsprüfer

Der Amtliche Preußische Pressedienst erfährt aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe, daß dort die Grundsätze für die öffentliche Bestellung von Wirtschaftsprüfern sowie die Satzungen für die Hauptstelle, Richtlinien, Zulassungsbedingungen und Prüfungsordnung fertiggestellt worden sind. **Industrie- und Handelskammern, Landwirtschafts- und Handwerkskammern werden bei der Durchführung wichtige Aufgaben zu erfüllen haben.** Von den Landesregierungen werden solche Stellen im Benehmen mit der Hauptstelle und den beteiligten Industrie- und Handelskammern für größere Bezirke errichtet werden. **Für die zu bestellenden Wirtschaftsprüfer besteht in Preußen Freizügigkeit** derart, daß die Bewerber sich bei jeder der sechs in Preußen bestehenden Stellen zur Zulassung und Prüfung melden können. An diesen Stellen soll in Preußen ein Zusammenarbeiten mit den provinziellen Städtetagen erfolgen, weshalb ein Vertreter des zuständigen provinziellen Städtetages in die Zulassungs- und Prüfungsstelle eintreten wird. **Den Vorsitzenden dieser Stelle ernennt der Handelsminister.** Die Zulassungs- und Prüfungsgebühr beträgt 420 Mark, in Preußen nur 200 Mark. Es sind von Preußen auch inzwischen schon die folgenden Stellen errichtet worden: Königsberg, Breslau, Berlin, Frankfurt a. M., Münster i. W. und Köln. Die Richtlinien sehen eine sorgfältige Auswahl und Prüfung der Anwärter vor, da nur besonders qualifizierte Wirtschaftsprüfer in der Lage sein werden, den an den neuen Berufsstand gestellten hohen Anforderungen zu genügen.

Groß Strehlitz

* **Versetzt.** Regierungspraktikant Hoppe vom Landratsamt wurde zur Vertretung des erkrankten Kreisinspektors Skasa, Grottkau, an das Landratsamt Grottkau versetzt.

* **Namensänderung.** Standesamtsbezirk „Schloß Groß Strehlitz" wurde auf Grund einer Verordnung des Regierungspräsidenten in Standesamtsbezirk „Groß Strehlitz Land" mit sofortiger Wirkung umgeändert

Gogolin

* **Wieviel Einwohner hat Gogolin.** Durch beständigen Geburtenüberschuß steigt die Einwohnerzahl der hiesigen Gemeinde von Jahr zu Jahr. Bei der letzten Zählung wurden 3727 Einwohner gezählt. Die Zahl der Haushaltungen betrug 893.

Krappitz

* **100jähriges Bestehen einer Volksschule.** Im Rahmen eines Volksfestes, das anläßlich des „Tages der Heimat" der Pflege des Heimatgedankens besonders gewidmet war, beging die Gemeinde Stiebendorf das hundertjährige Jubiläum ihrer Volksschule. Neben der Jugend nahm auch die Elternschaft an dem denkwürdigen Tage großen Anteil, so daß die Veranstaltung, deren Ausgestaltung die Lehrerschaft des Ortes bis ins kleinste sorgfältig vorbereitet hatte, zu einem wahren Volksfeste wurde.

*

Oppeln

* **Gründung einer gemeinsamen Innungskrankenkasse der Fleischer und Bäcker.** Die Freie Fleischerinnung beabsichtigte, eine eigene Innungskrankenkasse zu errichten. Von diesem Plan ist sie jedoch abgekommen, so daß die Abstimmung am 20. September nicht stattfindet. Die Freie Fleischerinnung hat vielmehr die Absicht, zusammen mit der Freien Bäckerinnung zu Oppeln eine gemeinsame Innungskrankenkasse zu schaffen.

* **Mit dem Annabergkreuz ausgezeichnet.** Bei einer Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen der Sturmkompagnie von Eicken, an der auch der Führer teilnahm, wurden mit dem Annabergkreuz ausgezeichnet: Herbert Roczek, Ernst Paul Pietrowski, Valentin Pach, Oppeln, Herbert Goerth, Goslawitz, Robert Sczakiel, Oppeln, Georg Smuda, Oppeln, Alfred Juraschek, Oppeln, Franz Klimek, Goslawitz, Paul Kohla, Oppeln, Josef Prudlik, Oppeln, Franz Josef Werner, Groschowitz, Franz Spirra, Oppeln, Herbert Mraß, Oppeln, Paul Pudelko, Oppeln, Walter Urban, Oppeln, Josef Laschütza, Oppeln, Hans Salzburg, Oppeln, Simon Lissy, Oppeln, Paul Malorny, Oppeln, Franz Nowak, Oppeln, Karl Elias, Oppeln, und Ernst Hellmund, Oppeln.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

A. Gottesdienste:

Freitag, 18. September: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur.

Sonntag, 20. September: 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst, Pastor Lic. Bunzel; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Sup. Schmula. Kollekte für die Auswanderfürsorge und Seemannsmission; 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Hohenlinde, Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vorm. Taufen; 11,15 Uhr vorm. Jugendgottesdienst. — Donnerstag, 24. September: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause, Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, 20. September: 5 Uhr nachm. Jungfrauenverein; 8 Uhr abends Monatsversammlung des Evangel. Männervereins im Gemeindehause. Die Kirchenchorprobe fällt in nächster Woche aus. Nächste Kirchenchorprobe erst am 29. 9. 31. Ganzer Chor.

Christl. Gemeinsch. innerh. d. Landeskirche, Beuthen OS.

Jeden Freitag: abends 8 Uhr Bibelstunde; jeden Sonntag: abends 8 Uhr Evangelisationsvortrag im kleinen Saale des Evangel. Gemeindehauses an der Ludendorffstraße.

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 6 Uhr. Sonnabend: Morgengottesdienst, große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr; anschließend Lehrvortrag aus Anlaß des Schabbat Schuwa. Sabbatausgang 6,30 Uhr. Sonntag: (Erew Jaum-Kipur) Morgengottesdienst, große Synagoge 6,30 Uhr, kleine Synagoge 6,15 Uhr. Mincha in beiden Synagogen 2 Uhr.

Evangel. Kirchengemeinde, Gleiwitz

Sonntag, 20. September: 7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Schulz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Albertz. Im Anschluß an den Hauptgottesdienst Beichte und heilig. Abendmahl, Pastor Albertz. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Kiehr. Kollekte für die Auswandererfürsorge und Seemannsmission. Montag: Missionsverein. Dienstag: 7,30 Uhr Bibelstunde im Auguste-Viktoria-Haus, Pastor Kiehr. Donnerstag: 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Albertz.

Evangel. Kirchengemeinde, Hindenburg

Sonntag, 20. September (16. Sonntag n. Trinitatis):

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Donnerstag: 7,30 Uhr Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtniskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Der nächste Gottesdienst im Zechensaale der Delbrückschächte findet am Sonntag, 27. September, früh 7,30 Uhr, statt.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Steffler.

Der besorgte Vater vermutete, daß in Erwins Hirnstübchen nicht mehr alles in Ordnung sei, und nahm sich vor, noch heute vormittag mit mir Rücksprache zu halten.

Am Morgen dieses Tages ging ich mit meinen Jungen wieder in den Schulgarten.

„Herr Münch! Herr Münch!!“

„Was ist denn los?“

„Noch einer! Noch ein Gamsbartkaktus!“

Als ich den zweiten Pinsel sah . . . ich glaube, mein Gesicht wäre einer Aufnahme wert gewesen. Während ich dastand, nicht wußte, was ich nun sagen sollte, und vermutete, ein Kollege habe mir einen Schabernack gespielt, lachte Erwin plötzlich aus vollem Halse:

„Hahaha! Das ist meinem Vater seiner!“

Mir dämmerten Zusammenhänge. Ich ließ mir von Erwin Bericht erstatten und klopfte ihm die Schulter:

„Das hast du fein gemacht! Du bist ein Staatskerl!“

Dann hielt ich eine kleine Ansprache an die Klasse:

„Nun, habt ihr einmal gezeigt, was für kleine Esel ihr alle zusammen seid. Da habt ihr einen alten Rasierpinsel gegossen und gepflegt und sogar sein Wachsen beobachtet! Nur einer in der Klasse hat sich nicht zum besten halten lassen: unser Erwin Wiedemeyer.“ Was ich nicht sagte, aber dachte: Wenn ich den Versuch bei den Bantu-Negern, bei den Südsee-Insulanern oder bei den Amazonas-Indianern gemacht hätte — diese Kinder hätten sich bestimmt nicht aufs Eis führen lassen!!

Jetzt erzählte ich meinen Jungen die Geschichte vom Hauptmann von Köpenick.

„Nein, lacht nicht! Bis auf Erwin wäret ihr genau so hineingefallen! Ihr alle habt euch von meinem Rasierpinsel ganz gehörig einseifen lassen!“

Nach der nächsten Stunde erscheint Vater Wiedemeyer bei mir.

„Verzeihen Sie, Herr Lehrer, daß ich nicht rasiert bin! Mein Junge hat mir nämlich . . .“

„Seien Sie recht froh, Herr Wiedemeyer, daß Ihr Rasierpinsel verschwunden war! Der hatte inzwischen eine wichtigere Mission zu erfüllen: er hat Ihren Erwin vor dem Schicksal der Sonderklasse bewahrt!“

Ich erzähle dem Schneidermeister Wiedemeyer, was mich zu dem Versuch veranlaßte, und stellte in Aussicht, daß ich künftig noch öfter in der Rolle des Versuchers an die Kinder herantreten werde, um sie im späteren Leben vor Bauernfängerei zu schützen. Und der Vater geht mit dem Bewußtsein von dannen, daß Erwin schon einmal irgendwo und irgendwie im Leben am rechten Platze sein wird, denn es gibt noch immer Raum für Leutchen, von denen man nicht nur Schulweisheit verlangt, sondern vor allem offene Augen und Mut zum Zweifel!

Weshalb kräht der Hahn und nicht die Henne?

Im Journ. Morphol untersucht F. W. Appel die Frage, weshalb die Henne nicht kräht. Die normale Henne allerdings, muß man hinzusetzen; denn man weiß, daß gewisse Keimdrüsenkrankheiten das Aussehen der Hennen so verändern, daß sie Hähnen gleich scheinen und dann auch zu krähen beginnen. Es liegt auch nicht dieser Unterschied zwischen Henne und Hahn darin, daß der Kehlkopf der Henne anders gebaut ist und ihr dadurch die schönen Laute verwehrt, die den Stolz eines rechten Hühnerhofes ausmachen. Denn wenn man Hennen den Eierstock wegoperierte, begännen sie auch zu krähen. Am einleuchtendsten ist die Erklärung, daß gewisse Sexualhormone bei der normalen Henne einen hemmenden Einfluß auf jedes Krähbedürfnis ausüben. Ob nun die Natur diese Krähhemmung bei der Henne mit Absicht oder nicht eingeschaltet hat: jedenfalls gewinnt der Hahn damit ein wirksames Mittel, um seinem Herrschaftsbedürfnis Ausdruck zu geben.

Blinde Fische auf der Nahrungssuche

Sehr interessante Untersuchungen über die Orientierung blinder Fische hat W. Wunder angestellt, über die er in dem Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft Vaterländischer Kultur berichtet. Es hat sich bei seinen Forschungen gezeigt, daß blinde Fische auf ganz verschiedene Weise ihre Nahrung auffinden, und dadurch wurde Gelegenheit gegeben festzustellen, welch außerordentlich verschiedene Bedeutung die einzelnen Sinne für verschiedene Fischarten haben. — Blinde Hechte erfahren von der Anwesenheit eines Beutetieres durch die sog. Seitenlinien in der Kopfgegend. Die geringe Erschütterung des Wassers, die die Bewegung des Beutetieres verursacht, wird von ihnen zu einer vorzüglichen Orientierung benutzt. Dagegen reagieren blinde Hechte nicht auf chemische Reize im Gegensatz zu blinden Forellen, bei denen dieses Orientierungsmittel im Vordergrund steht. Karpfen besitzen einen hervorragenden Geschmackssinn. Blinde Karpfen gelangen zu ihrer Nahrung, indem sie alle möglichen Bodenteile in den Mund nehmen und dann das Ungenießbare ausspeien. Aehnlich verhält sich der Wels. Aale reagieren auf Seitenlinien und chemische Reize. Blinden Quappen hilft ihr vorzüglicher Geruchssinn. Mit zugestopfter Nase finden sie nur dann Nahrung, wenn sie ihnen „in den Mund fliegt“. Das allgemeine Ergebnis der zahlreichen Untersuchungen über die Sinnesorgane der Fische ist folgendes: Bei den Hellfischen ist das Auge das wichtigste Sinnesorgan; der chemische Sinn ist bei ihnen oft nur sehr gering vorhanden. Dämmerungsfische betonen vor allem den Geruchs- und Geschmacksinn; Raubfische orientieren sich mit Hilfe der Seitenlinien, aber gerade Raubfische zeichnen sich häufig dadurch aus, daß sie mehrere gleichwertige Sinnesorgane zur Verfügung haben, während die Sinnesorganisation der Friedfische gewöhnlich auf ein Organ angelegt ist.

Ein großer Naturforscher scheuert Fußböden

Wie wird man heutzutage Forschungsreisender? Auf diese Frage gibt einer der bedeutendsten lebenden Forscher die überraschende Antwort, daß Fußbödenscheuern eine gute Vorbereitung sei. Es ist der berühmte amerikanische Gelehrte Roy Chapman Andrews, dem vor einigen Jahren der aufsehenerregende Fund der ersten Dinosauriereier gelungen ist, die je entdeckt wurden. Andrews gibt in seinem demnächst bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheinenden Buch „Mit Harpune, Büchse und Spaten“ die Geschichte seines Lebens. Er beendete im Jahre 1906 seine Universitätsstudien und kam mit 30 Dollar in der Tasche nach New York, um dort sein Glück zu versuchen. Der Leiter des amerikanischen Museums für Naturgeschichte, in dem Andrews gern eine Anstellung finden wollte, erklärte ihm, daß nichts frei ist. Andrews schreibt über diese für ihn sehr bezeichnende Episode in seinem Buch folgendes: „Aber Sie müssen doch jemanden haben, der die Fußböden scheuert, nicht wahr?“ fragte ich. „Selbstverständlich“, gab er zur Antwort, „aber ein Akademiker fängt doch nicht damit an, daß er Fußböden scheuert.“ „Nein,“ versetzte ich, „ich will ja auch nicht x-beliebige Fußböden scheuern; doch mit den Fußböden hier im Museum ist das eine andere Sache.“ Wir standen im Geist die Fußböden vor Augen, auf denen meine Götter, die großen Naturwissenschaftler, einhergeschritten. „Diese Fußböden wollte ich mit Freuden aufwischen. Das habe ich wirklich getan.“

Das Finanzamt ruft die „Kindlein“

In dem Städtchen Singen a. d. Ems existiert ein Finanzamt, das man mit Fug und Recht als das höflichste preußische Amt seiner Art ansprechen kann. Ueber der Haustür prangt der Spruch: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ Das Bürgerhaus wird allerdings in vergangenen Zeiten anderen als den heutigen, höchst prosaischen Zwecken gedient haben. Aber auf jeden Fall wird es für jeden Singener heute ein reines Vergnügen sein, seine Steuern zu entrichten!!

Plattdeutsch in den Karpathen

Kleine Kulturinseln Deutschlands liegen vielfach, weithin isoliert, in den osteuropäischen Ländern verteilt. Unter den ostdeutschen Kolonistensiedlungen ist die Geschichte von Tiderman bei Neutra in der Slowakei besonders interessant. Vor sechzig Jahren siedelten sich zwei Norddeutsche dort an und bewahrten ihre plattdeutsche Sprache. Später erweiterte sich durch Zuzug die kleine deutsche Kolonie, und die plattdeutschen Redewendungen gingen vielfach in den Sprachschatz der slowakischen Dienstleute über. So kann man mitten in der Slowakei heute einen kleinen Stamm deutscher Menschen und einen weiteren Stamm von der deutschen Sprache beeinflußter Eingeborenen antreffen, und es mutet einen an, als käme man in ein Dörflein im Oldenburgischen oder Hannoverschen.

Wie wurde der Kaffee entdeckt?

Wissen Sie eigentlich, woher der Kaffee kommt? Man erzählt sich folgendes Geschichtchen von den ersten Liebhabern dieses [illegible] Getränks. Der Prior eines arabischen Klosters habe bemerkt, daß Ziegen besonders gern an gewissen Sträuchern schleckten und hinterher stets besonders lebhaft und zu waghalsigen Sprüngen aufgelegt waren. Was dem Vieh gut schmeckt, ist zwar nicht immer für die Gastronomie des Menschen geeignet; aber probieren geht über studieren — dachte der Prior, und im übrigen ärgerte es ihn schon lange, daß seine Mönche während der Frühmette regelmäßig einschliefen. Diesem Uebelstande soll der Prior durch Einführung allgemeinen Kaffeetrinkens vorzüglich abgeholfen haben. Von diesem Tage an soll das Kaffeetrinken Mode geworden sein.

Erziehung zum Autofahren

Die amerikanische Polizei bedient sich der verschiedensten Methoden, um die Autounfälle zur Räson zu bringen. So wurde kürzlich ein Fall bekannt, wo ein rasender Autofahrer statt einer Geld- oder Freiheitsstrafe dazu verurteilt wurde, ein großes Schild an seinem Automobil drei Tage lang „spazieren zufahren“, auf dem zu lesen stand: „Ich bin wegen ungebührlicher Schnelligkeit unangenehm aufgefallen.“

Unterhaltungsblatt

Nr. 258 Ostdeutsche Morgenpost 18. September 1931

DIE Flucht im Kreise

ROMAN VON HANS NATONEK

22

Es war in der Tat die Wirkung eingetreten, die Durdane vorausgesehen hatte. Beates Empörung richtete sich gegen den „Käufer“, nicht gegen den „Verkäufer“. Für Adalbert fand sie tausend Entschuldigungen (sie ihr der Rechtsanwalt suggeriert hatte), für René keine. Sie schämte sich ihrer Hingabe, die sich dieser Mensch erschlichen und erkauft hatte. Daß gerade ihr das passieren mußte! Sie hatte geglaubt, eine legitime Verbindung sei Schutz und Geborgenheit. Nun mußte ihre Erfahrungslosigkeit das Schreckliche erkennen, daß die bürgerliche Einrichtung von Trauung und Ehe schändlich mißbraucht werden konnte und keine Garantie bot. Gerade unter dem Schutz der Garantie, auf deren Einhaltung sie peinlich bestand, war sie wie ein Stück Ware von Hand zu Hand gegangen. Hinter ihrer kleinen Stirn ist es furchtbar aus: ein wirres Suchen nach Sicherheit, eine dämmernde Erkenntnis, daß alle äußeren Sicherheiten nichts taugen und daß man vertrauend wagen muß, immer wieder wagen. Und keine Menschenseele war da in ihrem verzweifelten Alleinsein, die ihr beim Denken, das ihr so schwer fiel, hätte helfen können.

Ihr Stolz war verletzt, und wenn er verletzt war, dann wehe dem Gegner. Der Gegner war eigentlich Adalbert, der Lump. Aber erstens war er nicht da, und zweitens liebte sie ihn. An René mußte sie sich halten, den Unglückseligen, der zwischen die Mühlsteine zweier Liebenden geraten war. Er ahnte nicht den Grund der Abweisung, denn Beate tat, als wüßte sie nichts vom „Kaufvertrag“.

Aber die Rache gab ihrem Herzen keine Genugtuung. Nach außen konnte sie ganz Unnahbarkeit, ganz Härte sein, und in ihrer Einsamkeit weinte sie hilflos wie ein Kind. Am liebsten wäre sie wieder davongelaufen, aber dazu fehlte ihr der Mut. Einmal zögerte sie vor dem Telegraphenamt: Nach New York kabeln. Sie brachte es nicht über sich, nach dem, was Adalbert getan. Und überdies war es ein Risiko, denn wer weiß, ob er sie noch liebte, sie, die ihm nur zweihunderttausend Franken wert war. Stumm sandte sie [illegible] den SOS-Ruf hinüber. So blieb sie in der unglücklichen Situation, [illegible] und tat, was in ihren armen Kräften stand, also herzlich wenig: sie wartete auf die Hand, die sie aus ihrem stillen [illegible] emporzöge, sie wartete darauf, gefunden zu werden und befreit zu sein. Immer wieder: Adalbert hilf mir!

Die Hände in seiner seidenen Rauchjacke vergraben, schlich René durch die Räume der väterlichen Villa. Seinem Dasein war wieder der Antrieb genommen. Es stagnierte. Die Einsamkeit verschlang ihn. Er ließ die Geschäfte laufen, wie sie liefen. Und sie liefen schlecht.

Er wußte, daß Beate ihn nicht liebte, und kam nachts dennoch an ihre Tür, klopfte und klinkte, ohne Antwort abzuwarten, den Türgriff.

Verschlossen! Heute wieder verschlossen.

Eine Weile starrte er die weiße Tür an, dann klopfte er wieder. Kein gebieterisches Klopfen, viel eher wie Frage, wie Klage, etwa so, wie ein treuer Hund an der Tür kratzt.

Der Kopf seitlich geneigt, hörte René, wie sich etwas in den Kissen regte. Halb aufgerichtet, lauschte sie wohl jetzt, so wie er hier draußen lauschte. Er klopfte wieder, nicht um den mindesten Ton stärker.

„Laß mich. Ich bin sehr müde. Ueberdies habe ich Kopfschmerzen.“

Als käme ihre Stimme aus ihm und wäre sein Echo . . . Kopfschmerzen — sehr müde — laß mich. Er kannte den Refrain, das Lied war von ihm. Immer wieder versuchte er, höchst unzulänglich, dieses „Sehr-müde-laß-mich“ zu überrennen, den Sporn in den zitternden Flanken seines Willens. Er wollte zu Beate, um seine Lethargie mit Lust zu übertäuben. Aber das Stimmungsbild Beate entzog sich ihm. So griff er nach einem anderen Instrument der Betäubung. Er hatte eine geliebte Frau geheiratet und ging mit einer Morphiumspritze schlafen.

Seit der vertraulichen Rechtsberatung suchte das verwirrte Gefühl Beates krampfhaft einen Ausweg. Da sie in ihrer Passivität sich zu keiner Handlung aufraffen konnte, entlud sie sich in sinnlosen kleinen Unternehmungen voller Ranküne. Sie legte nicht nur keinen Wert darauf, schön zu sein, sie gab sich sogar Mühe, vor René häßlich zu erscheinen. Ihr stummer Haß machte sich in einem kindlich-trotzigen Aufbegehren Luft: so soll er wenigstens sein Geld völlig zum Fenster hinausgeworfen haben! Sie kaufte sich im Warenhaus „Au bon marche“ einen unmöglichen Flanell-Morgenrock und Filzpantoffeln. René, der ein Mensch von reizbarem ästhetischen Feingefühl war, sah es mit Grauen. Die Dienstboten tuschelten schon über Madames vernachlässigte Haltung und hielten es für schmutzigen Geiz. Sie lebte in einer Abgeschlossenheit wie eine Gefangene. Die Reaktion blieb nicht aus; wenn die Laune sie überfiel, fuhr sie in die elegantesten Modehäuser, kaufte sich kostbare Roben und seidene Matineen und war schön auf eine nutzlose Art, für ihren Spiegel, für sich selbst, gleichsam, um nicht aus der Uebung zu kommen — für einen fernen unbekannten Zweck.

Wenn René jetzt mitunter an Beates Tür zögerte, flackerte aus seinem Trübsinn eine Wallung des Zorns, spärliche Flamme aus den verschütteten Resten einer Männlichkeit. Ihm war, als müßte er es durch die Tür schreien, daß Adalbert sie, die Reine, die Unnahbare, verkauft hatte. Gab nicht sein gutes Geld ihm einen Rechtstitel, da die zarteren Ansprüche nichts galten?! Er biß sich auf die Lippen. Nein, Beate sollte es nie erfahren. Ihm widerstrebte es, den Gegner zu entblößen, an dessen Blöße er doch selber schuld war. Er machte kehrt an der weißen Tür und trug den Widerstand dieser Frau wie ein Kavalier, worunter hier ein Mann verstanden sein will, der sein Schicksal erkennt und sich ihm fügt; es hatte ihn in der Gestalt Beates unsäglich geneppt. Was ihm hier geschah, war ihm ja im Grunde schon immer widerfahren. Als reicher Sohn war er seit dem ersten Bartflaum gewöhnt, Frauenliebe nicht als ein Geschenk und eine Gnade, sondern als ein Kaufobjekt anzusehen. Seine schwache, unscheinbare Gestalt fand in einem naiven Zynismus des Geldes eine gute Stütze. Er war auf eine gewisse Art zu stolz, sich um Liebenswürdigkeit, die er nicht nötig hatte, zu bemühen. Er setzte ohne weiteres die Liebe, die er kaufte, der Liebe gleich, die sich schenkt, ohne diese je gekannt zu haben. Da kam Beate. Die hatte er sich gleichsam hintenherum und heimlich gekauft. Aber mit welchem Erfolg! Um sich diese letzte Enttäuschung, diese Bestätigung seines Lebensgesetzes zu verschaffen, hatte er das väterliche Unternehmen finanziell in Bedrängnis gebracht und mit jenen 200 000 Franken den Geliebten Beates groß gemacht, ihm geradezu die Betriebsmittel in die Hand gedrückt zu diesem unerhörten Streich, der wie eine Rache war.

Er wandte sich ab von der weißen Tür und schwand dahin. Es war ihm ganz klar: da er die Unkäufliche gekauft hatte, mußte er scheitern.

Adalbert, der nichts erlebt, erlebt etwas

Europa rief und warb.

Das tat Europa stets mit seinen Kindern, die es abgestoßen hatte, vorausgesetzt, daß aus ihnen etwas geworden ist.

Eine große englische Filmgesellschaft lud Weichhardt zu einem Regiegastspiel ein. Aus Deutschland kamen Anträge aller Art. Mit seinem Namen wollte man Gründungen lancieren, Geschäfte machen, schiefgefahrene Unternehmungen sanieren. Und es kam die zittrige Handschrift seiner Mutter übers Meer. „Wie lebt Ihr?“ fragte sie; Frage von eh und je. „Und bist du glücklich, mein Kind?“ Sie hatte offenbar vergessen, oder ihr weißhaariger Kopf konnte sich nicht darein finden, daß Beate und Adalbert nicht mehr zusammen waren. Adalbert küßte diese windschiefen Zeilen, in denen alles durcheinander ging, sogar die Buchstaben, und die Mutters Stimme so herrlich getreu wiedergaben, wie es nur ein sprachliches Kunstwerk kann oder der Brief einer Mutter. Ob ihm die Küche drüben zusage. Onkel Rudolf habe sehr mit den Gallensteinen zu tun, eine längere Kur in Karlsbad soll helfen — entschuldige das flüchtige Geschreibsel, ich habe so viel Arbeit. Denke dir nur, Tante Meta ist gestorben! Bergers Jüngste, du weißt doch, die Erne, ist nun auch verlobt. So geht einer nach dem andern. Bald wird auch an mir die Reihe sein. Onkel ist jetzt sehr gut zu mir. Er sagt, es sei doch noch etwas aus dir geworden, und er hätte es immer schon gesagt . . .“ Die Barentnahme von Pfingsten war ja

längst beglichen. (Der dürre Zweig hat also Knospen geschlagen, dachte Adalbert). Ueberanstrenge dich nur nicht, mein Junge —." Adalbert beugte seinen Kopf wie unter segnende Hände. „P. S. Vernichte diese Zeilen!" — Das war der ständige Refrain ihrer kleinen Brief-Eitelkeit, weil sie sich der Fehlerhaftigkeit des Geschriebenen schämte; aber daß ihr Herz in diesen Zeilen schlug und sie kostbarer machte als Literatur, d a s wußte sie nicht . . .

So kam Europa herüber mit den Morsezeichen des Herzens. Und der vernehmbare Ruf trug den lautlosen, stummen in sich, der nicht zu überhören war. Adalbert sank über den Brief und weinte. Es waren Tränen aus zwei Quellen, seltsam gemischt, Kindestränen und sehnsüchtige Liebestränen; sie galten dem Brief, der da vor ihm lag, und einer anderen Botschaft, von der er ungewiß ahnte, daß sie hinter ihm her irgendwo im Weltraum flatterte.

Er blickte in die künstliche Gigantenlandschaft der Straßenschluchten und Häusergebirge. Sie weitete sich in noch nie geschauter Klarheit und Perspektive. Sie wuchs ungeheuer an zu Symbol und Schicksal.

Dieses lebenverschlingende wüste Totengebirge?! — Arbeit, nichts als Arbeit, die hart und einsam macht. Er fühlte schon die Verkrustung seines Herzens; sein Blut preßte sich heiß dagegen, sie zu schmelzen. Hier war kein Einzelwesen, kein menschliches Antlitz sichtbar. Man war ein Glied dieser tausendfüßigen Menschenraupe, die durch die Straßenschluchten kroch. Dieses Tempo, von dem so viel Wesens gemacht wurde, diese Jagd, die alle im Kreise umhertrieb, dieser fast menschenähnliche Organismus von Apparaten, Kabeln, Drähten und Strömen, dieses Uebergehirn, dem Gelderwerb dienstbar, — das alles verblaßte, von seinem Turmzimmer gesehen, zu aufreizender Nichtigkeit. Uebrig blieb ein schwarzes Ameisengewimmel. Welch ein Aufwand für welch einen Effekt!

Mit den gleichen Augen fixierte er in seinem Büro die Tastatur elektrischer Klingelknöpfe auf seinem Schreibtisch. Ein Druck hier und hier und da: und gleichzeitig springt ein Dutzend Menschen, seine Aufträge entgegenzunehmen, die durch die Kanäle der Organisation weitergeleitet werden. Dieses kleine Schaltbrett der Befehlsgewalt, Ziel der Millionen da unten, wie er es verachtete! Er . . . der mächtige Mann der Mountwyn-Pictures-Company, hatte Gefühle eines kleinen, gedrückten Angestellten. Wie diese Geschäftsstrategen, unförmig dicke Bleistifte wichtig in der Hand wie Marschallstäbe, gestraffte Großkommis, seine Lachlust reizten! Und war doch selber einer von ihnen. Aber mit tausend inneren Vorbehalten; mit Widerspruch, mit der Lust an der geistigen Sabotage dieser Ordnung: mit dem nie ganz erloschenen und jetzt aufflammenden Drang, die Marschroute jäh zu wechseln.

Es lag auf seinen Lippen das Lächeln seines eigenen Geheimnisses.

Und wieder war Aufbruch; sein dritter war es, aber anders als der erste, der improvisierte planlose „Pfingstausflug" nach Paris, und der zweite, der selbstmörderische Flug über das Meer. Die Episoden, die er hinter sich gebracht, waren gut und notwendig; aus ihnen traten, zwar noch im dünnen Umriß, Plan und Gesetz hervor. Die Leere in ihm, die vakuumgleich alles verschlang, trieb zur Erfüllung.

In der behaglichen Mahagonikajüte erster Klasse zog er, nur in umgekehrter Richtung, nur gesichert im Kurs, den gleichen Weg, den er vor fast einem Jahr gekommen war. Auf dem Promenadendeck grüßte er die Wolken über sich, gute Bekannte, mit denen er westwärts gejagt. Jetzt segelten sie ruhig mit ihm, als wüßten sie Ziel und Bestimmung. Er sah dem Spiel der gebäumten Schaumkämme zu; wenn ihr Gischt seine Höhe erreicht hatte, strömte er zurück und fügte sich, einem Gesetz gehorsam, sanft ins Wellental.

Die Stille der Ueberfahrt machte die Melodie seines Lebens hörbar und seine Linie sichtbar. Er hörte das monotone Brausen, das hervorgerufen wurde durch den raschen Ablauf seiner Jahreswalze — — daß ein so kleines, partnerloses, isoliertes Ich einen solchen Radau machen kann — verwunderlich; man hört ja kaum seine eigene Stimme . . . lächelte er. Und er sah sein Leben, das wie in einer Spirale auf einem rollenden Band hinaufgeglitten war. So zu leben, so hinaufzurollen, war wohl Daseinsform und -ziel von Tausenden seiner Zeit- und Altersgenossen; nur wußten sie es nicht. Er überlegte, ob er seinen Rechenschaftsbericht niederschreibe und lehnte es ab. Es lag ihm nichts daran, sich schriftlich darzustellen. Es war nicht von ungefähr, daß er seinen Lebensstart als Film auf die Leinwand geworfen hatte. Das entsprach seinem Drang nach ungehemmter Gestaltung seines Ichs. Schwarz auf Weiß, in vorüberjagenden Schattenbildern, rollte sein Leben noch einmal ab, in der Mischung von Lüge und Wahrheit. Schreiben? Wer schreibt, lebt nur halb. Ihm genügte die ungestaltete Reflexion, die wie der dunkle Chor in der Tragödie ihre unmaßgeblichen Bemerkungen zu den Vorgängen murmelte. Vielleicht denke ich klug und lebe wie ein Narr. Aber dieses närrische Leben, wie falsch es auch sein mag, es hat doch seine Richtigkeit. Eine Vorstudie war ihm alles Bisherige. Ausführung folgt. Jeder Morgen war wie eine kleine Verheißung. Die Vertröstung war nicht eitel und wirklich ein Trost. Er fühlte sich prall vor Jugend und gespannt vor Möglichkeiten. Was gab es da zu schreiben?! Es gab nur eines: immer von neuem beginnen, mit dem Mut zum Widerspruch und zur Ueberraschung. So wollte er's.

In London gab er sich einen Tag dem Ansturm der Oeffentlichkeit preis. Dann verschloß er sich im Hotel Ritz, hatte einige Besprechungen mit europäischen Filmleuten und lancierte nach einigen Tagen die Meldung, daß er für immer nach Amerika zurückkehre. Nachdem er sich überzeugt, daß auch die Pariser Presse die Nachricht groß gebracht hatte — „Weichhardt verläßt Europa, ohne das Festland zu betreten" (Bedauern lag in dieser Schlagzeile und Vorwurf) löste er sein Billett nach Paris.

Er war sehr vergnügt über diese Inszenierung seines Inkognitos. In einem einfachen Hotel in der Nähe des Pont de Mirabeau nahm er, ein Dutzendreisender, Quartier. Er hatte sich zu diesem Zwecke eine billige konfektionierte Ausstattung angeschafft. In dieser Umgebung vermutete niemand den Mann, dessen Bild in allen „Illustrierten" gestanden hatte. Vor einem Jahr mit einem schmalen gestohlenen Päckchen Banknoten im „Palace" — jetzt mit einem Scheckbuch, in das er jede beliebige Summe schreiben konnte, in den „Drei Schwänen". Er kostete diese Verstellung mit Behagen aus; sie erst gab ihm den süßen, vollen Geschmack der Macht. Hochstapler im „Palace", Tiefstapler in den „Schwänen": jede menschliche Verkleidung war wert, gelebt zu werden, weil sie den Widerspruch seines Wesens enthüllte.

(Schluß folgt.)

Der Jäger

Aufsatz des Sextaners Paulchen K u l i c k e

Der Jäger ist zumeist männlichen Geschlechts. Er kommt nicht nur bei uns vor, sondern hat sich auf der ganzen Welt ausgebreitet. Man erkennt ihn an seinen Merkmalen. Er besteht aus einer Flinte, einer Tabakspfeife, einem Stock, einem Jägerhütchen nebst einem Rucksack und einem Hund.

Außerdem trägt er eine Flasche mit Zielwasser, die man nicht sieht, aber ich weiß es. Wenn er unter seinesgleichen ist, spricht er eine besondere Sprache, das sogenannte Jägerlatein.

Wenn ein Jäger grün aussieht, nennt man ihn einen Förster. Derselbe pflegt den Wald, hält Holzauktion und bestraft die Holzweiber, wenn sie älter sind. — Viele Förster haben einen rauhen Ton an sich, den man im Walde öfters hören kann.

Manchmal setzt sich der Jäger hinter einen Busch, das nennt man Anstand. Wenn er einen Hirsch oder einen Rehbock geschossen hat, hat er einen Bruch zu gewärtigen. Den kann man sich an den Hut stecken. Jäger, welche auf weibliche Wesen zielen, nennt man Schürzenjäger. Dieselben kommen sehr häufig vor. Wenn sie etwas getroffen haben, nennt man es Rangdewuh.

Einen Jäger, welcher nicht darf, nennt man Wilddieb. Dieselben sind schädlich und gefährlich. Solche Jäger, welche nur selten einmal schießen und so feierlich dabei tun, sodaß es vorbei geht, nennt man Sonntagsjäger.

Im Herbst kommt der Jäger in größeren Haufen vor, das nennt man Treibjagd. Dieselbe besteht aus Jägern, Treibern, Hunden, Hasen, Füchsen usw. Die letzten haben es alle sehr eilig. Das meiste sind Hasen. Da schießen die Jäger hinten drauf. Mancher denkt auf den Schwanz, aber das ist falsch, das nennt man die Blume. Diese blüht zumeist weiß. Ist aber nicht zum Riechen. Wenn die Treibjagd vorbei ist, dann ist ein großes Essen und ein noch viel größeres Trinken. Da freuen sich die Jäger über die vielen Hasen und rufen sich zu „Prost Blume."

Dann gibt es noch Kammerjäger, diese sind bei den richtigen Jägern nicht angesehen, weil sie kein vorschriftsmäßiges Pulver haben. Man nennt es Insektenpulver.

A. G., Beuthen.

Die größte amerikanische Erbschaft

Die Erbschaft des amerikanischen Finanzmannes Payne W h i t n e y, der im vorigen Jahre verstorben ist, beträgt, nach den endgültigen Feststellungen der Finanzbehörden, 800 Millionen Mark. Das ist die größte, bisher in den Vereinigten Staaten der Testamentsvollstreckung übergebene Summe. Natürlich fällt dabei ein riesiger Anteil, nämlich nicht weniger als 23 Millionen Mark, dem S t a a t e als Erbschaftssteuer zu.

Frankreich geht dem Lärm zuleibe

Der Bürgermeister von Lyon, Monsieur H e r r i o t, will sich, wie seinen neuesten Aeußerungen zu entnehmen ist, Lorbeeren im K a m p f e g e g e n d e n L ä r m verdienen. In Lyon ist ab kurzem das Hupen der Autos während der Nacht streng verboten. Ebenso sind die Sirenen auf ein Mindestmaß ihrer Lautstärke „notverordnet" worden. Und schließlich, was etwas sehr seltsam erscheint, beabsichtigt Herriot den L ä r m d e r M o t o r e n in den Fabriken nach Möglichkeit zu dämpfen.

Der Gamsbartkaktus / Von Paul Georg M ü n c h

Aus dem Buche „M e i n f r o h e s V ö l k c h e n" des Lehrers Paul Georg Münch, Verlag: Büchergilde Gutenberg, Berlin.

Der Geist der alten Schule war verkörpert in den Opfern des H a u p t m a n n s v o n K ö p e n i c k: statt Kritik blinder Gehorsam, statt Ueberlegung lammfrohes Entgegennehmen von Belehrungen und Anweisungen, statt mutigen Zweifels braves Nicken.

Aus bitteren Wahrheiten dieser Art könnte man als Schulmeister von heute ein Recht auf Stolz herleiten: ich danke Dir, Gott, daß ich kein Magister der alten Schule bin, jetzt ist das ja alles ganz anders! Durch unseren neuzeitlichen Unterricht schärfen wir doch die Urteilskraft der Kinder in ganz anderer Weise! — I s t d e m a b e r a u c h w i r k l i c h s o, oder reden wir uns das bloß ein? Sind wir in der Erziehung der Kinder zu offenen Charakteren, zu mutigen Zweiflern, zu kritischen Denkern wirklich weitergekommen? Würde der Hauptmann von Köpenick in irgendeiner anderen Maske noch heute seine Gimpel auf den Leim locken?

Mich reizte der Plan, in meiner Klasse einmal einen Köpenickversuch zu machen, um zu sehen, wie es denn in dieser Beziehung mit m e i n e r Erziehung bestellt sei.

Ich ließ mir vom Schulgartenverwalter ein ziemlich großes Beet zu treuen Händen geben und legte als besondere Sehenswürdigkeit einen S t e i n g a r t e n an. Ich ließ ein paar Findlinge herwälzen, an denen die Leipziger Tieflandsbucht reich ist, türmte sie zu einem Gebirge auf und baute Fettehenne und Steinnelken an. Dazwischen pflanzte ich eines Tages etwas ganz Seltenes: einen alten, ausgedienten R a s i e r p i n s e l. Den kugelförmigen Holzgriff senkte ich als Knolle in die Erde und ließ die Borsten als sonnenhungrige Staubfäden oder irgendwelche Tatorgane emporsprießen. Als ich an diesem Tage meine Kinder in den Schulgarten führte, fragten sie, was für ein Gewächs das sei. Ich erklärte, ohne mit der Wimper zu zucken:

„Das ist der G a m s b a r t k a k t u s. Kennt ihr den nicht? Das ist ein ganz seltenes, empfindsames Gewächs, dessen wir uns mit besonderer Sorgfalt annehmen müssen!"

Die sprachlich Begabten dachten über den Namen nach und fanden ihn ganz ausgezeichnet: der Kaktus sehe wirklich aus wie ein Gamsbart. (Wir sprachen gerade von den Alpen, und ich hatte ihnen Bilder von Berliner Hochalpinisten gezeigt, bei denen der Gamsbart am klarsten in die Erscheinung tritt, wenn er aus Antilopenhaar besteht.)

Andere Jungen, die mehr Sinn für das Praktische hatten, ließen sich durch sprachliche Betrachtungen nicht aufhalten, sondern sorgten, daß es unserem Kaktus an nichts fehle. Mit rührender Hingebung g o s s e n sie ihn und j ä t e t e n in seinem Bereich das kleinste Unkraut. Um den Kaktus war eifrige Hantierung oder, um es in der neuzeitlichen Fachsprache auszudrücken: fabelhafter Gartenbaubetrieb. Die Jungen brachten aus Privatbesitz Tüten voll patentiertem B l u m e n d ü n g e r mit, und der tat seine Pflicht und Schuldigkeit: Als ich nach ein paar Tagen meine Jungen fragte, ob ihnen nicht etwas auffiele, stellte eine ganze Anzahl fest, daß der Kaktus s c h o n e i n k l e i n e s S t ü c k g e w a c h s e n sei. Die aber beim besten Willen nichts von Wachstum entdecken konnten, sagte höflich:

„Ja, aber ein ganz kleines bißchen bloß!"

Die nun folgende Besprechung unseres Gamsbartkaktus machte der Lehrweise der neuen Schule alle Ehre. Sehr beredsam stellten die Jungen fest, daß er zur Erhaltung der Art eine felsengraue S c h u t z f a r b e habe, und daß die haarartigen, den Getreidegrannen ähnlichen Gebilde, durch die sich Pflanzen vor Verdunstung schützen, darauf schließen ließen, seine Heimat müsse wohl in w ä r m e r e n Gegenden zu suchen sein. Ein poesiebegabter Junge sagte, unser Kaktus sei sicher ein K i n d d e s S ü d e n s . . . ich hatte ihn mir aber bestimmt in H a m b u r g gekauft.

Die Jungen fragten mich, ob er durch Wind oder Insekten bestäubt würde. Ich entschied mich für I n s e k t e n b e s t ä u b u n g und erzählte: Infolge des seifigen Geschmacks dieser Kakteenart fühlen sich besonders der L i l i e n m i l c h f a l t e r und das S t e c k e n h e u p f e r d auf ihr wohl. Sie nahmen auch diese Weisheiten wohlzufrieden entgegen und beschauten den wundersamen Zusammenklang im Reiche der Natur: Für jede Geschmacksrichtung ist auch der entsprechende Bestäuber zur Stelle!

Ich hatte also ganz richtig vermutet: die Kinder wußten sehr fein zu p l a u d e r n und biologisch klar zu denken, nur das verstanden sie nicht, was den Gartenbaubetriebsmann vom Gärtner, den Biologen vom Naturburschen unterscheidet, sie s a h e n n i c h t, sie p r ü f t e n n i c h t, sie r o c h e n, f ü h l t e n, k o s t e t e n, b e t a s t e t e n nicht. Es waren wissenschaftlich gebildete Schafsköpfe. Durch planmäßige Einwirkung der Schule mit ihren tausend Gelehrsamkeiten war ihnen der gesunde Urinstinkt ausgetrieben worden. Einem aber, e i n e m e i n z i g e n in der ganzen Klasse war etwas aufgefallen, dem kleinen Erwin Wiebemeyer. Dem war der Gamsbartkaktus so bekannt, so merkwürdig bekannt vorgekommen. Etwas ganz Ähnliches benutzte doch sein V a t e r zum R a s i e r e n? Er war stutzig geworden, hütete aber seine Zweifel nicht in Worte. Das wäre ihm auch schwerer gefallen als allen anderen, denn Erwin war K l a s s e n l e t z t e r und hatte eine schwere Zunge. Zur Kennzeichnung seines geistigen Soll und Habens sei nebenbei bemerkt: er lebte mit dem Einmaleins in Urfehde, und auf dem Gebiete der Rechtschreibung zeigte er hervorragende Veranlagung zum Experimentellen, zur orthographischen Eigenwilligkeit. Er war ein verschmitztes, gutes Kerlchen, aber leider Anwärter für eine S o n d e r k l a s s e.

Erwin Wiebemeyer kam nach Hause, und sein erster Gang war ins Schlafzimmer. Dort sah er sich Vaters Rasierpinsel einmal näher an. Natürlich! Hahaha! Natürlich war das g e n a u d a s s e l b e oder ein fabelhaft ähnliches Gewächs! Ganz leise witterte er meine Bosheit, freilich ganz, ganz leise nur, seiner Sache durchaus noch nicht sicher.

Als der Vater zum Mittagessen nach Hause kam, fragte ihn Erwin glückstrahlend:

„Vater, weißt Du, mit was du dich rasierst?"

„Na, womit denn?"

„Mit einem Gamsbartkaktus".

Der Vater legte seinem Gesicht die Miene unsäglichen Mitleids auf und sagte:

„Dein L e h r e r h a t r e c h t, Junge, du bist tatsächlich reif für eine S o n d e r k l a s s e!"

Je mehr ihn der Vater hänselte, um so schweigsamer wurde Erwin. Er regte sich über seinen Trotz in ihm, er wußte nur nicht recht, g e g e n w e n sich dieser Trotz zu richten habe. Wenn er [illegible] Lehrer [illegible] die Dinge eigentlich sagen? [illegible] Gamsbartkaktus als Rasierpinsel verwenden, oder war das im Steingarten gar kein Kaktus?? Sollte euch der Lehrer — zugetrauen wäre es schon — sollte er euch wirklich in diesen [illegible] haben? [illegible]

„Du, Lizer, ich weiß was. Aber keinem Menschen darfst du es verraten! Der Gamsbartkaktus auf dem Steinbeet im Schulgarten, das ist nämlich gar kein Kaktus, das ist ein Rasierpinsel! [illegible] — da wirst du selber sehen!"

Sie gingen zur Schule. Da sie verschlossen war, kletterten sie über die Mauer und schlichen sich an das Gartenbeet, wo zwischen den [illegible] der Kaktus stand. [illegible]

„Ob wir's morgen dem Lehrer sagen?" meinte Erwin.

„Da brauchen wir gar nichts zu sagen. Das machen wir anders. Da pflanzen wir deinen R a s i e r p i n s e l d a n e b e n, und da wird er's schon merken, daß wir uns nicht verkohlen lassen!"

„Aber du, Lizer, mein Vater braucht doch morgen früh seinen Pinsel zum Rasieren?"

„Da sagste, du hättest den Pinsel ganz eilig in die Naturgeschichte mitnehmen müssen, für die Kaktusforschung, da wird er schon nicht gleich schimpfen!" Erwin sah das ein, und sie pflanzten [illegible] herausgenommen.

Dann kletterten sie leise wie die Eichhörnchen über die Schulmauer zurück [illegible]. Erwin freilich hatte des Vaters wegen schlimme Befürchtungen [illegible] . . . und ihn trogen seine Ahnungen nicht.

Als der Vater am nächsten Morgen rasieren wollte und erfuhr, daß Erwin den Pinsel verschleppt habe, brach Vaters Zorn [illegible] über Erwin herein. Der Vater nahm den Jungen [illegible] nichts heraus als die vollkommen verworrene Antwort, er habe den Pinsel im Schulgarten neben den anderen Gamsbartkaktus gepflanzt.

„Was, gepflanzt? Bist du denn ganz und gar rammdösig geworden? Ein vernünftiger Mensch kommt doch nicht auf die Idee, Rasierpinsel zu pflanzen?"

„Doch, Vater!" war die Antwort. „Unser Lehrer pflanzt sie auch!"

Sportnachrichten

Wacker Wien spielt im Beuthener Stadion

Der Oberschlesische Fußballverband hat mit der Berufsspielermannschaft Wacker Wien zwei Spiele abgeschlossen. Am 3. Oktober spielt die Mannschaft in Ratibor und am 4. Oktober in Beuthen in der Hindenburg-Kampfbahn. Wien wird voraussichtlich in nachstehender Aufstellung spielen:

Cart:
Jestrab, Hauswirt;
Wintner, Uher, Madlmayer;
Zischek, Pranz, Walzhofer, Horvath Langer.

Der Sportklub Wacker gehört zu den berühmten ersten Wiener Profimannschaften. Die letzten außerordentlich großen Erfolge der Auslandsreisen sind hinreichend bekannt. Sie brachten den Wienern eine ganze Serie von Siegen. Von den bedeutenden Erfolgen der Wiener im letzten Jahre werden folgende erwähnt: Gegen Slavia Prag 3:0, Sparta Prag 4:2, Vienna Wien 5:4, Austria Wien 2:1, Berchem Sports Antwerpen 7:0, Eintracht Frankfurt 3:1, Teplitzer SC. 3:1. Der Oberschlesische Fußballverband gedenkt den Wienern folgende Mannschaft entgegen zu stellen:

Prysok, Klemenz, Malik II, Bittner, Morys;
Drzesga, Malik I, Hanke;
Pallutschinski, Strewitzek;
Kurpanek.

Im Westen hat man's eilig

Bundespokal-Mannschaft bereits aufgestellt

Obwohl der Termin für die erste Runde um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes noch in weiter Ferne liegt, hat der Westdeutsche Spielverband seine Mannschaft bereits aufgestellt. Die westdeutsche Mannschaft hat es in der Vorrunde am 11. Oktober in Breslau mit den Vertretern Südostdeutschlands zu tun und sollte mit folgender starker Formation erfolgreich bleiben können: **Tor:** Melage (Schalke 04); **Verteidiger:** Lepper (Münster 08), Weber (Kurhessen Kassel); **Läufer** Heidlauf, Münzenberg, Franke (sämtl. Alemannia Aachen); **Sturm:** Tibulski, Czepan, Kellner, Kuzorra, Rothardt (sämtl. Schalke 04). Um den nötigen Zusammenhang in dieser Elf sollte man eigentlich nicht zu bangen haben.

Rugbyländerkampf Deutschland — Polen

Zu den Nationen, in denen der Rugbysport erst in den letzten Jahren Eingang fand, gehört neben Italien, Spanien, der Tschechoslowakei u. a. auch Polen. Der polnische Verband glaubt indessen bereits eine recht spielstarke Mannschaft auf die Beine bringen zu können und hat mit dem Deutschen Rugby-Verband Verhandlungen wegen eines Länderkampfes eingeleitet, die jetzt zum Abschluß gekommen sind. Der vereinbarte Länderkampf findet am 8. November in Leipzig statt.

Nurmi auch in Breslau

Am kommenden Mittwoch bringt der SC. Schlesien-Breslau ein internationales Abendsportfest zur Durchführung, zu welchem sich der Veranstalter auch Nurmi verpflichtet hat. Der Finne soll über 5000 Meter oder 10 000 Meter starten, seine Gegner sollen Schneider, Hirschberg und John, Breslau, sein.

Reiterfest in Gleiwitz

Die Ereignisse der letzten Monate haben wie auf allen Gebieten auch auf dem Gebiete des Sports verheerende Wirkungen ausgeübt. Zahlreiche sportliche Ereignisse von nationaler und internationaler Bedeutung sind infolge der wirtschaftlichen Lage abgesagt oder doch in ihrem Umfange und ihrer Bedeutung erheblich beeinträchtigt worden. Besonders auch der Reitsport hat schwer zu kämpfen. Völlig vorbereitete Turniere mußten abgesagt werden; angesehene Reitinstitute mußten ihre Pforten schließen.

Unter diesen Umständen war es kein leichter Entschluß für die Gleiwitzer Reitschule Mohr, mit den Vorbereitungen für ein Reiterfest zu beginnen. Wenn sich die beteiligten Stellen dennoch dazu entschlossen haben, so war hierfür die Erwägung maßgebend, daß gerade in einer so nervenzerstörenden Zeit wie der heutigen der Berufstätige den Sport — und auch den Reitsport — weniger entbehren kann als je, und daß diese Tatsache immer wieder weiten Kreisen vor Augen geführt werden muß. Weiter ließ sich die Reitschule dabei auch von der Erwägung leiten, daß es in so düsterer Zeit auch für den, der den Reitsport selbst nicht betreiben kann oder will, eine erfreuliche Abwechslung ist, ernsten und heiteren reiterlichen Darbietungen zuzusehen, und aus den ihm dargebotenen Bildern neuen Frohsinn für den grauen Alltag zu schöpfen. Schließlich darf auch nicht verkannt werden, daß hart an der Grenze dem deutschen Sport auch eine hohe Aufgabe im Interesse der Erfüllung deutscher Kultur zukommt, die es allen Beteiligten zur Pflicht macht, immer wieder für den Gedanken ihres Sports zu werben.

Das am 20. September 1931, nachm. 3 Uhr, auf dem Reitplatz (bei schlechtem Wetter in der Reitbahn) der Reitschule Mohr in Gleiwitz, Stadtwaldstraße 12 (ehemalige Artilleriekaserne), stattfindende Reiterfest verspricht mit seinem abwechslungsreichen Programm sowohl dem Reitverständigen als auch dem Laien Anregung und Freude zu bieten. Einzel- und Paarspringen sollen die Schulung von Reiter und Pferd im Ueberwinden von Hindernissen zeigen. Eine Quadrille und eine Sprungquadrille im Cowboy-Kostüm wechseln ab mit lustigen Reiterspielen verschiedener Art, die besonders der Jugend Vergnügen bereiten werden, und einem Sackhupfen, bei dem die nicht reitende Jugend ihr Geschick zeigen kann. Eine dreifache Fahrschule wird den Abschluß des Festes bilden.

Die Preise sind zeitgemäß gehalten: numerierte Sitzplätze zu 2.—, 1.50, 1.— Mark; Stehplätze 0,50 RM.; Arbeitslose mit Ausweis finden schon für 0,30 RM. Einlaß. Die Reitschule ist mit der Straßenbahn, Linie 4 (Haltestelle Elisabethstraße) von Gleiwitz und Hindenburg bequem zu erreichen.

Reichsjugendwettkämpfe der Beuthener Handelsschule

Zum ersten Male wurden an der Beuthener Städtischen Handelsschule die Reichsjugendwettkämpfe ausgetragen, an denen sich etwa 180 Schüler und Schülerinnen beteiligten. Die Kämpfe leiteten Diplomhandels- und Turnlehrer Hermann sowie Turnlehrerin Frl. Otte in vorbildlicher Weise. Schüler und Schülerinnen hatten dem Alter nach in zwei Klassen einen Dreikampf auszutragen. Bei den Schülern wurden zum Teil ganz ausgezeichnete Leistungen erzielt. In der Gruppe der älteren (über 16 Jahre) lief Baron, höh. Handelsschule (Oberstufe) im 100-Meter-Lauf mit 11,6 Sek. Die beste diesjährige Zeit der Beuthener höheren Lehranstalten. Auch im Weitsprung (5,75 Meter) und im Kugelstoßen 12,84 Meter holte er die besten Einzelleistungen heraus. Der Gesamtsieg im Dreikampf war ihm daher nicht zu nehmen. Baron siegte mit 60 Punkten vor Pyka (Unterstufe) mit 57½ Punkten. An dritter Stelle folgte Watzlawek, Oberstufe, 47½ Punkte, mit nur einem Punkt Vorsprung vor Korus (Mittelstufe). Insgesamt erreichten in dieser Gruppe 12 Schüler die zum Siege notwendige Punktzahl. In der Gruppe II (unter 16 Jahre) brachte es Kaczmarcz (Unterstufe) auf 65 Punkte. Er ließ damit die nächsten ebenfalls erheblich zurück; denn Faschok (Unterstufe) wurde erst mit 47½ Punkten zweiter vor Stryczek (Mittelstufe), der 43½ Punkte erzielte.

Auch bei den Schülerinnen gab es schöne Kämpfe und Leistungen. Allerdings waren hier die „Bestimmungen" etwas zu hart, denn in der ersten Gruppe erreichte nur eine Schülerin die erforderliche Punktzahl, und in der anderen waren es nur wenige mehr.

Den Abschluß der Wettkämpfe bildete ein Fußballspiel zwischen den vereinigten Oberstufen gegen die Mittelstufen. Wider Erwarten zeigten sich die Mittelstufen den Oberstufen, bei denen u. a. auch der bekannte „09-Stürmer" Watzlawek mitwirkte, durchaus ebenbürtig. Nach einer ausgeglichenen ersten Hälfte (1:1) endete auch das gesamte Spiel mit 2:2 unentschieden.

Leichtathletik der Turner in Hindenburg

Die letzte diesjährige Veranstaltung der Oberschlesischen Turnerschaft auf der Aschenbahn, auf dem Rasen findet am kommenden Sonntag von 9,30 Uhr ab auf dem schön gelegenen Jahnplatz des Turnvereins Frisch-Frei Hindenburg statt Es kommen Mehrkämpfe in den volkstümlichen Uebungen (Leichtathletik) für Männer und Frauen in verschiedenen Schwierigkeitsstufen zum Austrag. Am Nachmittag um 14,30 Uhr stehen sich im Endscheidungsspiel um die Oberschlesische Meisterschaft im Schlagball der ATV. Mikultschütz und der Meister des Spiel- und Eislaufverbandes gegenüber. Ebenfalls um die Oberschlesische Meisterschaft kämpfen im Handball TV. Borsigwerk und Spiel- und Eislaufverein Wartburg, Gleiwitz. Während der Spielpausen werden die 4mal 100-Meter-Staffel für Männer und Frauen, die 3mal 1000-Meter-Staffel für Männer und die Schwedenstaffel gelaufen.

Schwimmersieg von TV. Vorwärts Gleiwitz

Im Wilhelmsbad in Gleiwitz fanden sich der Turnverein Vorwärts Gleiwitz, der Stadtsportverein Gleiwitz und TV. Frisch-Frei Hindenburg zu einem Klubkampf zusammen. Wie erwartet, siegte die Mannschaft des TV. Vorwärts Gleiwitz im Gesamtergebnis sicher vor den Hindenburger Turnern. Der Stadtsportverein war kein Gegner für die Turner. Mit Ausnahme der Staffel im Rückenschwimmen belegte der TV. Vorwärts alle ersten Plätze. Das Wasserballspiel der 1. Mannschaft von TV. Vorwärts gegen TV. Frisch Frei war eine ausgeglichene Angelegenheit. Die erste Spielhälfte gehörte ganz den Gleiwitzern, dafür aber holten die Gäste nach Wechsel mächtig auf. Ausgefüllt wurde das Programm noch durch ein 50-Meter-Knabenschwimmen, Springe und ein Hindernisschwimmen in Kleidern.

Ergebnisse: 3×60-m-Bruststaffel: 1. TV. Vorwärts Gleiwitz 2,15,2; 2. Frisch Frei; 3. Stadtsportverein. — 3×60-m-Rückenschwimmen: 1. Frisch Frei 2,22,6; 2. TV. Vorwärts. — 3×60-m-Freistilstaffel: 1. Vorwärts 1,52,4; 2. Stadtsportverein; 3. Frisch Frei. — 10×60-m-Bruststaffel: 1. TV. Vorwärts 7,55,8; 2. Frisch Frei; 3. Stadtsportverein. — Wasserball: Frisch Frei Hindenburg gegen TV. Vorwärts Gleiwitz 7:9 (1:7); Stadtsportverein Gleiwitz — TV. Vorwärts Gleiwitz II 5:3 (1:1). — Punkte: 1. TV. Vorwärts Gleiwitz 18 Punkte; 2. Frisch Frei Hindenburg 9 Punkte; 3. Stadtsportverein Gleiwitz 8 Punkte.

Notendeckung 40,7

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 15. September 1931

Berlin, 17. September. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. September 1931 hat sich in der zweiten Septemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 126,0 Millionen auf 3153,8 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 152,6 Millionen auf 2868,8 Millionen RM. abgenommen, die Lombardbestände um 12,3 Millionen auf 163,7 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 14,1 Millionen auf 18,2 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 40,5 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 42,5 Millionen auf 4249,6 Millionen RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 2,0 Millionen auf 412,4 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 15,2 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 393,4 Millionen RM. eine Abnahme um 40,7 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 42,7 Millionen auf 1728,2 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,6 Millionen auf 1372,1 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 44,3 Millionen auf 356,2 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 40,7 gegen 41,3 Prozent in der Vorwoche.

Berliner Börse vom 17. September 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	27 3/8	26 1/2
Nordd. Lloyd	27 1/8	26 3/4
Barm. Bankver.		
Berl. Handels-G.		
Comm.& Priv.-B.		
Darmst.&Nat.-B.		
Dt. Bank u. Disc.		
Dresdner Bank		
AG.f.Verkehrsw	32	32
Aku	42 3/8	40 1/4
Allg.Elektr.-Ges	51	48 1/4
Bemberg	55	51 1/2
Bergmann Elek.		39
Buderus Eisen	22 1/4	22 1/4
Chade	177 1/2	176
Charl. Wasserw.	56	56
Daimler-Benz	11 3/4	11 3/8
Dessauer Gas	71 5/8	70 1/4
Dt. Erdöl	36 3/8	35
Dt. Linoleum	36 1/4	36 1/4
Elekt. Lieferung		52
Feldmühle	53	50
I. G. Farben	95	94 1/4
Gelsenk. Bergw.	33	31
HarpenerBergw.	30 3/8	30 3/8
Hoesch	25	24 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	36 3/4	36 3/8
Ilse Bergb.	117	120
Kaliw. Aschersl.	70	67
Karstadt	12 1/4	12 1/8
Klöcknerw.	25 1/2	24
Mannesmann	33	31 3/4
Mansfeld. Bergb.	10	10 1/2
Masch.-Bau-Unt.	14 7/8	
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	33	33
Orenst.& Koppel	18	17 1/2
Otavi	11	10 3/4
Phönix Bergb.	20 1/4	19 7/8
Polyphon	62 1/4	61
Rhein. Braunk.	115 1/2	115 3/4
Rheinstahl	37 1/8	36 1/4
Rütgers	22 1/4	21
Salzdetfurth	136 3/4	134 1/2
Schl. Elekt. u. G.	60 1/2	59
Schuckert	65	62 7/8
Schultheiß	87 1/8	87
Siemens Halske	105 1/2	103
Svenska	142	142 1/2
Ver. Stahlwerke	20	19 3/4
Westeregeln	80	77
Zellstoff Waldh.	41 1/2	41

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.		685
Allianz Lebens.	147	147
Allianz Stuttg.	128	130

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	31 3/4	32
Allg.Lok. u. Strb.		57
Canada	18 1/2	19
Dt. Reichsb. V.A.	67 3/8	68 1/2
Hapag	27 1/2	28
Hamb. Hochb.	51 1/2	52 1/2
Hamb. Südam.	81	78 1/4
Hansa Dampf.	40 1/2	42 1/2
Nordd Lloyd	27 3/4	28 7/8
Zschipk. Finst.		75

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	50 1/4	50 1/2
Bank f. Br. Ind.	72	72 1/2
Bank elekt. W.	50	59
Barmer Bank-V.	64	64
Bayr. Hyp. u. W.	79	82
do. Ver.-Bk.	110	110
Berl. Handelsges	65 1/2	66 1/2
Comm. u. Pr. B.	64	64
Darmst. u. Nat.	75 1/2	75 1/2
Dt. Asiat. B.		30
Dt. Bank u. Disc.	61	62
Dt. Golddiskb.	100	100
Dt. Hypothek. B.		90
Dresdner Bank	42	41
Oesterr.Cr.-Anst	2 1/8	2 1/8
Prß. Pfandbr. B.		
Reichsbank	105	108
SächsischeBank	91 3/4	93 1/2

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	210	226 1/2
Dortm. Akt.-B.		104 1/2
do. Union-B.	119	122
Engelhardt-B.	81 1/2	83
Leipz. Riebeck		47
Löwenbrauerei	107	106
Reichelbräu	125	128
Schulth.Patzenh.	87	90
v. Tuchersche	58	60

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	87	90
A. E. G.	50 1/8	52 1/4
Alfeld-Dellig		
Alg. Kunstzijde	42	44 3/4
Ammend. Pap.	55	55
Anhalt.Kohlenw	35 1/2	34
Aschaff. Zellst.	30	33 1/4
Augsb. Nürnb.		
Bachm. & Lade.	40	41
Barop. Walzw.		
Basalt AG.	12 3/4	14
Bayer. Motoren	26 1/4	26 1/2
Bayer. Spiegel		28
Bemberg	53	55 1/4
Berger J., Tiefb.	125	125 1/4
Bergmann	39 3/4	42
Berl. Gub. Hutt.	125	131
do. Holzkont.	12	16
do. Karlsruh.Ind.		
do. Masch.	15	16 1/2
do. Neurod. K.		29 1/2
Berth. Messg.		
Beton u. Mon.	26	32
Bösp. Walzw.	18	18
Braunk. u. Brik.	97	97
Braunschw.Kohl	162	173
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.		
Buderus Eisen	22	22 5/8
Bvk. Guldenw.		
Charl. Wasser.	56	55 1/2
Chem. v. Heyden	24	21
do. Schuster	14 3/4	15
I.G.Chemie vollg	123 1/2	123
Compania Hisp.	176	182 1/2
Conc. Spinnerei	19 1/2	18 1/2
Conti Gummi	68 1/2	70 1/2
Conti Linoleum		30 1/2
Daimler	11 5/8	12
Dessauer Gas	70 3/4	72 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	54 1/2	55 1/2
Dt. Baumwolle	40	40
do. Erdöl	35 5/8	37
do. Jutespinn.	29 1/2	31
do. Kabelw.	16 1/2	16 1/2
do. Linoleum	36	38
do. Schachth.		
do. Steinzg.	49 1/2	52
do. Telephon	32 1/2	32
do. Ton u. St.		21 3/4
do. Eisenhandel	12	15
Dresd. Gard.		18
Dynam. Nobel	42 1/2	43
Eintr. Braunk.	80 1/2	83 3/4
Eisenbahn-Verkehrsm.	75	74
Elektra		102
Elektr.Lieferung		58 1/2
do. Wk.-Lieg.	26	106
do. do. Schles.	26	30
do. Licht u. Kraft	60 3/8	66
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.	85 1/4	89 1/2
Fahlbg. List. C.	10 1/2	10 1/2
I. G. Farben	95	97 1/2
Feldmühle Pap.	55	54 1/2
Felten & Guill.	35 1/4	37
Flöther Masch.		
Ford Motor		128
Fraust. Zucker		60
Frister R.		
Froeb. Zucker	45 1/4	45
Gelsenk. Bg.	33	35
Germania Ptl.		
Gesfürel	52 1/2	56
Goldina		
Goldschm. Th.	16 1/4	16 1/2
Görlitzer Wagg.	38 1/2	41 1/2
Gruschw. Text.		33
Gritzner Masch.	20	20
Hackethal Dr.	30	30
Hageda	55	54
Halle Maschinen		
Hamb. El. W.	91 1/4	91 7/8
Hammersen		71
Harb. E. u. Br.		26
Harp. Bergb.	30 1/4	30 3/8
Hedwigsh.		47 1/2
Hemmor Pfl.	52	
Hilgers	22	22 1/2
Hirsch Kupfer		99 1/4
Hoesch Eisen	25	26
Höffm. Stärke		38
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	36 3/8	37
Hotelbetr.-G.	54 1/2	55
Huta, Breslau		
Hutschenr C. M.	26	26 1/2
Ilse Bergbau	120	121
do.Genußschein.	66 1/4	67
Jeserich		
Jüdel M. & Co.	72 3/4	74
Jungh. Gebr.		23
Kahla Porz.		12 1/2
Kali Aschersl.	68 3/4	74 1/2
Kali-Chemie	61	60 1/4
Karstadt	12 3/8	12 7/8
Kirchner & Co.	15	17
Klöckner	24 1/2	26 1/8
Koehlmann S.	50	53
Köln-Neuess. B		
Köln Gas u. El.		
Kölsch-Walzw.		
Körting Gebr.		
Kromschröd.		53
KronprinzMetall		23
Kunz. Treibriem.		28
Lahmeyer & Co.	73	70
Laurahütte		
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube		20
Lindes Eism.	90	95
Lindström		200
Lingel Schuhf.		25
Lingner Werke	68	67 1/2
Lorenz C.		
Lüneburger Wachsbleiche	42	45
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	39 1/4	36 1/4
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	31 1/2	34 1/4
Mansfeld. Bergb.	10 1/4	11
Maximilianhütte	102 1/2	103 1/2
Mech. W. Lind.		
Meinecke		
Meißner Ofen	20	20
Merkurwolle	64	65
Metallgesellsch.	34	34 1/2
Meyer H. & Co.	49	51 1/2
Meyer Kauffm.		16 1/2
Miag	30	32 1/2
Mimosa	127 1/2	135 1/4
Minimax	23 3/4	23 3/4
Mitteldt. Stahlw.	58	61
Mix & Genest		80
Montecatini	28	30 3/4
Mühlh. Bergw.	90	35
Natr. Z. u. Pap.		
Neckarwerke	60	60
Niederlausitz. K.	72 1/2	72 3/4
Nordd. Wollkäm.		0.25
Oberschl.Eisb.B.		
Oberschl.Koksw	32 3/4	33 3/4
do. Genußsch.		31
Orenst. & Kopp.	18	17 1/2
Phönix Bergb.	20 5/8	20
do. Braunk.		19 1/8
Pintsch L.		
Polyphon	62 1/8	62 1/4
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	117	116 1/4
do. Elektrizität	59	63
do. Möb. W.		
do. Stahlwerk	37	38 3/4
do. Westf. Elek.	68 1/2	70
do. Sprengstoff		38
Riebeck Mont.	61 1/2	70
J. D. Riedel		
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	32 3/4	36
Rositzer Zucker	26 1/4	27 1/8
Rückforth Nachf	23	25 1/2
Ruscheweyh		20
Rütgerswerke	21 1/2	22 1/2
Sachsenwerk	40	40
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	136	143
Sarotti	51	51
Saxonia Portl. C.		42
Schering		230
Schles. Bergb. Z.		18
Schles. Bergwk. Beuthen	34	33 1/2
do. Cellulose		
do. Gas La. B	59	60 1/4
do. Lein. Kr.		
do. Portl.-Z.		43
do. Textilwerk		1 3/4
Schubert & Salz.	68 1/8	72 1/2
Schuckert & Co.	63 1/4	67 1/4
Siegersd. Werke	18	19
Siemens Halske	104 3/4	108
Siemens Glas		55
Staßf. Chem.	28 1/8	30 1/4
do. Portl. Z.		26
Stock R. & Co.		71
Stöhr & Co. Kg.	35 1/2	35
Stolberg. Zink.	20	21
StollwerckGebr.	16 3/4	16
Stralsund.Spielk		
Südd. Zucker	80	81
Svenska	142	148
Tack & Cie.		77 1/2
Tempelh. Feld		
Thöris V. Oelf.		34
Tietz Leonh.	49	50
Trachenb. Zuck.		
Transradio	108	108 1/2
Triptis AG.		
Tuchf. Aachen		77 1/2
Thür. Elek u.Gas.		128
Thür. Gas	102	108 1/4
Union Bauges.		
Union F. chem.		34
Varz. Papiert.	28 1/2	27
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	54	53
do. Glanzstoff		80
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	20	20 1/2
do. Schimisch.Z.		62 1/2
do. Schmirg.M.	8	10
do. Smyrna T.		
Viktoriawerke	17 3/8	20
Vogel Tel. Dr.	16 1/8	17
Vogtl. Masch.		19 1/2
do. Tüllfabr.		33
Wanderer W.	26	25
Wayss&Freytag	6	6
Wenderoth	37	39
Westereg. Alk.	78	83 1/2
Westfäl. Draht	47	47 1/2
Wicking Portl.Z.	12	13
Wunderlich & C.		36
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon	49	56
Zellstoff-Ver.		
do. Waldhof	40 1/2	43
*		
Neu-Guinea	124	130
Otavi	11	11 3/8
Schantung		35

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	43	43
Faber Bleistift		
Kabelw. Rheydt		99 1/2
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann		20 1/2
Manoli		
Neckarsulm		28
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		14
Stoewer Auto		
*		
Nationalfilm	75	75
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	84—85	89
Wintershall	48—49	52 1/2
Diamond ord.		2 1/2
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	44 1/4	44 3/4
do. Auslossch.	3 1/2	3 1/2
do. Schutzgeb.A.	1.2	1 1/4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	86	86 3/4

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	71	71
7% Dt.Reichsanl.	88 1/4	89 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	8 3/4	8 3/4
do.m. Ausl. Sch. I	37	38
8% Land C.G.Pfd.	82	82 1/2
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	72 1/2	74 1/2
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	86	88
8% Pr. Bodkr. 17	85	87 3/4
do. Ctrlbdkr. 27	86 1/2	87
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	86 1/2	87
do. Pfdbr.Bk. 47	85	88 1/2
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	74	76 1/4
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	89 1/2	89 1/2
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	92 1/4	90 1/2
do. do. 23	83	86
do. do. 3	89 1/2	89 1/2
do. do. 5	89 1/2	89 1/2
do. Kom.Obl. XX		73
8% Pr. Ldpf. R.19		89
do. 17/18	83	85 1/2
do. 13/15	88	86 1/2
do. 4	88	89
7% Pr. Ldpf. R.10	83	84
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	78	79

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	82	83 1/4
6% I.G. Farben	70 3/4	74
8% Hoesch Stahl		76
8% Klöckner Obl.	67	68
Linke-Hofmann	84	84 1/2
Oberbedarf		88
Obschl. Eis.-Ind.		89
Schl. Elek. u. Gas	86 1/2	91 3/4
7% Ver. Stahlw.	74	47

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	6	6
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		29 1/2
4% do. Goldrent.	13	13
4% Türk. Admin.		1.6
do. Bagdad	1,7	1 3/4
do. von 1905		1.7
do. Zoll. 1911	1 5/8	1,6
Türk. 400 Fr. Los	5	5.1
4% Ungar. Gold	10.9	10 3/8
do. do. Kronenr.	3/8	0.40
Ung. Staatsr. 13	9 3/4	10 1/4
4 1/2% do. 14		14
*		
4 1/2% Budap. St14	40	40 1/2
Lissaboner Stadt	15	17 1/2
*		
3% Oesterr. Ung.		13 1/4
4% do. Gold-Pr.	2	2
4% Dux Bodenb.	11.1	11,1
4% KaschauOder	11	11.1
4 1/2% Anatolier Serie I u. II	13,2	13,1
do. Serie III		15

Breslauer Börse

Breslau, den 17. September

Breslauer Baubank	15	Rütgerswerke	—
Carlshütte	—	Schles. Feuerversich.	—
Deutscher Eisenhandel	—	Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Elektr. Werk Schles.	—	Schles. Leinen	1 1/4
Fehr Wolff	—	Schles. Portland-Cement	—
Feldmühle	—	Schles. Textilwerke	1 1/4
Flöther Maschinen	—	Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Fraustädter Zucker	—	Zuckerfabrik Fröbeln	—
Gruschwitz Textilwerke	—	do. Haynau	—
Hohenlohe	—	do. Neustadt	—
Huta	—	do. Schottwitz	—
Komm. Elektr. Sagan	—	6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
Königs- und Laurahütte	—	5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,54
Meinecke	—	8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
Meyer Kauffmann	—	8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
O.-S. Eisenbahnb.	—	8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	86
Schultheiß	—	7 1/2% do.	—
Reichelt-Aktien F.	47		

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. September. Polnische Noten. Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 47,05 — 47,45, Kl. Zloty —

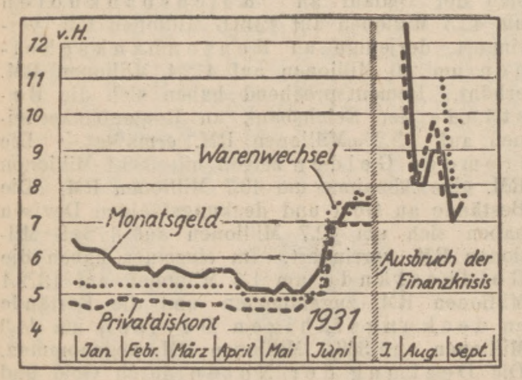
Diskontsätze

Reichsbank 8%, New York 1 1/2%, Zürich 2%, Brüssel 2 1/2%, Prag 5%, London 4 1/2%, Paris 2%, Warschau 7 1/2%.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Die Geldsätze nach der Finanzkrisis

Die Zinssätze am offenen Geldmarkt, wie sie in der Privatdiskontnotiz, fernerhin im Satz für Warenwechsel und Monatsgeld zum Ausdruck kommen, hatten von Jahresbeginn bis Ende Mai einen, wenn auch nur langsamen Abbau zu verzeichnen. Der Ausbruch der offenen Finanzkrisis, wie er am 13. und 14. Juli erfolgte, kündigte sich bereits Wochen vorher, und zwar ungefähr seit Anfang Juni in einem scharfen Anziehen der Geldsätze um ungefähr 2½ Prozent an.



In den Wochen unmittelbar nach Ausbruch der Bankenkrisis bestand zunächst überhaupt kein Geldmarkt mehr, jedenfalls kamen regelmäßige Notierungen nicht zustande. Im Verlauf des vergangenen Monats August wurde der Geldmarkt nach und nach, wenn auch nur in beschränktem Umfange, wieder funktionsfähig. Die Zinssätze sanken, wie das ja auch in der Herabsetzung des offiziellen Reichsbanksatzes von 15 auf 10 und späterhin auf 8 Prozent zum Ausdruck kommt, auf einen Stand herab, der ungefähr in gleicher Höhe liegt wie die Geldsätze unmittelbar vor Ausbruch der Krisis. Die Aussichten für eine stärkere Entspannung der Geldsätze sind ziemlich gering, und es besteht im laufenden Jahr wohl keine Aussicht mehr, daß die Sätze wieder auf den Stand von etwa Mai zurücksinken.

Frankreich sabotiert den deutsch-französischen Handelsvertrag

Vor kurzem ist in Frankreich ein Einfuhrverbot für Holz und Wein erlassen worden. Schon dieses Einfuhrverbot als solches war **ein Verstoß gegen den deutsch-französischen Handelsvertrag.** Dieser läßt Einfuhrverbote nur soweit zu, als sie bedingt sind durch eine Zwangslage und durch lebenswichtige Interessen des betreffenden Volkes. Wie weit das Einfuhrverbot von Wein durch die Lage der französischen Winzer bedingt ist, kann dahingestellt bleiben. Deutscherseits interessiert dieses Verbot nicht, da eine Weinausfuhr nach Frankreich in nennenswertem Maße nicht besteht. Hier mag sich Frankreich mit Spanien und Italien auseinandersetzen. Etwas anderes aber ist es um das Einfuhrverbot von Holz. Hieran ist Deutschland ganz erheblich interessiert. Im Jahre 1930 betrug die Ausfuhr von Bau- und Nutzholz 3,4 Millionen dz im Werte von 24,5 Millionen RM. Dazu kommt noch eine Ausfuhr von verarbeitetem Holz im Werte von 5,4 Millionen RM. In den ersten Hälfte 1931 hat sich die Ausfuhr etwa auf der Höhe derjenigen von 1930 gehalten. Arbeitslose im nennenswerten Maße hat Frankreich nicht. Es ist auch auf die Einfuhr von Holz zur Deckung seines Bedarfes angewiesen. Daß sich bei dem Einfuhrverbot die Spitze gegen Deutschland richtet, ergibt sich einwandfrei daraus, daß Frankreich in einer Zusatzbestimmung erklärt hat, **eine Ausfuhr deutschen Holzes nach Frankreich komme für das laufende Jahr nicht mehr in Frage,** weil Deutschland das Kontingent, das ihm zugebilligt worden sei, bereits überschritten habe. Um ein möglichst geringes Kontingent zu errechnen, hat man bei Festsetzung desselben den Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1929 zugrunde gelegt und das Jahr 1930 ausgeschaltet, weil dieses gegenüber den Vorjahren eine nicht unerhebliche Ausfuhrsteigerung gebracht hat. Das französische Einfuhrverbot erhält nun aber eine ganz besondere Note dadurch, daß man, wie jetzt bekannt wird, **sich gegenüber Oesterreich bereit erklärt hat, noch im laufenden Jahre ein Quantum von 950 000 dz Schnitt- und Rundholz abzunehmen.** Es bedeutet dies

eine absolute Willkür zugunsten Oesterreichs und zuungunsten Deutschlands.

Man glaubt also in Frankreich, in seinen Machtbestrebungen bereits soweit zu sein, daß man sich willkürlich über Handelsverträge hinwegsetzen kann. **Oesterreich soll bereits jetzt augenscheinlich für die Aufgabe des Zollunion-Planes belohnt werden,** zu Danke verpflichtet und damit endgültig in die Reihe der französischen Vasallen-Staaten eingereiht werden. Für Deutschland erhebt sich die Frage, ob man sich protestlos diesem französischen Willkürakt, der **eine gewaltige Schädigung insbesondere der badischen Holz- und Forstwirtschaft bedeutet,** fügen will. Weiter erscheint uns hier aber ein Präzidenzfall dafür geschaffen, daß man sich bei seinen Notmaßnahmen nicht ängstlich an die Bestimmungen von Handelsverträgen zu halten braucht. Jede Maßnahme von seiten Deutschlands auf diesem Gebiete ist eine Notmaßnahme ersten Ranges. Das müssen die eventuell Betroffenen unbedingt anerkennen. Für Frankreich jedoch sind die Einfuhrverbote alles andere denn eine Notmaßnahme, sie sind weiter nichts als ein neues Instrument seiner Machtpolitik.

hg.

Frankfurter Börse

Angebot ohne Aufnahmelust

Frankfurt a. M., 17. September. Die Abendbörse war bei Eröffnung weiter schwach. Es bestand wieder Angebot, während sich keine Aufnahmelust zeigte. Auch die Anleihekurse lagen unverändert gedrückt. Es notierten amtlich: Farbenindustrie 94, Metallgesellschaft 34, Siemens & Halske 104, In der Kulisse nannte man Reichsbankanteile 105, Hapag 27, Lloyd 26¾, AEG. 48¾, Bemberg 52½, Deutsche Linoleum 36, Gelsenkirchener 31. Gesfürel 52. Holzmann 36, Aschersleben 67, Westeregein 77, Rheinische Braunkohlen 116, Schuckert 63½, Waldhof 41.

Privatdiskont 7⅞ Prozent für beide Sichten.

Berliner Börse

Abschläge bis zu 5 Prozent — Auslandswerte besonders schwach
Bis zum Schluß weiter nachgebend

Berlin, 17. September. Die ersten offiziellen Notierungen brachten vereinzelt Abschläge bis zu 5 Prozent. Die herauskommende Ware war nicht einmal so übermäßig groß, aber auch die Börse selbst realisierte eher, was sie von gestern übrig behalten hatte, so daß nur geringe Aufnahmeneigung bestand. In erster Linie verstimmten wohl die flauen Auslandsmeldungen und Nachrichten über eine Bankenkrise in Holland. Auch der Reichsbankausweis für die zweite Septemberwoche zeigte schon einen Teil der befürchteten Devisenabnahme (etwa 44 Millionen), obwohl er bereits am Dienstag abgeschlossen ist, so daß die Auslandsverkäufe von Anfang dieser Woche in ihm noch nicht einmal berücksichtigt sein können. Ueberhaupt nicht zum Ausdruck kommen in diesem Ausweis die zu erwartenden Devisenabflüsse auf Grund des Stillhalteabkommens, das ja noch gar nicht in Kraft ist. **Besonders schwach lagen zu den ersten Kursen die Auslandswerte** (Svenska minus 6 Mark und Chade minus 5½ Mark), aber auch Rheinische Braunkohlen und die Kaliwerte überschritten die bereits angegebene 5-Prozent-Grenze ein wenig. Ein ziemlich trübes Bild bot wieder der Pfandbriefmarkt, an dem beinahe alles angeboten war. Man glaubt daher auch für heute mit weiteren Abschwächungen von 1 bis 2 Prozent rechnen zu müssen, Reichsschuldbuchforderungen wurden sogar mit 2 bis 3 Prozent unter gestern genannt. Teilweise wurden heute am Pfandbriefmarkt Kurse erreicht, die noch unter den Notierungen vom 3. September liegen. Diese Schwäche beeinflußte den Börsenverlauf stärker. Ebenso drückten weiter schwächere Auslandsmeldungen, die unter dem Eindruck der Vorgänge in England standen. Anleihen und Ausländer neigten zur Schwäche. Devisen ruhig, Geld unverändert. Die Tendenz des reinen Kassamarktes war schwach zu nennen, Verluste bis zu 6 Prozent waren keine Seltenheit, vereinzelt wurden Einbußen bis zu 11½ Prozent beobachtet. **Besonders stark gedrückt waren Brauereien und Hypothekenbankaktien,** die teilweise erst heute zur Wiedernotiz gelangten. Ganz vereinzelt waren aus mehr oder minder zufälligen Gründen kleine Besserungen festzustellen. An den übrigen Märkten gingen die Kurse unter dem Eindruck der schwachen Veranlagung des Rentenmarktes, der Reichsschuldbuchforderungen weiter zurück. Am Montanmarkt erfolgten weitere Verkäufe des Rheinlandes. Bei der nervösen Stimmung entstanden zahlreiche Gerüchte über Schwierigkeiten, die jedoch zum größten Teil nicht den Tatsachen entsprechen sollen. Der Schluß brachte überwiegend niedrigste Tageskurse, **besonders AEG. waren mit 48¼ auffallend schwach.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Geringe Umsätze

Breslau, 17. September. Am Aktienmarkt waren bei geringen Umsätzen Schles. Leinen Kramsta und Schles. Textel etwas fester. Die Kurse für beide Werte stellten sich auf 1¼. Sonst kamen Baubank mit 15 bei geringen Umsätzen und Reichelt chem. mit 47 zur Notiz. Am Anleihemarkt ließen die Kurse zum Teil weiter nach, teilweise blieben sie behauptet. So waren die Goldpfandbriefe der Schles. Bodenbank gut gehalten, 86, die einzelnen Serien 85. Sprozentige landschaftliche Goldpfandbriefe I. waren behauptet zum gestrigen Kurse von 87. Die 7prozentigen schwächer 79. Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe schwach 68,70, Liquidations-Bodenpfandbriefe gleichfalls gedrückt, 74,25. Roggenpfandbriefe behauptet 5,54. Der Altbesitz notierte 43,50.

Bremer Baumwollkurse

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,65. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Okt. 6,89 B., 6,85 G., Dezember 7,13 B., 7,10 G., Januar 1932: 7,24 B., 7,22 G., März 7,40 B., 7,37 G., Mai 7,59 B., 7,56 G., Juli 7,68 B., 7,67 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 9. Geld	17. 9. Brief	16. 9. Geld	16. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,095	1,099	1,118	1,122
Canada 1 Can. Doll.	4,166	4,174	4,174	4,182
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,95	20,99
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,459	20,499	20,459	20,499
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,253	0,255	0,253	0,255
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,88	170,22	169,88	170,22
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	58,53	58,65
Bukarest 100 Lei	2,512	2,518	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	73,41	73,55	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,75	81,91	81,75	81,91
Helsingf. 100 finnl. M.	10,592	10,612	10,592	10,612
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,430	7,444
Kowno	42,06	42,14	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	112,54	112,76	112,54	112,76
Lissabon 100 Escudo	18,54	18,58	18,54	18,58
Oslo 100 Kr.	112,51	112,73	112,51	112,73
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,473	12,493	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,36	92,54	92,36	92,54
Riga 100 Latts	81,27	81,43	81,27	81,43
Schweiz 100 Frc.	82,15	82,31	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,054	3,060	3,054	3,060
Spanien 100 Peseten	37,81	37,89	37,81	37,89
Stockholm 100 Kr.	112,63	112,85	112,63	112,85
Talinn 100 estn. Kr.	112,44	112,66	112,44	112,66
Wien 100 Schill.	59,17	59,29	59,18	59,30
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 17. September 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,07	1,09
Brasilianische	0.237	0,257
Canadische	4,14	4,16
Englische, große	20,405	20,485
do. 1 Pfd. u. dar.	20,405	20,485
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,45	58,69
Bulgarische	—	—
Dänische	112,30	112,74
Danziger	81,60	81,92
Estnische	111,88	112,32
Finnische	10,522	10,562
Französische	16,465	16,525
Holländische	169,51	170,19
Italien. große		
do. 100 Lire	22,06	22,14
und darunter	22,06	22,14
Jugoslawische	7,39	7,41
Lettländische	80,84	81.16
Litauische	41,92	42,08
Norwegische	112,28	112,72
Oesterr große	59,03	59.27
do. 100 Schill. u. darunter	59,11	59,35
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2.50
Rumänische unter 500 Lei	2,45	2.47
Schwedische	112,38	112,82
Schweizer gr.	81,95	82,27
do. 100 Francs u. darunter	81,95	82,27
Spanische	37,27	37,43
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,433	12,493
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,433	12,493
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Gr. poln. Noten	47,025	47,425
Kl. do. do.	—	—

Berliner Produktenmarkt

Stärkere Nachfrage

Berlin, 17. September. Der Produktenmarkt war heute wieder entschieden auf einen festeren Ton gestimmt. Auf die gestern abgegebenen Untergebote für Weizen und Roggen sind nur verhältnismäßig wenig Zusagen erteilt worden, so daß die Nachfrage heute wieder etwas stärker in Erscheinung trat. Die Abgeber forderten für Weizen und Roggen etwa 2 Mark höhere Preise als gestern, und das Angebot war im allgemeinen ziemlich zurückhaltend, wozu wohl auch die Verlängerung der Zinsverbilligung für den Getreidelombard mit beitragen dürfte. Für Weizen bekundeten die Binnen- und die rheinischen Mühlen ziemlich gute Nachfrage. Für diese Zwecke wird hauptsächlich das knapp offerierte Durchschnitts- und bessere Material gesucht, für den Export besteht aber auch Begehr nach geringeren Qualitäten zu Futterzwecken. Roggen blieb knapp offeriert, Käufer waren die schwach versorgten Mühlen, auch hier war Exportnachfrage im Markte. Die Befestigung des Lieferungsmarktes, die hauptsächlich auf Deckungsnachfrage zurückzuführen war, hatte etwa das gleiche Ausmaß wie im Effektivgeschäft. Weizenmehl lag bei unveränderten Preisen ruhig, für Roggenmehle werden vereinzelt 25 Pfennig höhere Preise gefordert. Stärker beachtet sind namentlich die billigeren Provinzmehle. Hafer neigte im Effektivgeschäft bei reichlichem Angebot abfallenden Materials zur Schwäche, während der Lieferungsmarkt fester tendierte. Gerste weiter ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 17. September 1931

Weizen	
Märkischer neuer	212–214
„ Sept.	228–227½
„ Oktob.	226½–226
„ Dezbr.	227½–227
Tendenz fest	
Roggen	
Märkischer neuer	182–184
„ Sept.	196–194½
„ Oktob.	193–192
„ Dezbr.	191½–191
Tendenz stetig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	150—157
Wintergerste, neu	—
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer	132—140
„ Sept.	142½
„ Oktob.	144—144½
„ Dezbr.	145
Tendenz fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¼—32¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25¼ - 28
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11¼–11½
Weizenkleiemelasse	
Tendenz kaum behauptet	
Roggenkleie	9¼—9½
Tendenz: kaum behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00–27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,50—13,70
Trockenschnitzel prompt	6,70–6,80
Erdnuskuchen	11,6
Erdnusmehl	11.7
Sojaschrot	11,8
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,20—1,30
do. rote	1,30—1,40
Odenwälder blaue	1,30—1.40
do. gelbfl.	1,40—1.60
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,05—0,06

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 17. September. Die Tendenz für Roggen und Weizen, die sich gestern nachmittag abgeschwächt hatte, war heute wiederum befestigt, so daß unveränderte Preise zu gestern mittag bezahlt werden. Das Angebot, das gestern stärker geworden war, ist heute wieder erheblich kleiner. Auch Hafer und Gersten liegen unverändert. Am Futtermittelmarkt hat das Geschäft fast gänzlich aufgehört.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	17. 9.	16. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 75,5 kg	218	218
„ „ 78 „	223	223
„ „ 73 „	211	211
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	195	195
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	191	191
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	140
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	160
Wintergerste 63–64 kg	158	158
Industriegerste	160	160

Oelsaaten Tendenz: geschäftslos

	17. 9.	14. 9.
Winterraps	13,50	13.50
Leinsamen	21,00	21.00
Senfsamen	32.00	32,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	45.00	45.00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	17. 9.	14. 9.
Speisekartoffeln, gelb	1,10	1,20
Speisekartoffeln, rot	1,00	1,10
Speisekartoffeln, weiß	1,00	1,00
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	17. 9.	16. 9.
Weizenmehl (Type 70%) neu	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28½
Auzugmehl	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 17. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 69¾.

Berlin, 17. September. Kupfer 55 B., 52,5 G., Blei 20,5 B., 19,25 G., Zink 21,5 B., 20 G.

London, 17. September. Kupfer (£ per To.) Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 28 3/16—28¼, per 3 Monate 28 15/16—29, Settl. Preis 28¼. Elektrolyt 32½—33½, best selected 29¾—31, Elektrowirebars 33½, Zinn (£ per To.) Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 111½—111⅝, per 3 Monate 114—114⅛, Settl. Preis 111½, Banka 116½, Straits 113¾, Blei (£ per Tonne), Tendenz willig, ausländ. prompt 10 7/16, entf. Sichten 10 9/16, Settl. Preis 10⅜, Zink (£ per Tonne), Tendenz willig, gewöhnl. prompt 10 5/16, entf. Sichten 10 13/16, Settl. Preis 10¼, Antimon Regulus (£ per Tonne), chines. per 19½, Wolframerz cif (sh per Einheit) 12½—13, Silber (Pence per Ounce) 12⅞, Lieferung 13.

Warschauer Börse

Bank Polski	115,00
Lilpop	13,25

Dollar 8,91 Dollar privat 8,9125, New York 8,924, New York Kabel 8,928, London 43,385, Paris 35,005, Prag 26,45, Italien 46,72, Belgien 124,14, Schweiz 174,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 84, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,50, Dollaranleihe 6% 67—70, Bodenkredite 4½% 47,50—47,00—47,25, Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen überwiegend schwächer.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. September. Roggen 21,50—22, Weizen 20,75—21,75, Roggenmehl 33—34, Weizenmehl 32—34, Roggenkleie 12,50—13,25, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75, Braugerste 23—24,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.